

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1926**

22.10.1926





Unabhängige Tageszeitung mit Wochenbeilage

und mit der illustrierten Monatschrift „Vergland“.

Für nicht verlangte Einwendungen an Redaktion und Verwaltung wird keinerlei Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. — Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck, Erlersstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: J. E. Langhans. Für den Inkratenteil verantwortlich: Rudolf Wagner.

Vertraut: Schriftleitung Nr. 78

Bezugspreise: Am Platz monatlich in den Abholstellen S 4.20, mit Zustellung ins Haus S 4.60. Einzelnummer 20 Groschen. Sonntagsnummer 30 Groschen. Mit Postzusendung monatlich S 4.60. Deutschland monatlich S 5.—; in das übrige Ausland monatlich S 7.—. Mit Postzusendung nach Süditalien oder Italien monatlich Lire 16.—, Einzelnummer Lire —.70 (—80). Postsparkassa-Konto 52.677.

Vertraut: Verwaltung Nr. 74

Wiener Büro: Wien, I., Nibelungengasse 4 (Schillerhof), Fernruf 24-29. Die Bezugsgebühr ist im vorhinein zu entrichten. Jedes einmal eingeleitete Bezugsverhältnis währt bis zum Ende desjenigen Monats, in dem die schriftliche Abmeldung erfolgt. Entgeltliche Anfordigungen im redaktionellen Teile sind mit einem Kreuz und einer Nummer kenntlich gemacht.

Nummer 244

Freitag, den 22. Oktober 1926

73. Jahrgang

Wochentafel: Montag, 18. Lukas Ev. Dienstag, 19. Petrus u. A. Mittwoch, 20. Felician. Donnerstag, 21. Ursula. Freitag, 22. Korhala. Samstag, 23. Johann v. Cap. Sonntag, 24. Raphael Ev.

## Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Bundesangestellten.

### Die Beamten halten ihre Forderungen aufrecht. — Eine scharfe Entschliebung gegen den Stellenschacher.

Wien, 22. Oktober. (Priv.)

Bundeskanzler Dr. Seipel hatte die Vertreter des Bez.-Ausschusses, die der Postgewerkschaft und der Technischen Union für gestern abends zur Fortsetzung der Verhandlungen eingeladen. Da jedoch bereits früher zum gleichen Zeitpunkt eine öffentliche Versammlung des Reichsverbandes öffentlicher Angestellter einberufen worden war, in der der Vorsitzende des Bez.-Ausschusses, Direktor Gold, ein Referat erstatten sollte, wurden die Verhandlungen auf Ersuchen der Beamtenorganisationen auf heute 10 Uhr vormittags anberaumt.

Der gestrige Ministerrat beschäftigte sich auch mit den Beamtenforderungen. In den führenden Kreisen der Beamten wird mit Genugtuung vermerkt, daß Dr. Seipel seinen auffällenden Worten im Nationalrat bereits die Tat folgen ließ und die Beamtenvertreter zu Verhandlungen einberufen hat. Die Verhandlungen, die heute vormittags beginnen, sollen möglichst in einem Zuge fertiggeführt werden.

### Versammlung des Reichsverbandes der Angestellten.

Der Reichsverband der öffentlichen Angestellten hielt, wie schon oben kurz bemerkt, gestern eine Versammlung ab, in der Direktor Gold über die Forderungen der Bundesangestellten und den Regierungswechsel sprach. Er erklärte, daß für die Demission Dr. Kamel's nicht die Beamtenforderungen, sondern andere schwerwiegende Dinge maßgebend gewesen waren. Jedesmal, wenn die Beamtenforderungen mit Forderungen komme, erkläre die Regierung, daß kein Geld vorhanden sei und daß die Volkswirtschaft eine weitere Belastung nicht vertrage. Direktor Gold legte dar, daß die Personalausgaben des Bundes im Jahre 1925 nur 39.4 Prozent der Einnahmen betragen, wobei er allerdings nicht das Budget, sondern die Steuereinnahmen zugrunde legte. Er rechnete dann vor, welche große Summe die Bevölkerung alljährlich für Alkohol und Tabak, sowie in Wien für den Fußballsport ausbebe und polemisierte gegen die Behauptung, daß die Volkswirtschaft eine stärkere Belastung nicht vertrage. Zum Schluß begrüßte Direktor Gold die Erklärung Dr. Seipels, daß die Intervention von Politikern bei den Verhandlungen eingedämmt werden sollen und betonte, daß nicht in der

Person des Bundeskanzlers die Hindernisse für eine Einigung gelegen seien, sondern vielmehr bei den politischen Parteien.

Professor Oberegger, Graz, sprach über

### Verfassungsbeamten und politische Parteien,

wobei er sich dagegen wandte, daß die besten Stellen im Staate den Politikern zugesprochen werden. Dadurch habe Österreich die Spezialität hervorgebracht, daß auch Regierungsmitglieder streifen können. Weiter erörterte der Referent den Stellenschacher und den Einfluß von Wünschen durch das System von Vertragsbeamten, durch das die notwendige Unbeeinträchtigkeit der Beamten gefährdet werde.

Zum Schluß der Versammlung wurde eine Entschliebung angenommen, die auf die Notlage der Beamten und der Pensionisten verweist und in der die Öffentlichkeit aufgefordert wird, sich der Bewegung der Bundesangestellten gegenüber mit Objektivität einzustellen. Es wird ferner darauf verwiesen, daß ein weiteres Sinken der Kaufkraft der Beamtenchaft zu einer Produktions- und Absatzkrise führen müsse. Die Forderungen der Beamtenorganisationen werden vollständig anrecht erhalten. Weiter wird verlangt, daß dem Stellenschacher in Bund, Land und Gemeinden Schulen und Betrieben ein Ende gemacht werde. Die Versammlung gab der Erwartung Ausdruck, daß die Wiederaufnahme der Verhandlungen zu einem raschen Ergebnis führen werde.

### Die Pensionslasten der Postverwaltung.

Wien, 22. Okt. (Priv.) Abgeordneter Jelenka beschäftigte sich in einer Vorstandssitzung der Technischen Union mit der Erklärung des Generalpostdirektors Hofeisel über die Einnahmen der Postverwaltung, wobei Jelenka u. a. sagte: Die Direktion verweigert, daß das Finanzministerium den Bundeszuschuß für die Pensionslasten um drei Millionen Schilling gekürzt hat. Dies ist ein ungerechter Vorgang, zumal dem selbständigen Wirtschaftskörper der Bundesbahnen im Jahre 1926 für die Pensionslasten 10 Millionen Schilling zugewendet werden, obwohl die Bundesbahnen stets schon einen eigenen Pensionsfonds hatten. So braucht die Bundesbahndirektion im Jahre 1926 nur 31.25 Millionen Schilling für Pensionszwecke ausgeben.

## Das Kabinett Seipel — Dinghofer.

Aus parlamentarischen Kreisen.

Wien, 21. Oktober.

Der Nationalrat hat gestern die neue Regierung gewählt. Die Parteibesprechungen, die der Kabinettsbildung vorangingen, waren, soweit die Öffentlichkeit davon Kenntnis erhielt, rasch zum Abschluß gekommen, als man ursprünglich annahm. Nach dem grundsätzlichen Beschluß der großdeutschen Reichsparteileitung am Ende der verflochtenen Woche genigte der Dienstag, um alle noch offenen Fragen zwischen den Mehrheitsparteien zu bereinigen und schon am Nachmittag waren die christlich-sozialen Vorschläge für die Besetzung der einzelnen Ministerstellen bekannt.

Die politische Ueberraschung war der Beschluß der Großdeutschen, an Stelle des bisherigen Vizekanzlers Dr. Waber den Präsidenten des Nationalrates Doktor Dinghofer in das neue Kabinett zu entsenden. Die besondere Bedeutung, die diesmal dem Wechsel in der Regierung zukommen soll, wird durch die Wahl der beiden Parteiführer mit aller Deutlichkeit unterstrichen und wer will, mag aus dieser Zusammensetzung auch die Absicht der Mehrheitsparteien erkennen, eine Regierung der starken Hand und der politischen Festigkeit und Zielbewußtheit zu bilden. Die Berufung Doktor Dinghofers mag wohl vor allem einem Wunsche Dr. Seipels entspringen sein. Die beiden Männer verbindet seit langem eine persönliche Freundschaft und es ist in den letzten Jahren wohl keine politische Entscheidung von größerer Tragweite gefallen, der nicht eine Abstimmung zwischen den beiden Politikern vorangegangen wäre. Dr. Dinghofer verstand wie kein zweiter, die Stimmungen und Möglichkeiten des parlamentarischen Betriebes und er war immer der Klinge

Vermittler und ehrliche Makler, wenn die politischen Schwierigkeiten das Eingreifen einer starken Hand brauchten.

Die Berufung Dr. Dinghofers darf aber auch in ihrer außenpolitischen Bedeutung nicht unterschätzt werden. Sein Name hat heute nicht nur in Österreich Klang und Ansehen; man erinnert sich auch an seine wiederholten Besuche in Berlin, die ihm die Anknüpfung wertvollster freundschaftlicher Beziehungen ermöglichten und deren Wirkungen schon damals nicht ohne Einfluß auf die österreichische Außenpolitik geblieben sind. Der Eintritt Dr. Dinghofers in die Regierung wird alle Zweifel zerstreuen, die vielleicht im Auslande aus einer Kanzlerschaft Dr. Seipels über die Ziele der österreichischen Außenpolitik entstehen könnten, obwohl für Zweifel in dieser Hinsicht niemals ein Anlaß gegeben war. Es ist bekannt, daß die zwischen der christlichsozialen Partei und der großdeutschen Volkspartei festgelegten Koalitionsvereinbarungen sich in einem sehr wesentlichen Teile auch auf die außenpolitischen Grundzüge der Regierung beziehen. Wenn auch die Einzelheiten dieses Paktes naturlich nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind, so kann doch mitgeteilt werden, daß die Pflege der unverrückbaren Freundschaft mit dem Deutschen Reich unter Hinweis auf die innige, unzertrennbare Kulturgemeinschaft zwischen den beiden Staaten im Vordergrund der außenpolitischen Leitgedanken stehen. Die Vereinbarungen betonen ausdrücklich, daß in erster Linie alle jene Maßnahmen zu treffen sind, die die innigste wirtschaftliche Annäherung des Deutschen Reichs und Österreichs zum Ziele haben und daß bei Vertragsabschlüssen unter allen Umständen politische Bindungen zu vermeiden sind, die Österreich dem Deutschen Reich gegenüber in unfreundliche Beziehungen bringen könnten. Der Koalitionsvertrag enthält diesbezüglich einen besonderen Passus gegen alle Bestimmungen,

die die Errichtung eines Donauanrainerbundes oder die Einbeziehung Österreichs in eine deutschfeindliche Mächtegruppe fördern könnten.

Die Regierungserklärung hat die Aufgaben des neuen Kabinetts scharf umrissen und sie hat mit einer nicht zu verkennenden Deutlichkeit auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Reinheit des öffentlichen Lebens wieder herzustellen und die Wiederholung von Vorgängen unumwunden zu machen, die in der letzten Zeit alle politischen Erörterungen in so hohem Maße beeinflusst haben. Sie war in gewissem Sinne auch schon die Antwort auf das sozialdemokratische Forderungsprogramm, das bereits am Mittwoch unmittelbar nach der Sitzung des Hauptauschusses, in der die Beirathung Doktor Seipels mit der Kabinettsbildung erfolgt ist, von Bürgermeister Seitz dem designierten Bundeskanzler überreicht wurde. Eine einständige Konferenz zwischen den beiden Parteiführern hat die Vorgeschiedenheit zu einer eingehenden Aussprache über die Wünsche der Opposition geboten und Dr. Seipel wird den Obmann der sozialdemokratischen Partei wohl über die Ziele der Regierungspolitik nicht im Zweifel gelassen haben.

## Die Hausbesitzer und das neue Kabinett.

Wien, 20. Okt. In einer Versammlung des Reformverbandes der Hausbesitzer Österreichs bezeichnet es Seidenschel Dr. Schager als einen schweren Fehler, daß sich Minister Dr. Seipel jetzt an die Spitze der Regierung stelle. Statt einem Kabinett aus hervorragenden Vertretern der Wirtschaft und der Beamtenchaft die unparteiische Fortführung der Staatsgeschäfte bis zu jenem Augenblicke zu überlassen, in dem die öffentlichen Vertretungskörper von neuen Erscheinungen erneuert sind, die das Bürgerium davon abhalten, sich mit den Vorgängen im Nationalrat und in den Landtagen noch ernsthaft zu beschäftigen. Zur Reinigung des öffentlichen Lebens vor den Verfallsstufen der Demokratie und vor der Vergrößerung des Parlamentes durch die Aenderung der bestehenden Wahlordnung durch Abschaffung der gebundenen Listen und Wiederherstellung der Einzelwahl ist kleinen Wahlkreisen. Dazu gehört aber auch die Beschränkung der Zahl der Landtagsabgeordneten, die heute bereits 80 Sitze einnehmen und die dazu geführt haben, daß sich aus Österreich neun fast unabhängige Staaten gebildet haben, die hauptsächlich dadurch zusammengehalten werden, daß der Bund die Hauptkosten für die Landespräsidenten tragen muß. Denn es ist ein offenes Geheimnis, daß z. B. der Landeshauptmann von Niederösterreich aus Landesmitteln zwar nur 14.000 Schilling, aus Bundesmitteln aber als Gehalt 16.000 Schilling und als Besoldung eines Bundesrates 10.000 Schilling erhält und daher insgesamt ein Einkommen von 40.000 Schilling im Jahre bezieht. Die bestehende Wahlordnung ist aber auch schuld daran, daß die ganze kulturelle, soziale und wirtschaftliche Verwaltung politisiert und dadurch korumpiert worden ist. Sie habe aber auch zur Folge gehabt, daß der Staatspräsident nur eine Schattenfigur sei, der nicht annähernd so viel Rechte habe wie der Staatspräsident der Deutschen Republik.

Die Versammlung schloß sodann folgende Entschliebung: „Wenn auch die Hausbesitzer berechtigter Forderungen anderer Stände und Berufe gerne unterliegen, da sie in ihrer eigenen schweren wirtschaftlichen Lage vollstes Verständnis für die wirtschaftliche Not aller österreichischen Bürger haben, so verurteilen sie doch auf das Schärfste, daß eine österreichische Regierung vor Drohungen den Rückzug antreten und dadurch abermals die staatliche Autorität schwer geschädigt hat. Die Hausbesitzerchaft vermag aber auch zu der von der Volkswirtschaft neu gebildeten Regierung kein Vertrauen zu setzen, da auch sie von jenen Volkswirtschaftlern gewählt wurde, die an den heutigen Verhältnissen schwere Schuld trägt und daher keine Gewähr dafür bietet, unsere Heimat aus politischer, sozialer und wirtschaftlicher Not zu befreien. Die Hausbesitzer fordern demgemäß eine Reform der Volkswirtschaft durch Aenderung der Wahlordnung und durch Beschränkung der Zahl der Abgeordneten sowie eine Aenderung der Verfassung in der Richtung, daß die Hoheitsrechte des Gesamtstaates vor allem den Ländern gegenüber wieder hergestellt und die staatliche Autorität dadurch gesichert werde, daß der Staatspräsident das Recht der Ernennung der Regierung sowie der Auflösung und der Einberufung des Nationalrates erhält und daß er zur Stärkung seiner Stellung nicht von den Parteien des Parlamentes, sondern von der Gesamtpopulation gewählt werde.“

## Sitzung des Ministerrates.

Wien, 21. Okt. Die neue Regierung trat heute unter Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Seipel zum ersten Ministerrat zusammen und erledigte zunächst eine Reihe laufender Angelegenheiten. In Ausführung des auf die Einschränkung politischer Interventionen bezüglichen Teiles der Regierungserklärung sah der Ministerrat über Antrag des Bundeskanzlers den Beschluß, daß alle Fälle von mündlichen oder schriftlichen Interventionen von Seite politischer Persönlichkeiten, sei es bei den Ministern selbst, sei es bei den Beamten der Zentralstellen, registriert und auf dem Wege über den zuständigen Ressortchef dem Bundeskanzler bekanntgegeben werden. Ein diesbezügliches Schreiben des Bundeskanzlers wird sofort an alle Minister abgehen, die ihrerseits die entsprechenden Weisungen an die ihnen unterstellenden Beamtenkörper erteilen werden.



Ueber die Vorlage des Bundesvorschlags für 1927 an den Nationalrat wird bereits in der nächsten Sitzung des Ministerrates beraten und Beschluss gefasst werden. Die Bundesregierung wird sich in den nächsten Tagen mit den politischen Parteien in Verbindung setzen, um auf Grund der gestrigen Regierungserklärung und der dazu abgegebenen Erklärungen der Parteienvertreter ein gemeinsames Arbeitsprogramm für den Nationalrat zu bilden.

### Das Ende der Frankenhauffe.

Das Schuldenabkommen mit Amerika zurückgestellt. Paris, 22. Okt. (Priv.) Die Frankenhauffe kam gestern zum Stillstand. Nachdem das Pfund Sterling vorunterschiedlich auf 157.80 gefallen war, ein Niveau, das seit dem Bestande des Kabinettes Poincare noch nicht erreicht wurde, erfolgte mittags ein Umschwung und nachhermittags wurden für das Pfund 162.50 Franken bezahlt. In politischen Kreisen verläuft die Debatte über die Schuldenfrage vorläufig zurückgestellt wurde. Der Grund dafür ist darin zu suchen, dass der größte Teil der öffentlichen Meinung gegen die Ratifizierung des Schuldenabkommens mit Amerika in seiner jetzigen Form ist.

Die erste Folge dieser neuen Entscheidung der französischen Regierung ist die Demission des französischen Vizekonsuls in Washington, Berenger, der bekanntlich das Washingtoner Abkommen unterzeichnet hat. Der neuen Lage entsprechend, hat die sozialistische Partei durch den Abgeordneten Serai einen Dringlichkeitsantrag in der Kammer eingebracht, durch den die Regierung aufgefordert werden soll, die Verhandlungen mit Amerika auf neuer Grundlage wieder aufzunehmen. Auch der Exekutivrat der Republikanischen Vereinigung hat eine Tagesordnung angenommen, die den gleichen Wunsch ausdrückt.

### Loucheur über die Handelsfreiheit.

AB. Berlin, 21. Okt. In einer Unterredung mit einem Redakteur der "Liberte" über das Manifest der Wirtschaft erklärte Loucheur, die Unterzeichner dieser Kundgebung wollen die Ein- und Ausfuhrverbote befestigen und in zweiter Linie die Zollschranken niederreißen, jedenfalls aber wesentliche Erleichterungen erreichen. Im weiteren Verlaufe der Unterredung brachte Loucheur das Manifest auch noch mit der Sicherheitsfrage in einen gewissen Zusammenhang. Er sagte u. a., wenn der Freihandel so wie ihn die Bankiers vorschlagen, liegen werde, dann würde Italien keinen Stahl mehr haben, also keine Mittel mehr besitzen, um seine Landesverteidigung sicherzustellen. Die gesamte Metallindustrie würde sich alsdann im Norden Frankreichs, in Lothringen und in Westfalen, wo sich die Kohle befindet, konzentrieren. Wenn also Italien nicht entwaffnet werden sollte, müsste es seine Stahlwerke aufrechterhalten. Die Produkte des Amerikaners Ford würden alle Länder überschwemmen. Man sehe also, daß das Problem verwickelt ist.

Schließlich erklärte Loucheur noch, auch die beherrschende Stellung Deutschlands in der Eisenindustrie erweise die gebieterische Notwendigkeit, die Zollgrenzen beizubehalten.

### Ein einheitliches französisch-italienisches Recht?

Paris, 20. Okt. Vor ungefähr drei Wochen ist eine französische Abordnung zwecks Verhandlungen über eine Angleichung der gesetzlichen Bestimmungen unter den alliierten und befreundeten Ländern nach Rom abgereist. Diese Abordnung ist nunmehr, wie die Agence Havas berichtet, nach Paris zurückgekehrt. Sie hat sich mit der entsprechenden italienischen Abordnung auf einen Entwurf zur Vereinheitlichung des französischen und des italienischen bürgerlichen Rechts geeinigt. Der Entwurf wird dem französischen Parlament im Laufe des nächsten Jahres vorgelegt werden.

### Deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen.

III. Paris, 22. Okt. Wie verlautet, verhandelt Direktor Serange im französischen Handelsministerium in Berlin nicht nur über die Saarfrage und über den deutsch-französischen Handelsvertrag, sondern auch über alle mit Lothringen zusammenhängenden Fragen.

### Die deutsche Sprache in Elsaß-Lothringen.

#### Eine Erklärung Poincares.

Paris, 20. Okt. Poincare hat gestern an den Oberstulrat in Strassburg ein Schreiben gerichtet, in dem er die Wichtigkeit des deutschen Sprachunterrichtes an den Volksschulen in Elsaß-Lothringen betont. Poincare erklärt, daß seine jüngste Reise durch Elsaß-Lothringen ihm wertvolle Informationen vermittelt habe. Frankreich habe den Grundsatz, die Anwendung der elsaß-lothringischen Mundart (des sogenannten Elsaß-Döitsch) keineswegs zu beeinträchtigen. Da aber der Dialekt während der fünfzigjährigen Dauer der deutschen Herrschaft in der Schule durch das Hochdeutsch ersetzt worden ist, sei Frankreich gewillt, in der französischen Schule auch die deutsche Sprache zu lehren.

### Eine Erklärung der deutschen Koalitionsparteien in der Tschechoslowakei.

AB. Prag, 21. Okt. Im Senat gab heute Dr. Sillgauer (deutscher Christlichsozialer) im Namen des Bundes der Landwirte, der deutschen Gewerkepartei und der deutschen Christlichsozialen eine Erklärung ab, in

der es u. a. heißt: Wir haben das Recht und die Pflicht, an der Macht dieses Staates teilzunehmen. Wir haben uns dieser Pflicht nicht entzogen und im Gefühle unserer Verantwortlichkeit von unserem Rechte Gebrauch gemacht, wie wir hoffen, zum Wohle unseres deutschen Volkes. Das deutsche Volk in diesem Staat hat bei den letzten Wahlen in seiner Mehrheit unser Streben gebilligt, um innerhalb dieses Staates den gebührenden Einfluß zu sichern. Wir schreiten auf dem eingeschlagenen Wege weiter. Unser oberstes Gesetz wird sein und bleiben das Wohl unseres heißgeliebten deutschen Volkes in diesem Staate. Wir ratifizieren die Unterschriften unserer Vertreter unter der Regierungserklärung, indem wir für sie stimmen (Beifall, ironische Zwischenrufe bei den deutschen Sozialdemokraten.)

## Glossen zur Tagesgeschichte

### „Die rote Fahne auf den Kasernengebellen“.

Die Vertrauensmännerwahlen im Bundesheere sind vorüber; sie sind keineswegs so ausgefallen, wie die Sozialdemokraten gehofft haben mochten. Der unter sozialdemokratischer Führung stehende Militärverband ist allerdings im Bundesheere noch immer eine starke Stellung der sozialdemokratischen Partei; der Verband hat aber bei den Vertrauensmännerwahlen einen Stimmenrückgang erlitten, der nicht unbedeutend ist: 1035 Stimmen. Was in der sozialdemokratischen Presse über die Ursachen dieser sozialdemokratischen Niederlage gesagt wird, das kann ihre Bedeutung nicht verringern. Die Niederlage ist da und sie läßt erschütternd erkennen, daß der Einfluß der sozialdemokratischen Seite im Bundesheere im Rückgang begriffen ist. Eine der bemerkenswerteren Erscheinungen des Wahlergebnisses ist, wie die „B. A. Z.“ feststellt, vielleicht die Wahlenthaltung von 1598 Wahlberechtigten. Sie konnten von den Sozialdemokraten nicht zur Wahl gebracht werden.

Die Antwort der sozialdemokratischen Presse auf das Ergebnis der Vertrauensmännerwahlen ist die neuerliche, ganz unerbötliche Proklamierung des Bundesheeres als einer Macht-

phant der Vereinigten Luftstreitkräfte Italiens, führt aus, das gesamte italienische Heer sei im Begriffe, sich auf den Gebirgskrieg besonders einzustellen und lege die Konstruktion des Flugtanks als seine nächste Aufgabe. Diese Ausführungen sind nicht geeignet, den Schweizern einen ruhigen Schlaf zu sichern. Auch ist man heute nicht mehr so sicher, wie einst, daß der Schweizer Volksgedanke die Soldaten der lateinischen Irredenta besiegen werde.

Bei diesen Aussichten in eine getrübt erscheinende Zukunft haben sich in der Schweiz zwei einander gegensätzliche Auffassungen der Lage gebildet. Wie in allen neutralen Ländern hat auch in der Schweiz besonders geeigneten Schweiz der Pazifismus eine steigende Anhängerzahl gefunden, die alles Heil vom Völkerbunde erwartet. Man kann deren praktischen Argumente, daß ein Kleinstaat auch beim besten Willen mit den Rüstungen der großen Mächte nicht Schritt halten könne, eine gewisse Stimmhaltigkeit nicht verlagern. Es kommen bei diesen Rüstungen hauptsächlich die neuen besonders kostspieligen Kampfmittel in Betracht. Ein Beispiel für viele: Frankreich hat 5800 Kampfwagen, die Schweiz zwei. Diese Auffassung, die bis zur Forderung nach vollständiger Abrüstung geführt hat, beeinflusst wiederum das Schweizer Militärbudget in ungünstiger Weise. Gegen diesen sich selbst entwaffnenden Pazifismus haben die den Wehrgeboten vertretenden Schweizer Patrioten einen schweren Stand. Oberstleutnant Biberstein, Kommandant des 3. Schweizer Armeekorps, vertritt in einer die militärische Lage der Schweiz behandelnden Arbeit die Ansicht, daß die Aufnahme der Schweiz in den Völkerbund sie nicht davon befreie, ihre Neutralität selbst zu verteidigen, da nach wie vor mit allen möglichen politischen Ueberredungen zu rechnen sei. Biberstein argumentiert, daß zwar die herrschenden Staatsmänner beständig die Völker ihrer Friedensliebe versichern, aber es keinen Augenblick unterlassen, ihre Wehrmacht den voraussichtlichen Zwecken gemäß einzurichten, um den Frieden in ihrem Sinne desto kräftiger zu erhalten. Biberstein schließt, daß der Mensch in seinem Wesen und der Staat in seinen Regierungsmethoden und Machtmitteln seit der Völkerbundgründung nicht anders geworden sei als in der Vorkriegszeit. Auch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und den Locarno-Pakt hält Biberstein nicht für Garantien dauernden Friedens, sondern für Handlungen, die lediglich der so nötigen Entspannung und dem derzeitigen Friedensbedürfnis dienen, das in allen Staaten allgemein ist. Als die wahrhaftigste Ursache des nächsten, nicht zu fernem Krieges bezeichnet Biberstein die wachsende wirtschaftliche Not und rüht damit an das Problem des Krieges um Arbeit und Abzug.

Ein in der Schweiz noch wenig behandeltes Problem ist das eines Bündnisses der durch die lateinische Gravitation bedrohten Staaten, für das Deutschland und Oesterreich zunächst in Betracht kämen, dem aber zwecks Herstellung einer italienischen Einheitsfront auch Jugoslawien beigezogen werden könnte. Angesichts der militärischen Ohnmacht der deutschen Staaten vermag dieser Gedanke in der Schweiz noch nicht Raum zu gewinnen. Vorzeitige Bündnisgebunden würden das Zusammenleben der Nationen in der Schweiz vergiften und deren inneren Frieden vernichten. Die Schweiz könnte nur durch äußerste politische Not zu Sonderbündnissen veranlaßt werden. Die Hauptgefahr für den Schweizer Staat besteht also im wesentlichen darin, daß er seinen Endes, weil Nationalitätenstaat, spaltbar ist.

## Tagesneuigkeiten

### Wetterberichte.

Jahrbuch, 22. Okt. Ein kalter Wind, der gestern den ganzen Tag blies, mahnte uns an die kommende rauhe Jahreszeit. Heute früh war es stark bewölkt. — München meldet: Unbefriedigtes, regnerisches Herbstwetter. — Bosen meldet gleichfalls trübes, regnerisches Wetter.

Bregenz, 21. Okt. Das Wetter hat vollkommen herbstlichen Charakter angenommen. Seit früh lagerten tiefe und undurchsichtige Nebel über der Stadt und dem Bodensee. Zeitweilig setzte auch leichter Regen ein.

Salzburg, 22. Okt. Bei Temperaturzunahme starke Bewölkung, mit Neigung zu Regenfällen.

### Beobachtungen des Meteorologischen Observatoriums in Jahrbuch.

Am 21. d. M., 14 Uhr: Luftdruck 699.8 Millimeter, Temperatur 10.8, Feuchtigkeit 50, Wind SW 4, Bewölkung 2.

Am 21. d. M., 21 Uhr: Luftdruck 695.4 Millimeter, Temperatur 12.9, Feuchtigkeit 50, Wind SW 3, Bewölkung 10, höchste Temperatur 18 Grad.

Am 22. d. M., 7 Uhr: Luftdruck 695.3 Millimeter, Temperatur 8.4, Feuchtigkeit 90, Wind 0, Bewölkung 10, niedrigste Temperatur 6 Grad, Niederschlagsmenge 0.

### Schneefall im Schwarzwald.

AB. Freiburg im Breisgau, 21. Okt. Bei 2 bis 3 Grad Kälte ist heute nachts im Schwarzwald Schneefall eingetreten. Auf dem Feldberg beträgt der Neuschnee über sieben Zentimeter. Der Schneefall dauert an.

### Die Wirbelsturmkatastrophe in Westindien.

AB. Havanna, 21. Okt. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind bei dem Wirbelsturm an 30 Personen ums Leben gekommen, etwa 300 haben Verletzungen erlitten. Tausende sind obdachlos. Wachen und Soldaten streifen durch die Straßen mit dem Auftrag, jeden Flüchtling ohne Anruf niederzustrecken. Das Denkmal für die Opfer des Kriegsschiffes "Maine" ist zerstört. Die Stadt ist ohne Beleuchtung, die Straßen sind umgestürzten Bäumen und Trümmern besetzt. Zahlreiche Dampfer sind im Hafen gesunken. Am Laufe des gestrigen Nachmittags ließ der Sturm nach und wandte sich über den Golf von Mexiko gegen Florida.

AB. Miami, 21. Okt. Man glaubt daß der Wirbelsturm über das Meer ziehen werde. Die in Schulen und anderen standfesten Gebäuden untergebrachten Flüchtlinge haben den Auftrag erhalten, in ihr Heim zurückzukehren, weil die Gefahr vorüber sei. Das Barometer ist anhaltend im Steigen begriffen.

### Die Opfer der Sturmkatastrophe.

II. Newyork, 22. Okt. Die durch den Wirbelsturm auf Cuba angerichteten Verheerungen sind größer, als man annahm. In Havanna wurden bisher 70 Tote und 3500 Verwundete festgestellt. Ihre Zahl wird sich aber noch wesentlich erhöhen. Infolge von Explosion der Gasanstalt brach in verschiedenen Teilen der Stadt Großfeuer aus. 20 Schiffe wurden an die Küste gewracken, zwei größere Schiffe gingen samt der Besatzung unter.

SPORTHAUS WITTING  
Gegr. 1898 Maria-Theresien-Straße 39 Telefon 204  
empfehlenswert gestrickte N 211  
Westen \* Pullover \* Strümpfe \* Stutzen

position der sozialdemokratischen Partei. — Das Wiener sozialdemokratische Blatt glaubte sogar bei diesem Anlaufe den Kretzen des Bundesheeres oder doch ihrer Mehrheit das Zeugnis ausstellen zu können, sie hätten „die roten Kader in den Kasernen ausgefüllt, die rote Fahne, die seit Ende 1918 von den österreichischen Kasernengebellen weht, tapfer verteidigt.“ Der Wahlsieg habe das Bündnis zwischen Wehrmacht und Republik, zwischen Soldaten und Arbeitern erneuert und bekräftigt. Nun liegen die Verhältnisse in Wahrheit so, daß die Wehrmacht ein Bündnis mit der Republik, deren militärisches Machtmittel und sonst nichts sie zu sein hat, überhaupt nicht zu erneuern hatte, denn es brauchte ja auch früher nicht abgeschlossen zu werden. Es ist eine Erfindung der Sozialdemokraten, daß die Führung des Bundesheeres darauf bedacht sei, es für antirepublikanische Zwecke zu gewinnen. Und ein Bündnis zwischen Soldaten und Arbeitern? Das hätte nach sozialdemokratischer Auffassung doch keine andere Bedeutung als die eines Bundes der Soldaten mit der sozialdemokratischen Partei. Dieser Bund soll durch das Ergebnis der Vertrauensmännerwahlen erneuert und bekräftigt worden sein? Das ist eine grobe Täuschung der Sozialdemokraten. Die Soldaten erkennen im steigenden Maße, daß sie, mögen sie parteipolitisch denken wie immer, als Soldaten keine andere Aufgabe haben können als die, der Republik zu dienen. Die Soldaten erkennen auch immer mehr, daß sie als Soldaten im Bundesheere selbst keine Politik zu machen haben. Wenn die Sozialdemokraten die Politisierung des Bundesheeres wollen, so wird ihnen wie bisher entschieden entgegengekehrt werden müssen und das im Interesse der Republik und des Bundesheeres.

### Schweizer Sorgen.

Oberstleutnant Ferdinand v. Löhner schreibt uns: „Die Schweizer sind Pazifisten; nie habe ich bei einem Schweizer Offizier Erörterungen gefunden. Als in der Inflationszeit Borarlberg, vom Schweizer Franken hypnotisiert, Anschlagsgedanken hegte, fanden diese kein Entgegenkommen. Solange der Bangermanismus und der deutsche Imperialismus angeblich den Frieden Europas bedrohten, fürchte die Schweiz sich ungefährdet. Der italienische Generalstab mochte allerdings einmal den Vorschlag, die ins Elsaß zu transportierende 3. Armee durch die Schweiz zu befördern, doch der Bau der Gotthardbahnstufen und das deutsche Interesse an der Neutralität der Schweiz führten zum Verzicht auf diese Operation.“

Seit der Völkerbund sich der Weltbefriedung angenommen hat, begonnen in der Schweiz die militärpolitischen Sorgen. Immer fühlbarer wird der Druck der lateinischen Umpannung auf dem 880 Kilometer langen Grenzverlauf von der Burgunderroute, dieser Schlüsselroute Deutschlands, bis zur Tiroler Grenze. Es fehlt am starken Rückenschutz, den das wilhelminische Deutschland, am Flankenschutz, den Oesterreich gewährte. Das Gradieren der lateinischen Masse nach der Rhein- und Donaugrenze läßt zunächst auf die Schweiz seine starke Breitung aus. Wertvolle Schutzwälde sind gefallen. So hat Frankreich die volle Neutralität der Genfer Schutzzone und die freie Rheinschiffahrt aufgehoben, was der Schweiz auch wirtschaftliche Fesseln anlegt. Die Enmilitarisierung Savoens und der Genfer Freizonen bieten weitere Angriffspunkte. Mussolini hat den Faschismus mit Expansionsdrang erfüllt, dessen nahe Angriffsobjekte die Kantone Graubünden und Tessin mit ihren wildromantischen, sonst aber recht ungünstig nach Süden vorstehenden Felsmassen sind.

Das wehrlose Tirol bedeutet heute geradezu eine Gefahr für die Schweiz. In römischen Militärlagern ist man der Ansicht, daß jeder Konfliktfall an dem nicht an Frankreich stehenden Teil der italienischen Nordgrenze die rasche Besetzung Nordtirols erfordert. Der Brenner mit relativ günstigen Randverhältnissen begünstigt den italienischen Massenstich auf Innsbruck, ihn östlich begleitende Kolonnen vermögen die Bahnlücken nach München und Salzburg zu unterbinden. Einer westlichen, aus dem Elsaß aufsteigenden Kolonne, die das Ausfalltor am Retschenscheid benötigt, würde die Fortierung des Arlberges zufallen und diese Kolonne könnte dann den Bodensee erreichen. Dadurch würde die Schweiz von Oesterreich abgeschnitten und wäre auch im Osten vollständig umflammt. Felice Porro, der Vizekomman-

### Abonniert die Tiroler Heimatblätter

Jahrbuch, Univ.-Verlag Wagner, Maria-Theresien-Straße 29.



### Gefahren des Autos.

#### Zusammenstoß zweier Motorradfahrer.

St. Johann i. T., 21. Okt. Gestern abends fuhr der Vatermeister Hermann Pehuel aus St. Johann von Nisbäbel nach Hause. Bei der schwarzen Brücke stieß er mit dem aus der Gegenrichtung kommenden Sohn des Weichgerbermeisters Egger aus Nisbäbel derart heftig zusammen, daß beide bewußtlos liegen blieben und mit Autos nach Hause gebracht werden mußten. Pehuel erlitt durch den Zusammenstoß Abschußwunden und Quetschungen auf der rechten Gesichtshälfte. Die Motorräder haben schwer gelitten.

#### Schwer bestraffter Uebermut.

Bezau, 19. Okt. Der Chauffeur Walter Natter aus Oberbezau fuhr am 19. d. M. mit einem Auto gegen das Kirchdorf Bezau. Beim Schreiner Meusburger begegnete ihm sechs Personen, die auf der linken Straßenseite auswichen. Unmittelbar bevor das Auto bei diesen Personen vorbeifuhr, sagte der Knecht Jodok Hagen aus Bezau, der ebenfalls schon außerhalb der Raabebahn war: „Dem Helle ich nicht aus.“ Er wandte sich sodann gegen die Fahrbahn und wurde vom Auto angefahren. Dabei erlitt er einen Doppelbruch des linken Unterschenkels, eine Luxation des rechten Hüftgelenks und Hautabschürfungen am Kopfe. Ueber Veranlassung des Arztes Dr. Felder wurde der Verletzte in das Spital nach Dornbirn überführt.

#### Ein Kind von einem Auto getöbt.

Aus Bozen wird berichtet: Im Stadtgebiet wurde am Mittwoch der 6 bis 7jährige Knabe Siehan De Lago von einem Auto überfahren. Das Kind lief aus der Haustüre und geradewegs unter die Räder des Fahrzeuges. Der Verletzte wurde sofort in das städtische Spital gebracht und verschied dort um 4 Uhr nachmittags infolge der schweren Schädelverletzungen. Dem Fahrer des Autos trifft an dem Unfall keine Schuld.

#### Autounfall bei Villach.

Villach, 19. Okt. Das Personenauto des Gastwirts Jakob Egger in Wittwald bei Villach ist in der Nähe von Töplitsch bei Kollerberg über eine vier Meter hohe Böschung abgestürzt und zertrümmert worden. Der Wagenlenker und ein Fahrgast wurden aus dem Wagen geschleudert und schwer verletzt.

Zals, 22. Okt. Donnerstag abends 10 Uhr ereignete sich in Zals, in nächster Nähe des Rathauses, ein Autounfall. An einer kleinen Kurve geriet ein Wagen aus unbekannter Ursache ins Schlingern, kam etwa einen Meter über den Straßenrand und überschlug sich. Im Wagen befand sich außer dem Kraftfahrer ein Fahrgast, der glücklicherweise unverletzt blieb, während der Fahrer unter das Fahrzeug zu liegen kam. Der Mann erlitt schwere innere Verletzungen, war bis zur Einlieferung ins Allgemeine Krankenhaus durch die Kreis- Rettungsgesellschaft Innsbruck vollständig bewußtlos. Sein Fahrgast bemühte sich nach dem Unfälle wiederholt, das umgestürzte vierstellige Fahrzeug zu heben, um den Fahrer aus seiner schweren Lage zu befreien. Die Bemühungen blieben jedoch ohne Erfolg, bis fremde Hilfe den Wagen wenden und wegheben half.

### Habsburgischer Ausverkauf nach Amerika.

Wie berichtet, hat der ehemalige Erzherzog Eugen nahezu die gesamte Einrichtung des Schlosses Hohenwerfen im Salzachale nach Amerika verkauft. Zu dem Ausverkauf wird der „W. A. Z.“ von informierter Seite noch folgendes berichtet:

Der Verkaufspreis der nunmehr bereits über die Grenze geschafften Gegenstände beträgt sieben Millionen. Der Käufer, ein reicher Amerikaner, denkt jedoch nicht daran, das Mobiliar und die Sammlungen für sich zu behalten. Er will vielmehr die einzelnen Stücke in Amerika zur Versteigerung bringen und hofft damit einen ansehnlichen Gewinn zu erzielen.

Hohenwerfen aber, das wegen seiner Prunkräume und verschiedener Schauplätze den Anziehungspunkt für viele Besucher bot, ist durch die Blinderung seiner Räume beträchtlich entwertet. Unter den verkauften Einrichtungsgegenständen des Schlosses befindet sich die berühmte Wauererwaffenammlung, eine Sammlung, die ihresgleichen auf der ganzen Welt kein zweites Mal hat. Man scheint auch — speziell wegen des Verkaufes dieser Sammlung — irgendwelche Widerstände seitens der österreichischen Behörden gefürchtet zu haben, denn der Verkauf erfolgte streng geheim. Trotzdem es sich um einen Transport von ganz ungeheuren Dimensionen handelte und fast eine Woche lang jeden Tag Lastautos zwischen Salzburg und Werfen hin- und herfuhr, drang die Sache nicht in die Öffentlichkeit. Allen daran Beteiligten wurde strengstes Stillschweigen auferlegt. Den Transport führte ein Wiener Expeditur.

Es ist jedenfalls bedauerlich, daß auf diese Weise Millionenwerte ins Ausland gegangen sind, für die noch dazu der Kaufpreis nicht ins Land zurück, sondern nach der Schweiz geht.

Auch Leopold Habsburg, der Sohn des ehemaligen Erzherzogs Leopold Salvator, verkaufte kürzlich einen Großteil seiner Woffen und Antiquitäten. Der Amerikaner Kawai, der durch sechs Monate im Hotel „Bristol“ wohnte, ist entweder selber der Käufer oder vermittelte den Kauf, was sich bei dem Stillschweigen, das über diese Angelegenheit gewahrt wird, momentan noch nicht genau feststellen läßt. Tatsache aber ist, daß Leopold Habsburg sich vertraglich verpflichtet hat, bei der Auktion, die im Dezember in Newyork stattfinden wird und anfänglich der interessanten Familie in die der Habsburger zum Verkauf gelangen, persönlich zu erscheinen und dort die Honore zu machen. Der geschäftstüchtige Amerikaner will durch die Anwesenheit des ehemaligen Erzherzogs wohl die historische Echtheit der zur Versteige-

rung gelangenden Kostbarkeiten dartun. Außerdem spekuliert er mit diesem Refektorium zweifellos auf die Neugierde und die Sensationslust der Käufer.

Leopold Habsburg erhält für seine Anwesenheit während der Auktion ein Honorar von 20.000 Dollar ausbezahlt. Der Vertrag ist bereits unterschrieben und erliegt bei einem Wiener Rechtsanwalt.

### Der Kampf um den Ladenschluß in Wien.

Wien, 22. Okt. (Priv.) Gestern fand im Gewerbeverein eine vom Detaillistenverband einberufene Massenversammlung statt, in der gegen jede Melioration der Kaufmannschaft durch neue soziale Aufgaben energischer Protest eingelegt wurde. Nationalrat Dr. Drexel sprach in ausführlicher Weise über das neue Tarifgesetz, über die Bestrebungen der Kaufmannschaft, ein Junktim zwischen Gehaltserhöhung und späteren Ladenschluß zu erreichen, wurde ebenfalls ein eingehendes Referat erstattet. Bürgermeister Seitz sei ihm von den Gewerkschaftsvertretern in den Arm gefallen worden. Schließlich hätten die Angestellten angeboten, an 90 Tagen, und zwar zu Ostern, Pfingsten, zwischen dem 15. November und Weihnachten und an den zwölf Messetagen um halb 7 Uhr zu schließen. Dafür sollten die Anfänger als Minimum 80 s statt 70 s und die Angestellten nach fünf Jahren 165 statt 126 Schilling erhalten. Schließlich wurde gefordert, mindestens an der Halb-7-Uhr-Sperre während zehn Monate festzuhalten und nur unter dieser Voraussetzung einer Lohnerhöhung zuzustimmen.

\* **Verordnungspolitisch.** Im „Salzburger Volksblatt“ hält sich Jng. Arbeiter darüber auf, daß unter den Bewerbern für die erledigte Stadtbauinspektorenstelle sich auch der Vizebürgermeister Jng. Schildmann befinde, ein Politiker, der zur Freiberufung dieser Stelle das meiste beigetragen habe. Auch die Ausschreibung der Bedingungen zur Erlangung dieser Stelle habe Jng. Schildmann verfaßt und er hätte es verstanden, die Ausschreibung auf seinen Leib zuzuschneiden. — Die Versorgung von Politikern ist heute an der Tagesordnung, man scheint das Gefühl für diese Art von Korruption ganz verloren zu haben.

## Zahn-Atelier

### Ferdinand Pircker

Sprechstunden von 9 bis 5 Uhr

Innsbruck, Saggen, Schillerstraße 11

P. 1926

\* **Die Steyerer Industrie- und Handelsgesellschaft Leitmayr u. Co. im Ausgliche.** Wie aus Linz berichtet wird, hat dieses Unternehmen, an dem die Gemeinde Steyr als Kommanditistin beteiligt ist, mit rund 300.000 s Passiven, denen nur 150.000 s Aktiven entgegenstehen, den Ausgliche angemeldet. Das Unternehmen befaßt sich mit der Erzeugung von Wederbüren, Uhrentasten, sowie Särgen für die städtische Leichenbestattung. Hauptgläubigerin ist die Oberamt mit 120.000 s; doch verliert diese Pant nichts, weil die Gemeinde Steyr die Haftung für diesen Betrag übernommen hat. Die Gemeinde hat aber vor zirka drei Viertel Jahren sich auf die Maschinen der Firma das Eigentumsrecht gesichert, so daß auch sie keinen erheblichen Schaden erleiden wird.

\* **Prinzessin Friederike von Hannover.** Die, wie bereits gemeldet, in Biarritz verstorbenen Prinzessin Friederike war das letzte Mitglied des Hauses Hannover, das noch den Glanz des Königshofes miterlebt hatte. Sie verließ mit dem blinden König Hannover, dem sie Vertraute und Privatsekretärin war. Aus Gründen der Staatsraison sollte die Prinzessin (1865—1866) an den Prinzen Albrecht von Preußen, den Regenten Braunschweigs, verheiratet werden. Die Prinzessin folgte aber vierzehn Jahre später dem Zuge ihres Herzogs und heiratete in der Privatkapelle der Königin Viktoria von England den Adjutanten ihres Vaters, Baron von Pawel-Rammingen. Die Ehe wurde ihr besonders von ihrem Bruder, dem Herzog von Cumberland, sehr verüßelt und es gab kein Gerücht und Hinüber vom Gmundner Hofe in die Villa Moriscont nach Biarritz. Die Prinzessin kam zu Lebzeiten der Königin Marie alljährlich im Vorfrühling nach Gmunden zur Pflege. Mit den Cumberlandern jedoch blieb die Verstimmlung lange bestehen.

\* **„Professor der Haarschneidekunst.“** Der Friseur Franz Schwarz in Linz erhielt von der französischen Akademie für Hauptpflege folgende Aufschrift: „Die Akademie France pour Toiletter in Paris hat Ihnen in Würdigung Ihrer speziellen und umfassenden Kenntnisse auf dem Gebiete der Haarschneidekunst ein Diplom zuerkannt und ernannt Sie gleichzeitig zum Professor dieser Institution.“

\* **Unsere jüngste Stadt.** Wien, 21. Okt. Im niederösterreichischen Landtage wurde gestern die Erhebung der Marktgemeinde Gloggnitz zur Stadt beschloffen.

\* **Das stimmungstreue Telephon.** Es gibt wohl wenige Menschen, die sich noch nicht der Wohlthat des Fernsprechapparates bedient hätten, aber nicht viele werden sich über sein Wesen Rechenschaft gegeben haben. Im Kern besteht das jetzige Telephon aus einem dünnen Eisenplättchen, das knapp vor einem Elektromagneten angebracht ist. Dieser selbst steht wieder mit einem zweiten in der Empfangsstation in Verbindung, dem ebenfalls ein Eisenplättchen (Membrane) vorgelagert ist. Spricht man nun gegen eine Membrane, so wird diese in Schwingung versetzt, beeinflußt dadurch den Magnet, der seinerseits wieder genau entsprechende Induktionsströme im Draht hervorruft. Diese verändern den Magnet des Empfängers, dessen Membrane folgergemäß gleichlautend in Schwingung versetzt wird und die gleichen Worte und Töne zum Klingen bringt. Der allerdings geringe Radial dieses Systems besteht darin, daß ebenso wie beim Radio eine Eisenplatte natürlich nicht alle Töne

der menschlichen Sprache wiedergeben kann; insbesondere die sogenannten Obertöne gehen verloren. Hier setzt nun die Erfindung einer jungen Wienerin, Dr. Franziska Seidl, erfolgreich ein. Die Forscherin entdeckte nämlich, daß ein Rotzinker-Kristall zwischen die Spitzen eines Stromkreises gebracht, zu tönen beginnt. In diesen Stromkreis wird noch eine Drahtspule mit Eisenkern (Drahtspule) und ein Transformator eingepaßt; dieser besteht aus zwei verschieden gewickelten Drahtspulen, ist mit dem Mikrophon verbunden und dient hauptsächlich als Stromverstärker. Der Kristall, der an Stelle der Membrane tritt, leitet dem Strom einen gewissen Widerstand entgegen, so daß dieser fortwährend das Metall und die umliegende Luftschicht abkühlt und erhitzt. So bilden sich Luftwellen, die mit den Schallwellen der abgegebenen Worte vollkommen übereinstimmen. Dadurch daß die Umwicklung der Schallwellen ohne mechanisches Zwischenglied (Membrane) erfolgt, ist es möglich, reine und klare Übertragungen zu erzielen.

\* **Großfeuer in einem süddeutschen Dorf.** Mühlhausen, 21. Okt. Im benachbarten Bickertede entstand heute nachmittags aus bisher noch unaufgeklärter Ursache ein Großfeuer, das bei dem herrschenden Winde in kürzester Zeit ein ganzes Dorfviertel, nämlich sieben Häuser und die mit Erntevorräten gefüllten Nebengebäude einäscherte. Das Feuer war abends noch nicht gelöscht.

\* **Tatort eines entlassenen Arbeiters.** Rölln, 22. Okt. Auf der Adolphsmühlstraße in Gsch an der Mactt stand ein Arbeiter, der entlassen worden war, den Obermeister nieder, erschoss den Obergeringieur und verletzten den Hüttendirektor schwer.

\* **Die Touristen sparen.** Ein Genfer Blatt stellt auf Grund ausführlicher Erhebungen fest, daß zwar bei den Touristen aller Nationalitäten jetzt eine ausgesprochene Neigung festzustellen ist, die Ausgaben in der Schweiz zu reduzieren, daß dieses Bestreben aber bei den Engländern am ausgeprägtesten ist. Durch Vermieden aller Ausgaben außerhalb des Hotels sollen sie stark auf. Die Zahl der englischen Touristen sei größer als in der Vorkriegszeit; ihre Ausgaben bleiben jedoch weit hinter den damaligen Ziffern zurück.

\* **Direkte Kabelverbindung Deutschland—Amerika.** Das neue Kabel zwischen Emben und den Azoren ist fertiggestellt. Deutschland tritt dadurch wieder in direkte Kabelverbindung mit Newyork und anderen großen Städten Amerikas, da die Westera Union Telegraph Company schon 1924 ein besonderes Kabel zwischen den Azoren und Newyork gelegt hat, mit dem das jetzt fertiggestellte Kabel der Deutsch-Atlantischen Telegraphengesellschaft automatisch verbunden ist.

\* **Die „Chrenlegion“ für 101 Bluttransfusionen.** Aus Paris wird berichtet: Für einen Buchhalter namens Briez wird das Kreuz der Chrenlegion nachgesucht, weil er durch 101 Bluttransfusionen ebensoviele Menschen das Leben gerettet hat. Besonders bemerkenswert ist, daß der Buchhalter, der erst 29 Jahre alt ist, nie gegen Bezahlung sein Blut zur Verfügung stellt. Unter den Personen, die ihm das Leben verdanken, befinden sich der Präsident einer südamerikanischen Republik und ein Prinz aus einem regierenden europäischen Hause. Briez hat bei einer Gelegenheit dreimal in 24 Stunden je ¼ Liter Blut hergegeben.

\* **Ein aufregender Flug über den Armeekanal.** London, 22. Okt. Einen aufregenden Flug machten sieben Amerikaner, die von London mit einem großen englischen zehnstufigen Passagierflugzeug nach Paris fliegen wollten. Als das Flugzeug bereits eine Anzahl von Kilometern über den Kanal geflogen war, hatte es einen Maschinendefekt, so daß es auf die See niedergehen mußte. Nach vor dem Niedergehen funkte der Pilot um Hilfe und eine Anzahl von Dampfern und Schleppern schickten auch Rettungsboote aus. Das Flugzeug wurde zuerst von zwei Fischerbooten erreicht, die es gefehen hatten, bevor es niederging. Kaum waren die Passagiere, die Begleitmannschaft und das Gepäck in die Boote gebracht, als das Flugzeug in das Meer versank.

\* **Moskaus rote Fahne sinkt.** In Oesterreich und Deutschland verfluchen es die Sozialdemokraten und Kommunisten, mit ihrer internationalen roten Fahne einen recht betriebsamen Ant zu machen. Aus Helsinki berichtet man nun, daß die Sowjetregierung auf Anregung des Kommissariates für auswärtige Angelegenheiten die rote Sowjetflagge abzuschießen wolle. Als Begründung für die Notwendigkeit dieses Flaggenwechsels wird angegeben, daß die rote Fahne in vielen anderen Ländern unbeliebt sei und daß das Hissen des proletarischen Symbols auf den Vorkostgebäuden häufig Anlaß zu Mißverständnissen gegeben hätte. Nach dem vom Kommissariat eingebrachten Entwurf soll die neue Sowjetflagge aus den Farben grün und rot mit dem Emblem der Revolution in Gold in der Mitte bestehen.

\* **Einheitliches Gerichtssystem für die Sowjetunion.** Die Moskauer Regierung hat eine für die gesamte Sowjetunion geltende einheitliche Gerichtsverfassung angeordnet, die drei Instanzen vorsieht: 1. Das Volksgericht, 2. das Gouvernements- oder Provinzialgericht und 3. den Obersten Gerichtshof der Sowjet-Union. Neben diesem einheitlichen System sind für besondere Fälle verschiedene Sondergerichte vorgesehen, so Kriegstribunal für militärische Strafsachen und Agrarkommissionen für landwirtschaftliche Angelegenheiten. Zum Volksrichter kann jeder im Besitze der politischen Rechte und über eine zweijährige praktische Erfahrung in der Verwaltung oder der Partei verfügende Bürger gewählt werden. Mitglied des Anwaltskollegiums kann derjenige Bürger werden, der mindestens zwei Jahre in der Justizverwaltung einen höheren Posten bekleidet oder eine besondere Prüfung abgelegt hat. Anwälte dürfen im allgemeinen keine Posten in staatlichen Behörden und Betrieben bekleiden, doch sind gewisse Ausnahmen zugelassen. Unmittelbar wird die Honorarzahmung für ihre Verteidigung erlassen; im übrigen wird vom Volkskommissariat für Justiz eine einheitliche Taxe festgelegt.

### Europa ohne Oesterreich.

#### Ein Kartenwerk, in dem Oesterreich fehlt.

Von dem berühmten Stielerschen Handatlas, der von der geographischen Anstalt Justus Perthes in Gotha herausgegeben wird, ist vor kurzem eine neue Auflage als Hundertjahrtausgabe erschienen und repräsentiert sich wieder als ein stattlicher Band von großem, wissenschaftlichem Wert. In Fachkreisen ist es nun allgemein, daß alle Länder Europas, selbst die kleinste und neuesten Staatenbildungen, wie Estland oder Litauen, durch Karten



merkte, ja, daß vielen Ländern mehrere Karten gewidmet sind. Nur eine Karte mit der Aufschrift „Oesterreich“ findet sich nicht in diesem Standardwerke.

Aus Nachfragen hat man sich nun an den Verlag des Atlaswerkes um eine Auskunft über den Grund dieser merkwürdigen Tatsache gewendet und folgende Antwort erhalten: Sehr geehrter Herr Professor! Ich kann es wohl verstehen, daß die schmerzliche Achtung des Namens Oesterreich im neuen Stielers über patriotisches Gefühl verfehlt hat. Aber ich darf Ihnen wohl versichern, daß uns nichts ferner gelegen hat, als damit etwa eine Nichtachtung oder Geringschätzung unseres Bruderlandes ausgedrückt zu werden. Die Blätter 17 und 18 trugen ursprünglich auch auf der Karte die Bezeichnung Westösterreich und Ostösterreich. Ihre Beibehaltung hätte aber besonders für Blatt 18 eine wesentliche Verschiebung des Kartenrandes nach Norden bedingt, damit das österröische Gebiet mehr in die Mitte des Kartenblattes rückt; dann hätte aber der ganze südliche Teil nicht in dem größeren Maßstab 1:925.000 im Atlas dargestellt werden können. So wurden die Blätter 17, 18, 17, 18 als eine Gesamtpartie angesehen und entsprechend bezieht. Wenn wir uns verhehlen, bei der nächsten Ausgabe in Ihrem Sinne Abhilfe zu schaffen, und nichts würde uns mehr freuen, als Oesterreich dann als ein Glied des Deutschen Reiches in unseren Stielers einzeichnen zu dürfen, in größter Hochachtung usw.

Aus dem Kartographischen Institut erzählt das „N. N.“ zu diesem Vorfall: Es ist tatsächlich sehr auffallend, daß in einem Werke wie dem Stielerschen Handatlas, das nicht weniger als 108 Kartenblätter enthält, „Oesterreich“ nicht durch eine eigene Karte vertreten ist. Es ist allerdings zum größten Teil auf den Blättern 17 und 18 („Tiroler Alpen“ und „Ostalpen“) enthalten, doch fehlt auf ersterer Karte der westliche Teil Oesterreichs, den man auf dem Blatte „Bogern“ finden muß, während auf der Karte „Ostalpen“ der nördliche Teil von Niederösterreich abgegrenzt ist, der auf der Karte „Tschodossomatei“ zu finden ist. Um Oesterreich zu finden, muß man also vier Kartenblätter aufschlagen. Die Schwierigkeiten, die es in kartographischem Sinne macht, ein Land von so unregelmäßiger Gestalt wie Oesterreich in einem Atlas unterzubringen, können ja nicht gering zu werden. Ein Werk von dem Umfang und der Bedeutung des Stielerschen Handatlasses hätte aber Mittel und Wege finden müssen, um einem deutschen Land wie Oesterreich seiner Bedeutung entsprechend durch die Anlage eines eigenen Kartenblattes gerecht zu werden.

# Tirol und Nachbarländer

Die Heeresverwaltungsstelle in Innsbruck übersteuert in die Innsbruckerfaserne, 1. Stock, wo sie den Dienstbetrieb am 25. Oktober aufnimmt. Neue Telefon-Nummer 631.

**Beerdigung des Feldmarschallleutnants Schieker.** Gestern vormittags wurde unter außerordentlich großer Anteilnahme der Kommandant des Abschnittes Riva an der Südtiroler Front, Feldmarschallleutnant Schieker am Militärfriedhof in Pradl zu Grabe getragen. Unter den zahlreichen Trauergästen sah man den Generalobersten Viktor Dankl mit den Generälen Berdros, Können, Hornanef, Gasteiger, Säusser, Emekal, Reuhäuser, Feldmarschallleutnant Eimar und zahlreiche andere ehemalige Offiziere. Unsere Beirmacht war durch Abordnungen mit Oberst Kirisch als Vertreter des Brigadecommandos und den Kommandanten des Alpenjägerregimentes Nr. 12, Oberst Jakob, vertreten. Nach der Einsegnung hielt Generaloberst Dankl am Grabe einen warmen Nachruf, in dem er die großen Verdienste würdigte, die sich Feldmarschallleutnant Schieker als Abschnittskommandant an der Südtiroler Front um das Land Tirol erworben hat. Außer der Würdigung der Frontdienstleistung Schiekers klang aus den Worten des Generalobersten Dankl auch eine besondere Anerkennung der organisatorischen Tätigkeit des Verstorbenen als Generalkommandant und als Lehrer an der Kriegsschule in Wien.

**Todesfälle.** In Junsbrud sind gestorben: Albert Koval, Wollwirt und Hausbesitzer aus Leitmeritz, 39 Jahre alt; Josef Paserer, Baupolier bei der Firma Huter u. Söhne; Anton Pederer, B.-B.-Pensionsist und Hausbesitzer, 54 Jahre alt; Frau Theresia Landbacher, Welschmühlenswitwe, 84 Jahre alt; Sebastian Federlpiel, Hausbesitzer und Vädermeister, 66 Jahre alt. — In Bezau verstarb der älteste Mann der Gemeinde, J. Jakob Greber im 86. Lebensjahre. — In Salzburg starb der Bundesbahninspektor i. R. Anton Mandl im 71. Lebensjahre. — In Banjaluka (Bosnien) starb Wilhelm Grünwald, Baumeister, im 39. Lebensjahre, Sohn des bürgerlichen Fleischermeisters W. Grünwald, Salzburg. — In Linz sind gestorben: Kommerzialratsgattin Ilea Wurm, Oberkontrolleur i. R. der Oesterreichisch-ungarischen Bank Eduard Ostermuth, Sparfassenamtsamtsleiterin Rosa Langacher und die Schwester des ehemaligen Redakteurs der „Tagespost“ Jidel, Gabriele Jidel, in Steyr Waffenhauseindirektor Florian Schöffel, in Gmünd die Gattin des verstorbenen Distriktsarztes von Oberveleach Dr. Koller, Beria Koller, in London Feldmarschall Barrett, der sich in den indischen Grenzkrigen und im mesopotamischen Feldzug ausgezeichnet hat.

**Erhöhte Bautätigkeit in Junsbrud.** Zur Zuschrift über die erhöhte Bautätigkeit in Junsbrud, in der Nummer vom 20. d. M., worin unter anderem um Aufklärung ersucht wurde, warum die Preise für die Wohnungen der Eisenbahnerbaugesellschaft sich billiger stellen als für jene der städtischen Wohnbauten, wird uns aus Kreisen des gemeinderätlichen Wohnungsausschusses folgendes mitgeteilt: Es ist vollkommen unrichtig, daß die demnächst durch die Stadtgemeinde zur Vergebung gelangenden Zweizimmerwohnungen monatlich 120 S kosten werden. Diese Wohnungen werden kaum höher zu werden kommen, als die gleich großen Wohnungen der Eisenbahnerbaugesellschaft. Es ist auch unrichtig, daß eine Wohnung mit vier Zimmern und Bad bei der Baugesellschaft 54 S kostet, sondern eine solche Wohnung kostet nach unseren Erhebungen rund 70 S monatlich. Der Artikelschreiber übersieht aber auch das, was die Stadtgemeinde Junsbrud für die Eisenbahnerbaugesellschaft geleistet hat, die die Baugründe zur Erbauung ihrer Wohnhäuser für die Stadtgemeinde geschenkt bekommen hat. Soweit der städtische Wohnungsausschuss informiert ist, erhält die Eisenbahnerbaugesellschaft die notwendigen Kopialkosten vom Bundeswohnungsfonds, ferner zu weit niedrigerem Zins als er in der Vorkriegszeit für Bankkapital zu entrichten war. Die Stadtgemeinde Junsbrud muß aber die notwendigen Gelder durch

Steuern und Anleihen zu 10 Prozent Zinsen aufbringen. Die Veltung der Eisenbahnerbaugesellschaft wird eingeladen, sich zu dieser Auffassung zu äußern.

**Hauptversammlung des Deutschen Männergesangsvereines Innsbruck.** Es wird uns berichtet: Die Jahresversammlung des Deutschen Männergesangsvereines Innsbruck fand am 16. d. M. im Großgasthof „Union“ unter reger Beteiligung der Mitglieder statt. An Stelle des erkrankten Vorstandes Dr. Andorl begrüßte Vorstandstellvertreter Kommerzialrat Engerlicher die Versammlung. Dann berichteten die Vereinsvorstände über die Tätigkeit des Vereines im Jubeljahre. Die großen Erfolge, die der Verein auf künstlerischem und volklichem Gebiete errungen, und die alleseitige Anerkennung wurden frei von jeder Ruhmlucht gewürdigt und daran das Gelingen geknüpft, jene Kräfte zu fördern, die den Verein ins Leben gerufen und ihn an die Spitze der volklichen Vereine gestellt haben, und jene Grundzüge zu pflegen, deren Beachtung er seinen Aufstieg zu künstlerischer Höhe verdankt. Neben den jahresmäßigen Veranstaltungen wurde besonders der Unternehmung gedacht, die der Verein dem Musikvereine Innsbruck zu Teil werden ließ, die es diesem ermöglichte, die Faust-Symphonie von Liszt aufzuführen. Ferner wurde die Mitwirkung des Vereines bei der Karl-Rosa u. Weber-Festfeier erwähnt, die von der „Alrania“ veranstaltet wurde. Vor der Wahl der Vereinsleitung gedachte der Vorsitzende mit ehrenden Worten der dem Vereine im abgelaufenen Vereinsjahre durch den Tod entzogenen Mitglieder. In die Vereinsleitung wurden wiedergewählt: Dr. Josef Andorl, 1. Vorstand; Kommerzialrat Josef Engerlicher, 2. Vorstand; Ehrenlangmeister Toni Fischer, 1. Sangwart; städtischer Lehrer Josef Ed. Pionner, Sangwartstellvertreter. Die übrigen Stellen der Vereinsleitung blieben mit einigen Ausnahmen in den gleichen Händen, wie im letzten Vereinsjahre. Zu Vertretern der unterstützenden Mitglieder wurden gewählt: Josef Födlisch, Kaufmann, und Rechnungsrat i. R. Karl Bogal. Die Beiträge der unterstützenden Mitglieder wurden in der gleichen Höhe wie im Vorjahre festgesetzt, und zwar Familienkarte 4 S, Einzelkarte 2 S. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten dankte der Vorsitzende allen jenen Persönlichkeiten, die den Verein im abgelaufenen Jubeljahre so tatkräftig unterstützten.

**Lehrkurse.** Die Frauenerziehung, Ersterstraße 12, teilt mit, daß Anmeldungen für den Sänglingslehrgang und für die Kurse in der Nähstube während der Sprechstunden Dienstag und Samstag entgegengenommen werden. Mitglieder der Vereinigung genießen Ermäßigungen. Die Teilnehmerzahl für den Nählehrgang ist beschränkt.

**Ein altes Baudenkmal in Gefahr.** Bei den Rekonstruktionsarbeiten, die gegenwärtig am alten Gymnasialgebäude vorgenommen werden, soll scheinbar der Verbindungsbogen, der dieses Gebäude mit dem Trakt der alten Universität verbindet, als überflüssig abgetragen werden. Dieser Tatsache gegenüber möchten wir auf den kunsthistorischen Wert dieses Baudenkmales, das in seiner Unterführung sehr an den berühmten ponte dei sospiri (Seufzerbrücke) am Dogenpalast in Venedig gemahnt zu werden. Die Ueberspannung des schmalen Angerzeldurchganges durch den genannten Bogen, stellt sich, von der Universitätsstraße aus gesehen, als ein im häuslichen Besitze vorgezeichnetes, unentbehrliches Raumelement dar, dessen Erhaltung dringend zu wünschen wäre. Wir möchten deshalb die Aufmerksamkeit der beruflichen Stellen, insbesondere die Organe des Heimatschutzes, auf diesen Gegenstand gelenkt wissen.

**Ein Verkehrshindernis.** Aus dem Verkehrskreis wird uns geschrieben: Jedem, der die von Fahrwegen aller Art sehr stark benutzte Mariabühlstraße passiert, fällt die alte, fast mitten in der Straße stehende vorhinfallende Zantbauerische Wagenschmiedhütte auf, die schon seit Jahrzehnten (vor 30 Jahren schon) besaß sich der Junsbrücker Gemeinderat mit der Frage ihrer Beseitigung ein schweres Verkehrs Hindernis bildet. Die vielen Autos und anderen Fuhrwerke, insbesondere die großen Autobusse, können die durch diese Hütte geschaffene Strömung nur unter mannigfaltigen Gefahren passieren. Es kam schon dort oft der Verkehr, weil bei der Hütte meist noch eine ganze Menge von reparaturbedürftigen Wagen herumstehen. Daher dürfte es wohl an der Zeit sein, energig alles daran zu setzen, daß diese verkehrshemmende Hütte endlich verschwindet. Da es früher einmal hieß, es seien die Besitzer unter keinen Umständen zu bewegen, diese Schmiedhütte abzutreten, sei festgestellt, daß, wie ja auch schon länglich in einer Gemeinderatsungung mitgeteilt wurde, die Schmiedhütte fälschlich ist. Da dadurch das Haupthindernis, das das Wegkommen der Hütte vereiteln könnte, beseitigt ist, kann man wohl annehmen, daß auch in Bälde die Mariabühlstraße, die noch dazu Bundesstraße ist, ihre nötige Verkehrsfreiheit bekommt. Auffallend ist nur, daß man nicht schon anlässlich der Neupflasterung an die Beseitigung der Hütte gedacht hat.

**Festnahme eines Eisenbahndiebes.** Aus Graz wird berichtet: Voraciteren gelang es der Polizei, am Hauptbahnhof einen Eisenbahndieb zu verhaften. Kriminalbeamte beobachteten einen jungen Burschen, der gleich nach der Ankunft des Zuges in einen der Prager Wagen einstieg und sich eines Koffers bemächtigte. Zur Rede gestellt, sagte er, er wäre auf seinen Bruder, einen Hofrat, dem das Gepäck gehöre. Daß der Herr Hofrat faul nicht; der Bursche, der sich Weiß nannte und schon in Junsbrud wegen eines Eisenbahndiebstahls bestraft wurde, wurde festgenommen und gestand nach längerem Drängen den Diebstahl ein. Man fand bei ihm einen Coupéschlüssel und zahlreiche Kofferfälschel. Noch am Abend gelang es, bei verschiedenen Erdbörern sechs Koffer zu bringen, die ebenfalls Weiß gestohlen hatte. Kriminalisch waren sie längst ihres Inhaltes beraubt worden. Weiß, ein 20jähriger Mann, wurde dem Gericht übergeben.

**Fahren des Rettungswagens.** Eine Dienstmagd hatte sich Donnerstag früh vom Schönbühl aus, etwas verspätet, auf dem Weg zur Entbindung nach Junsbrud gemacht. Schwer erkrankt langte sie zu Fuß beim „Sonnenburgerhof“ an, wo sie im Geschäftshaus hilfreichen Beistand fand, bis das Rettungsgauto anlangte und die Erkrankte der Gebärdelinik zuführte. — Am Donnerstag mittags wurde ein Hilfsarbeiter in Rühlau von heftigen, langandauernden Schwindelanfällen befallen. Arbeiter nahmen sich ihres Kameraden teilnehmend an und berieten die Rettungsgesellschaft.

**Eine sonderbare Tarispolitik.** Aus dem Verkehrskreis wird uns geschrieben: Die Hungerburgbahn überläßt die Junsbrücker Bevölkerung mit einer Tarifierhöhung, die perzentuell nicht unbedeutend ist. Die Bahn auf die Hungerburg ist unter den Junsbrücker Lokalbahnlinien die einzige, die aktiv ist. Womit ist also die Tarifierhöhung begründet? Die Lokalbahn-L.G. sagt darüber in ihrer Rundwagung nichts, aber die Bevölkerung möchte es wissen, denn sie verfiel nicht, daß aktive Bahnen Tarifierhöhungen vornehmen, die sich gegen das Publikum auswirken. Es ist ja richtig, daß die Lokalbahn-L.G. als ganzes Unternehmen genommen, passiv ist. Sie betreibt aber jetzt eine Autolinie und will noch andere eröffnen, die vorwiegendlich gut frequentiert werden dürften. Die Errichtung dieser Linien verfolgt ja auch den Zweck, die allgemeine Passivität der Lokalbahn zu beheben. Wozu also nach die Tarifierhöhung auf der Hungerburgbahn, von der am meisten die Bewohner auf dem Hungerburgplateau betroffen werden? Vielleicht verdrängt ein privates Unternehmen eine Konzession für den Autoverkehr auf die Hungerburg zu erlangen, dann würde die Bahn mit ihren hohen Tarifen sicher heruntergehen. Eine Konkurrenz scheint hier sehr am Plage zu sein. — Von der Betriebsleitung der Lokalbahn wird uns auf eine Anfrage mitgeteilt, daß die Tarifierhöhung

der Hungerburgbahn durch die allgemeine Passivität der Lokalbahn notwendig sei; auch bei beider Fremdenverkehr schwächer gewesen als in den Vorjahren, so daß die Hungerburgbahn in diesem Jahre keine günstigen Einnahmen hatte.

**„Tiroler Heimatblätter“.** Im Oktoberheft handelt Dr. H. Hochegger in einem reich illustrierten Aufsatz von „Alten Grabkreuzen“; J. Fremmel schreibt seine Mitteilungen über Hegenhamai und bringt einen Teil der Elmauer Pfarrchronik vom Bischof Koidl, „Das Kriegsjahr 1800 und Ellmau“ zum Abdruck. W. Puffinger, „Das Kriegsjahr 1800 und Ellmau“ zum Abdruck. W. Puffinger beginnt mit dem zweiten Teil seiner Artikelreihe „Patriotinnen“, J. Schuler legt mit „Schlußbemerkungen“ seine Ausführungen über „Tiroler Volksbräute“ und ihren Zusammenhang mit dem „Bollstump“ fort. Dr. L. Winkler trägt Gedichtliches über „Thyrolensia“ und „Thyrolensia“ bei. Von den kleineren Beiträgen seien besonders die Beiträge „Das alte Raß Bommblang“, „Bemalte Schädel“, hervorgehoben. Dem Heft liegt als Kunstbeilage ein Aquarellbild „Schloß Vichtenwerth bei Brixlegg“ von Frh. v. Nyrbach bei.

**Hauptversammlung der Höttinger Schühengeellschaft.** Es wird uns berichtet: Die Kapellschühengeellschaft Hötting hielt am 16. Oktober ihre Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Nach der Begrüßung gab Oberstleutnant Josef Wacker einen kurzen Rückblick auf das vergangene Schühjahr. Das Protokoll der letzten Generalversammlung wurde genehmigt. Der Bericht des Kassiers Josef Steiner wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und ihm die Entlastung erteilt. Der Oberstleutnant dankte dem Ausschuss und allen Mitgliedern für ihre Unterstützung und für das Vertrauen, das auch der neuen Vorstehung entgegengebracht werden möge. Die Neuwahl ergab nach längerer Debatte folgendes Ergebnis: Oberstleutnant Josef Wacker, Unterstleutnant Bendarmeiester Ben. Jangarl, Schühengeellschaftsleiter Karl und Hauswirts Alois, Kassier und Schriftführer Josef Steiner, Kassierkollegen Josef Plafeller und Rudolf Heiß, Oberstleutnant Josef Wacker dankte für die Wahl. Er werde wie bisher eifrig zum Wohle der Schühengeellschaft tätig sein. — Am Samstag, den 6. November, 6 Uhr abends, findet das erste Gesellschaftsessen statt.

**Der neue Radiosender in Aldrans.** Die Montage der Antenne des Junsbrücker Senders in Aldrans wird nächste Woche beginnen. Das Haus ist soweit fertiggestellt, daß auch bald die Sondermontage in Angriff genommen werden kann. Das ursprüngliche Fernübertragungsprojekt mußte infolge der inzwischen durchgeführten Verbesserungen einzelner Teilsysteme abgeändert werden. Die Strecke Wien—Linz wird durch das neue Fernkabel, Linz—Wörgl durch Ueberlagerungsselephonie, Wörgl—Junsbrud ebenfalls durch Kabel überbrückt. Dieses Provisorium wird nur bis zur Fertigstellung der direkten Kabelverbindung Wien—Junsbrud, also ungefähr bis Ende 1927, in Funktion bleiben.

**Ans Unvorsichtigkeit mit der eigenen Pistole schwer verletzt.** Am 17. d. M. machte der 25jährige Franz Jenewein aus Terzens mit Verwandten und Bekannten einen Ausflug in das Gasthaus Pannenschmiede im Pomperloch. Jenewein trat den Heimweg zitra eine halbe Stunde später als seine Begleitung an und zeigte beim Nachhausekommen seiner Schwester sein blutiges Hemd und eine Schußwunde am Bauche und forderte, man solle ihn sofort in das Spital bringen, er habe sich unweit der Behausung durch unvorsichtiges Hantieren mit seiner eigenen Pistole angeschossen. Jenewein wurde in das Krankenhaus nach Schwarz überführt; er ist schwer verletzt und schwelgt in Lebensgefahr.

**Zum Brand in Jenbath.** Es wird uns berichtet: Die Aufräumarbeiten an dem durch den Brand zerstörten Teil des Hauses der Schloßerei Keller gehen fort. Der Schutt wurde bereits zur Gänze sortiert und der Dachstuhl wieder aufgebaut. Bald wird auch das Dach wieder gedeckt und damit die letzten Werkmale des verheerenden Brandes verwischt sein.

**Anfall auf der Jilertalbahn.** Aus Strah wird uns berichtet: Am 20. Oktober ereignete sich vor der Station Strah i. J. beim letzten Zug wieder ein Unglücksfall. Eine Telegraphensäule der Bundestelegraphenleitung, die schon ziemlich morsch war, wurde durch den Wind ansehnlich getrübt und ragte ziemlich weit in das Lichttraumprofil der Bahn. Als nun der Abendzug ins Jilertal daherkam, bemerkte der Lokomotivführer erst eine kurze Strecke vorher das Hindernis. Er versuchte sofort, den Zug zum Stehen zu bringen. Es gelang ihm jedoch nicht mehr, den Zug anzuhalten und die Lokomotive rannte an den Mast an, der vollkommen abgebrochen wurde und nun, nur mehr von den Drähten gehalten, über alle Personenwagen des Zuges hinwegflog. Dann erst konnte der Zug zum Stehen gebracht werden. Die Reisenden, die erleichtert das Geleise auf dem Dach wahrgenommen haben, eilten sofort an die Fenster. Da sah man nun das etwa 4 Meter lange Stück des Mastes oder einem offenen Güterwagen hängen. Das Bahnpersonal mußte nun die Drähte ab und beseitigte das Hindernis. Durch den Anprall wurde jedoch die Lokomotive schwer beschädigt. Der Anschlag wurde gänzlich abgerissen, so daß der Zug mit dieser Lokomotive nur mehr nach Strah gebracht werden konnte. Dort wurde der Zug unter Aufsicht einiger Bahnbeamten zurückgelassen und das Lokomotivführer fuhr mit der Lokomotive nach Jenbath zurück, um eine andere Lokomotive zu holen, die nach einer Stunde in Strah eintraf, so daß der Zug mit einer 15stündigen Verspätung weitergeführt werden konnte. Außer den schweren Beschädigungen an der Lokomotive sind leichter an den Personenwagen zu verzeichnen. Glücklicherweise wurde durch diesen Unfall niemand verletzt.

**Beim Ausflügen auf ein Fuhrwerk verunglückt.** Die zehn Jahre alte Bauertochter Agnes Hähager aus Kallendach ging am 19. d. M. von Nied nach Kallendach. Sie wollte auf ein daherkommendes Fuhrwerk, unbemerkt vom Fuhrmann aufsteigen, geriet aber mit einem Fuße in das Rad, wobei ihr der rechte Hinterknie gebrochen wurde. Sie wurde zum „Brückenwirt“ nach Kallendach gebracht und nach ärztlicher Behandlung in die elterliche Wohnung überführt.

**Tranung.** Aus Kramsach wird uns berichtet: In der Pfarrkirche Mariatai wurden getraut: Wasermeister Franz Lettichbichler aus Kramsach mit Frä. Paula Snafer aus Brandenberg und Anton Rißlinger mit Frä. Lina Pelzner, beide von Kramsach.

**Gleisperrung auf der Bahnstraße Kirchbühl—Wörgl.** Die Bundesbahndirektion teilt mit: Wegen Verschiebung der Brizentraler Achsbahn in Kilometer 15.312, Strecke Kirchbühl—Wörgl, muß am Dienstag, den 26. Oktober, bet Zug 493 (Ruffstein ab 9.02, Kirchbühl ab 9.23, Wörgl ab 9.30) und bet Zug 418 (Junsbrud-Hbf. ab 8.00, Wörgl ab 9.58, Ruffstein an 10.20) auf dieser Brücke umgestiegen werden. Die Annahme von Gü- und Expreszgüter, sowie von eingehenden Reisegepäck über die Umsteigestelle hinaus wird bei diesen Zügen auf 50 Kilogramm beschränkt.

**Der Besuch der Bürgerhule in Kihühel.** Aus St. Johann i. T. wird uns geschrieben: In dem anhängt erlesenen Bericht über die Schwierigkeiten, die sich dem Besuche der Bürgerhule in Kihühel entgegenstellen, wäre zu bemerken, daß aus St. Johann i. T. allein täglich 36 Knaben und Mädchen im Alter von 11 bis 14 Jahren nach Kihühel zur Schule fahren. Es wäre daher angezeigt, darüber nachzudenken, ob man für die Kinder nicht eine Erleichterung schaffen könnte. Eine Verlegung des Frühzuges würde nicht nur von der Schulljugend und deren Eltern be-



grüßt werden, sondern sie wäre auch dem reisenden Publikum sehr erwünscht, denn der Zug dient doch meistens dem Verkehr nach dem Brigantale und bis Bregenz und man muß z. B. bei dem jetzigen Zug zwei Stunden in Rißbüchel warten, wenn man dort bei einem Anzeiger in einem Geschäft zu tun hat, denn der Zug trifft schon nach 6 Uhr früh in Rißbüchel ein. Wenn es im Sommer ging, daß ein beschleunigter Personenzug so geführt wurde, daß man nach 7 Uhr früh hier wegfährt und nach 9 Uhr schon in Innsbruck war, würde es sich wohl auch im Winter machen lassen und allen Teilen wäre damit geholfen.

**St. Johann i. T. im Winter,** die mannigfachen landschaftlichen und hochalpinen Reize des Zentraltales, sind in einem prachtvollen achtsseitigen Prospekt in Bildern eingefangen, den der Wintersportklub St. Johann i. T. soeben herausgibt. Acht herrliche Winteraufnahmen in Kupfertiefdruck der Wagner'schen Univ. Buchdruckerei Innsbruck, reden eindringlicher als Worte von der winterlichen Höhenpracht, die von St. Johann i. T. aus sich dem Wintersportfreund, insbesondere dem Skiläufer nach allen Richtungen hin erschließt. Das Rißbücheler Horn, die Gerstbergplatte, die Ruppenalm, die Hoserföhnd, die Angerer- und die Stangalm als ideale Skihänge und -gipfel erscheinen in der unübertrefflichen Weichheit und Tiefe dieses modernsten Reproduktionsverfahrens ganz wie vom blendenden Licht der Winter Sonne umflossen. Das Winterparadies der Rißbücheler Alpen zwischen dem Wilden Kaiser und dem Rißbücheler Horn wird durch diese schöne Werbeschrift zweifellos zahllose neue Freunde aus aller Welt gewinnen.

**Unier falschem Verdachte.** Wie feinerzeit berichtet, wurden die Spengler-Gehelente Johann und Anna Liebermann in Kirchberg i. T. von der Gendarmerie wegen Verdachtes der Brandlegung verhaftet und dem Landesgerichte Innsbruck eingeliefert. Durch die gerichtliche Voruntersuchung stellte sich nun zweifellos heraus, daß die Eheleute Liebermann an der ihnen zur Last gelegten Brandstiftung vollkommen unbeteiligt sind und gegen sie auch nicht der leiseste Verdacht vorliegt. Sie wurden daher nach mehr als 14tägiger Haft auf freien Fuß gesetzt und das Verfahren gegen sie vollkommen eingestellt.

**Kaminbrand in Schönberg.** Am 19. d. M. gegen 7 Uhr abends brach im Städtgebäude des Gasthauses Domanig in Schönberg ein Kaminbrand aus, der von der Schönberger Feuerwehr unter Leitung ihres Hauptmannes Siegler bald gelöscht werden konnte, ohne daß das Feuer weiter um sich greifen konnte. Die Ursache des Brandes ist auf den schadhafsten Kamin zurückzuführen. Der Schaden wird auf 400 S geschätzt.

**In der Schottergrube verunglückt.** Am 20. d. M. vormittags waren, wie kurz berichtet, die Brüder Theodor, August und Josef Köll, Söhne des Straßenwärters Köll aus Roppen, oberhalb des Grünauer-Hauses im Gemeindegebiete Narres mit der Schottergewinnung für das Straßenarar beschäftigt. Gegen halb 9 Uhr löste sich plötzlich eine größere Schottermasse los und rief August Köll in die Tiefe. Er wurde von seinen Brüdern schwer verletzt aus dem Schotter herangezogen. Der Stadtarzt von Jmst Dr. Jenewein konstatierte, daß das eine Bein zweimal, das andere einmal und der linke Arm ebenfalls zweimal gebrochen sind. Er wurde in die Klinik nach Innsbruck überführt. Fremdes Verschulden scheint nicht vorzuliegen.

**Zum Brande in Jaunhof.** Aus Jmst wird uns berichtet: Die vielen Brände, die sich im letzten Halbjahr im Pitztal ereignet haben, haben in der Bevölkerung die Vermutung gezeitigt, daß Brandlegung mit im Spiele sei. Vor 14 Tagen wurde nun in Jaunhof, Gemeinde Pitztal, ein Mann verhaftet und dem Bezirksgerichte Jm eingeliefert, der im Verdacht ist, den Brand in Egg der Fraktion Jaunhof verschuldet zu haben. Der Mann sitzt bei der Verhaftung schreckliche Drohungen gegen jene Parteien aus, die er als seine Anschuldiger hält. Er befindet sich auch heute noch in Haft.

**Zum Brande in Schwegl.** Gemeinde Terzens, wird noch berichtet: Der Brand kam im Futterhaus des Reinstadler zum Ausbruch und dehnte sich auf das angebaut Futterhaus des Wechselberger aus. Das Vieh konnte gerettet werden, indem Otto Reinstadler durch das Stallfenster einstieg, die Tür von innen öffnete und die Tiere ins Freie trieb. Das vom Brandobjekte zirka 100 Meter entfernte Wohn- und Futterhaus des Rudolf Schmid war in großer Feuergefahr, da durch die Funken, die der Wind dorthin trieb, das Dach des Futterhauses schon in Brand geraten war und nur durch die schnell herbeigekommene Bevölkerung und Feuerwehr aus Terzens noch mit Mühe gelöscht werden konnte. Die Wohnhäuser des Wechselberger und des Reinstadler waren ebenfalls in Gefahr, konnten aber durch die Abwehrmaßnahmen noch gerettet werden. Als Brandursache wird Brandlegung durch einen unbekannten Mann, der in der Nähe gesehen wurde, für wahrscheinlich gehalten. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß es sich um einen elektrischen Kurzschluss handelt.

**Wp-Servitutengeregulierung.** Aus Jmst wird uns berichtet: An der großen Inster Dölsentalpe sind ein Teil der angrenzenden Gemeinden neben den Insterlern weiderechtigt. Schon vor dem Krieg war es zwischen den Gemeinden zu Differenzen gekommen, so daß von der Agrarbehörde ein Regulierungsverfahren eingeleitet worden war. Ueber Betreiben der Gemeinden Mils bei Jmst und Stanzach im Verhalt soll dieses Verfahren nun weitergeführt und beendet werden. Die Landesregierung wird aus der Reihe der von den Gemeinden namhaft gemachten sachkundigen Persönlichkeiten Vertreter der Gemeinden ernennen, die die Angelegenheit zu regeln versuchen werden.

**Beide Füße von einem Stein zerschmettert.** Aus Jmst wird uns geschrieben: Der Sohn des Straßeneinräumers von der Tranfbühle, August Köll, war am Vormittag des 20. d. M. bei einer Schottergrube in der Nähe von Narres mit Sandgewinnung beschäftigt. Trotz mehrmaliger Warnung, den Sand nicht unter einem großen, anscheinend lose sitzenden Stein zu schürfen, achtete Köll nicht auf den Ratsschlag. Plötzlich stürzte der Stein auf Köll herunter, dem er beide Füße und den linken Arm zerschmetterte. Der Stadtarzt Dr. Jenewein von Jmst leistete dem Verunglückten die erste Hilfe.

**Verhaftung eines Betrüggers in Landed.** Vor zwei Jahren modie in Graz die Flucht des Juwelers, Antiquitätenhändlers und Versenkenspezialisten Franz Dickl-Szabó, der dort am Nummelplatz sein Geschäft und seine Wohnung hatte, großes Aufsehen. Der Genannte hatte damals Graz unter Hinterlassung großer, betrügerischer Schulden verlassen. Trotz der sofort eingeleiteten staatsrechtlichen Verfolgung konnte Dickl-Szabó damals nicht ausgeführt und dingfest gemacht werden. Es gelang wohl die Feststellung, daß sich der Flüchtling vorübergehend in Monte Carlo aufgehalten, dort im Spiele große Verluste erlitten hatte und dann wieder spurlos verschwunden ist. Verschiedentlich wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß Dickl-Szabó durch das Unglück im Spiel zum Selbstmord getrieben worden sei. Tatsächlich war er aber nach Frankreich weitergereist. Vor einiger Zeit kehrte er

nach Oesterreich zurück und ließ sich in Landed nieder, in der Meinung, dort vor einer Entdeckung sicher zu sein. Er erlebte aber eine bittere Enttäuschung. Die Gendarmerie in Landed hielt den nach ihm erlassenen Steckbrief noch in Evidenz; die Identität des Gesuchten wurde festgestellt und es erfolgte die Verhaftung. Dickl-Szabó wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert und wird demnächst nach Graz in das Landesgericht überstellt werden.

**Von einer Bergtour nicht zurückgekehrt.** Aus St. Anton a. A. wird gemeldet: Der Elektromonteur Heinz Striebt vom Elektrizitätswerk Lindau, der eine Besteigung des Patteriol unternahm, ist von dort nicht zurückgekehrt. Nachdem am Dienstag ein Bergführer ins Patteriolgebiet abging, ist am Mittwoch in aller Frühe von St. Anton aus eine siebenköpfige Expedition, darunter auch zwei Herren aus Lindau, auf die Suche nach dem Vermissten aufgebrochen. Die am Dienstag von dem Bergführer angestellten Nachforschungen blieben ohne Erfolg.

**Beim Obstplücken von der Leiter gestürzt.** Zu dem am Mittwoch berichteten Unfall wird nun aus Bludenz gemeldet, daß der 75 Jahre alte Franz Josef Meyer in Tschaggans seinen beim Sturz von der Leiter erlittenen schweren inneren Verletzungen erlegen ist.

**Vom Dachstuhl abgestürzt.** Aus Bludenz wird uns berichtet: Der 67 Jahre alte Alois Mangeng aus Maura, Gemeinde Tschaggans, stürzte beim Abbrechen des Schulhauses in Maura vom Dachstuhl etwa drei Meter tief ab und brach sich dabei zwei Rippen. Dr. Walter aus Schruns leistete ihm erste Hilfe.

**Borarlberger Gewerbeausstellung.** Aus Feldkirch wird uns geschrieben: Der Ausschuh zur Abhaltung der Borarlberger Gewerbeausstellung in Feldkirch für 1927 hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Kreis der Aussteller nicht zu eng zu begrenzen. Dem heimischen Gewerbe soll aber der Vorrang erhalten bleiben. Die Ausstellung wird folgende Teile umfassen: Gewerbe, Industrie, Kunst, Kunstgewerbe und den Handel. Als Aussteller zugelassen werden nur Geschäftsleute, die in Borarlberg ansässig sind. Der Ausschuh wird auch alle Fachvereinigungen und -Institute um ihre Mitarbeit ersuchen. Die Notwendigkeit dieser Ausstellung wird allgemein anerkannt, da es sicherlich nützlich ist, die Geschäftswelt und die Konsumenten mit den Erzeugnissen heimischen Fleißes wieder einmal bekannt zu machen.

**Fehlsichtige**  
erlangen restlose Aufklärung  
durch die populäre Druckschrift  
**„Auge und Brille“**  
von Professor Dr. Pistor, Jena.  
Verlangen Sie dieselbe kostenlos bei  
**F. Miller**  
staatlich geprüfter Optiker  
Innsbruck, Meranerstraße 3.  
Präzisions-Ansuführung augenärztlicher Rezepte in  
eigenen Werkstätten. - S 285

**Die Arbeiten am Länzersee.** Aus Bludenz wird berichtet: Bekanntlich wurde der Länzersee geleert, um die Dichtungsarbeiten ausführen zu können. Das Wasser ist jetzt um 45 Meter gesunken. Nun wird die Dichtung durchgeführt. Auch im Bernuntale wird rüstig gearbeitet. Die Vorarbeiten für die Staumauer und den Stollenbau sind beendet. Die schöne Herbstzeit begünstigte die Arbeit sehr. Die Arbeiten für die Transportbahn von Schruns nach Parthennen sind in Angriff genommen worden.

**Zwei Kinder vom Zug überfahren.** Aus Bregenz wird uns berichtet: Am 19. d. M. nachmittags wurden dem Bauern Hermann Amano aus Hohenems auf der Bahnüberführung bei Risomeier 28.8, zwischen Hohenems und Hattendorf, von dem in der Richtung nach Dornbirn fahrenden Personenzug Nr. 313 zwei Kühe im Werte von 1400 S überfahren und getötet. Das Vieh wurde von der Frau Amano auf der Straße zur Weide getrieben. In der Nähe der Bahnüberführung kam aus der Richtung Dornbirn ein Auto, vor dem das Vieh scheute und auf den Bahnübergang sprang. Da keine Schranken vorhanden waren, wurden die beiden Kinder vom Zug erfasst und verarmt.

**Selbstmord.** In Evvan hat sich am 20. d. M. der Brigadier der Finanzkassae Saccamando, gebürtig aus Neapel und Kommandant der Brigade Sarnheim, in der Wohnung seiner Braut erschossen. Er hinterließ drei Abschiedsbriefe.

**Allerheiligenterzen und Met bei Rosenbader, Marttg.** + M 207

**Karlstädter Oblaten. Eöler Bienenhonig. C. Stau-**  
**bach, Oblatenerzeugung, Museumstraße 33.** + S 2243p

**Nahe Witterung kann Ihrer Haut nicht schaden, wenn**  
**Sie Feilring-Vaselinecreme verwenden. Ueberall er-**  
**hältlich!** + 103a

**Buchheimer Vikore.** Unserer heutigen Nummer liegt wiederum ein Prospekt der Firma Rosiny u. Bräu, Attnang-Puchheim bei, welches zum Bezuge ihrer beliebten Buchheimer Vikore und Edelbranntweine einladet. Die Firma verendet ihre Erzeugnisse bekanntlich in Postfässchen direkt von der Fabrik und findet mit dieser Versendungsart ihrer ausserordentlichen Produkte großen Anklang. Eine Fierde jeder Haushaltung bilden auch die reizenden Chinasilberbecher, die jeder Packung kostenlos beigegeben werden. + 521

**Jansbrucker Urania.**

**Vorverkauf in der Ausstellung des Tiroler Gewerbebundes „Tarischof“**  
**Maria-Theresienstraße 45, von 9 bis 11 Uhr und von 3 bis 6 Uhr.**

**Die Bedeutung der pathologischen Anatomie.** Dienstag den 26. ds., 8 Uhr abends, im Claudialaal, wird Univ.-Prof. Dr. Georg Gruber unter diesem Titel einen Vortrag halten. Eintritt für Mitglieder S.—80 (Nichtmitglieder S 1.20).

**Mitglieder, bezieht die Urania-Lesebibliothek, die durch 200 Neu-**  
**erwerbungen vergrößert wurde!** + M 259

**Vorträge und Veranstaltungen.**

**Familienabend mit Lichtbildervortrag.** Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Innsbruck veranstaltet am Samstag den 23. d. M., um 8 Uhr abends, im großen Saale des Hotel „Sonne“ einen Lichtbildervortrag über die „Arbeiter-Olympiade in Frankfurt“ mit über 100 Bildern und anschließend einen Familienabend mit Kon-

zert und Gesangsvorträgen des kleinen Chores der „Eintracht“ sowie ersten und weiteren Vorträgen eines Mitgliedes des hiesigen Stadttheaters. Regielostenbeitrag 50 g pro Person.

**„Instinkt und Intelligenz im Tierreich.“** Ueber dieses Thema referierte am Dienstag in einem Urania-Vortrag Professor Dr. Bastian Schmid aus München, der schon einmal in der Urania über die „Sprache der Tiere“ gesprochen hat. Professor Schmid verstand es, über sein schier unerschöpfliches Thema in ebenso gehaltvoller wie unterhaltender Weise als erster Wissenschaftler wie erfahrener Praktiker zu sprechen und den Zuhörern neue Einblicke in die Tierkunde zu vermitteln. Zuerst besprach der Vortragende den Stand der Tierpsychologie, die in zwei Lager getrennt ist: in jene, die das Tier geradezu vernunftlos hinstellt und in jene, die in Allem bei den Tieren nur mechanische Funktionen gelten lassen, um dann in zwei Abteilungen den „Instinkt“ und die „Intelligenz“ der Tiere zu behandeln, wobei er zahlreiche Beispiele aus dem Leben der Tiere anführte und auch eine Reihe von Lichtbildern vorführte. Im ganzen: ein sehr interessanter Urania-Abend, bei dem nur nicht zu verstehen war, daß in unserer Stadt für ein so allgemein gehaltenes Thema nicht mehr als 50 Interessenten aufzutreiben sein sollten. Umso dankbarer waren die Erschienenen. — 7.

**„Geschichte der Wiener Oper.“** In knapper und überaus klarer Art gab Dr. Hans Jingerle in der „Urania“ eine Uebersicht über die wechselvollen Geschichte der Oper in Wien. Einleitend zeigte er, wie nach dem Entstehen dieser Musikgattung zu Florenz diese zuerst in Rom Eingang fand und geraume Zeit später erst in Wien und Venedig, noch viel später in Neapel. Italienische Komponisten, Liederdichter, Architekten, Kapellmeister, Sänger, beherrschten das Wiener Operngeschehen vollständig. Die Namen Monteverdi, Cesti, Casali, sind in aller Munde, während Scarlatti (Neapel) sich nicht recht durchsetzen konnte. Die ganze Oper war eine Angelegenheit des Hofes: Nur geladene Gäste hatten Zutritt, fast alle waren Adelige; auch Kaiser komponierten und sangen. („Kavalieroper“.) Auf die venezianische Oper folgte die neapolitanische: Schwermusik in der Arie; wenig Rezitative und Chöre. Namen wie Metastasio, Caldara, Bononcini, aber auch ein Deutscher, J. J. Fux, schienen auf. — Die Opera seria wird durch die Opera buffa abgelöst (Pergolesi). Französische Singspiele werden große Mode: Corneille, Racine, Gretry. — Glad unternimmt es, die italienische Opera seria zu reformieren. Die Rezitative erhalten Begleitung, die Solis werden reduziert, dafür Chöre, Ballett- und Orchesterzweigen reichlich bedacht. Glad geht nach Paris, da die konservativen Wiener ihn nicht recht würdigen. Josef II. endlich ordnet deutsche Singspiele an, die bisher nur als Volksstück mit Gesang ihr Leben in der Vorstadt fristeten. 1806 kommt neuerlich die französische Oper auf. Die Italiener Cherubini und Spontini komponieren in französischer Arie; Wehni, Boildieu, Auber, Herold, sind die gefeierten Vertreter der gollischen Klasse. 1816 ist der Liebling der Wiener Rossini. 1821 erringt C. M. v. Weber mit dem „Freischütz“ der deutschen Oper einen großen Erfolg; die folgende „Curranthe“ jedoch vermochte nicht durchzudringen. Donizetti erscheint neben Rossini. Den größten Erfolg seit Cherubini erringt Meyerbeer. Nur Mozarts Werke konnten sich neben den Italienern die Gunst des Publikums einigermaßen bewahren. 1857 endlich tritt Wagner in Wien erstmals auf den Plan und erringt mit seinem „Tannhäuser“ den endgültigen Sieg für die deutsche Meister. — Der leider nur spärlich besuchte Vortrag wurde mit überaus herzlichem Beifall aufgenommen. Eine beabsichtigte Erweiterung durch musikalische und bildliche Belege mußte an der Türde des Objektes leider scheitern. — 6s.

**Verhandlungen vor dem Einzelrichter**  
**in Feldkirch.**

Feldkirch, 21. Oktober.

Am 24. Juli d. J. ließ der Maschinist Ferdinand Märk aus Dornbirn eine Bauernochter aus Burs auf seinem Motorrade mifsühren. Er fuhr mit ihr gegen Bludenz. Trotz wiederholten Erlahens stellte Märk den Motor nicht ab, so daß die Bauernochter gezwungen war, vom schredenden Motorrade abzuspriegen, wodurch sie sich Halsabschürfungen und Wundmalungen am Arme und an beiden Füßen zuzog. Märk wurde mit sechs Wochen Kerker wegen Einschränkung der persönlichen Freiheit bestraft.

Der 1897 zu Tradigist bei St. Völlen, N.-Oest., geborene Schuhmachergehilfe Josef Schranz stand wegen Betruges, Diebstahles und Berührung von dem Strafrichter. Schranz, bereits wegen Diebstahles abgefahrt, versuchte am 15. April 1923 seinen Meister Karl Handler in Pottschach Leder und Schuhe zu stehlen. Etwas später entlockte er dem Meister einen Geldbetrag von 180.000 Kronen in betrügerischer Absicht. Auch veruntreute er ihm einen Geldbetrag von 312.000 Kronen. Den Josef Wimmer in Salzburg betrug er im Jahre 1922 um 27.000 Kronen und den Karl Flach in Salzburg um 30.000 Kronen. Im April d. J. lastete er dem Heinrich Schwent in St. Völlen 136 Schilling und dem Johann Lagler in Reih fünf Schilling heraus. Ferner veruntreute er dem Heinrich Johann Kiggemann in Stupach im Frühjahr 1923 ein Paar Damenschuhe, eine Uhr und einen Ueberzieher. Schranz, der zum Teile gesündigt war, erhielt eine Strafe von sechs Monaten Kerker.

Robert Ballerln aus Bregenz und Karl Rubsch aus Wien, stahlen in der Nacht zum 17. Juli d. J. dem Schweizer Theophil Glor einen Geldbetrag von 200 Schweizer Franken. Robert Ballerln verhehlte außerdem der Anna Obnerberg einen Geldbetrag von 29 Schilling und verweidete diesen für sich. Die Strafe lautete für Ballerln auf sechs Monate schweren Kerker, für Rubsch auf zwei Monate Kerker.

**Ausschreitungen auf einem Friedhof.**

Am 20. d. M., um halb 4 Uhr nachmittags, wurde von der Wiltener Leichenkapelle aus auf dem dortigen neuen katholischen Friedhof Josefine Evinger, Lokomotivbelzergattin und Mitglied des Freidenkerbundes, beerdigt. Außer den Leidtragenden und Freundinnen der Verstorbenen hatte sich auch eine Anzahl von Mitgliedern des Freidenkerbundes, darunter auch der Bundesreferent Znayden aus Wien und der Obmann des Freidenkerbundes in Tirol, Alois Repplinger, eingefunden. Znayden hielt am Grabe der Verstorbenen eine Rede, die der Archivar des Stiftes Wiltener, Hofw. Franz Danner, der als Reugieriger zufällig dazukam, in unmittelbarer Nähe anhörte und mit Lenographierte. Nach beendeter Rede ging Danner auf Znayden zu und machte ihm wegen der in freidenkerischem Sinne gehaltenen Rede Vorstellungen dahingehend, daß er nicht dulde, daß in einem katholischen Friedhofe solche Reden geführt werden. Daraufhin entstand unter den Anwesenden einige Aufregung. Wenn Znayden nicht in vermittelnder Weise eingegriffen und den Danner in Schutz genommen hätte, wäre Danner entschieden verprügelt worden. Es sind auch gegenseitige Beleidigungen gefallen; der Gatte der Verstorbenen, der Lokomotivbelzeiger Evinger, hat im Vorbeigehen den Danner angepöckelt und Danner hat den Ausruf „Höllensbande“ gebraucht.

Die Beteiligten an dem Vorfall wurden von einem Beamten auf die Wache gebracht, wo ihnen erklärt wurde, daß sie nur gegenseitige Privatklagen einbringen können, da von einer Religionsstörung keine



Nede sein könne. Die Angehörigen der Verstorbenen haben am Willener Friedhof eine Familiengrabstätte, weshalb das Kloster Willen, einem alten Gesetze gemäß, diese Beerdigung nicht verweigern konnte.

Der Stromexport der „Tiwaq“ nach Bayern. Vorbereitungen zur Fernleitung Ziel-Scharnig.

Die Tiroler Landesregierung hat der „Tiwaq“ die Bewilligung erteilt zur Vornahme von Vorarbeiten für die Errichtung einer Hochspannungsfernleitung (rund 115.000 Volt) von der Innsbrücke bei Zirl über Reith, Seefeld, Ventasch, Scharnig bis zur Porta Claudia an der Landesgrenze für die Dauer vom 20. Oktober 1926 bis 29. April 1927.

Diese Bewilligung gibt der „Tiwaq“ das Recht, fremde Grundstücke zu betreten und auf diesen die zur Vorbereitung des Bauentwurfes erforderlichen Grunduntersuchungen und sonstigen technischen Arbeiten gegen Ertrag des hierdurch verursachten Schadens auszuführen. Ueber Einwendungen, über die Notwendigkeit und Zulässigkeit einzelner hierbei vorzunehmender Handlungen entscheidet die zuständige politische Bezirksbehörde. Diese bestimmt auch vorbehaltlich der Entscheidung im ordentlichen Rechtswege die zu leistende Entschädigung für verursachte Schäden und setzt die etwa auf Verlangen des Grundeigentümers hierfür zu leistende Sicherheit fest. Die „Tiwaq“ hat die Verpflichtung, mit dem in Betracht kommenden Grundeigentümer das Einvernehmen zu pflegen und die Kulturen möglichst zu schonen.

Rückblick auf die Karitastagung.

Von Hofrat Dr. Unterrichter.

Im „Kaisersaal“, der dieser Tage in Innsbruck zur Aufführung gelangt, wird in der Schlusszene die Lösung des Hauptproblems, d. h. der große Kampf des Himmelslichtes mit der Finsternis (Mephisto), durch die Flammenzeichen der — Liebe entschieden: in diesem Zeichen, das allein zu siegen, bewegen sich auch die Beratungen der Karitastagung. Warum hielten sich nun viele davon ferne und speziell jene, die hingehört hätten, z. B. unsere Hochschüler, die später die geistigen und wirtschaftlichen Führer unseres Volkes werden wollen? Man tue die Bedeutung der Tagung nicht mit dem Beinamen ab, sie sei wohl nur für fromme alte Männlein und Weiblein bestimmt. In Wahrheit steht die Sache so, daß mit der Arbeit, die der Karitatsverband leistet, mit seinem außerordentlichen Einblick in die wirklichen Verhältnisse, unserem deutschen und Tiroler Volke jedenfalls unendlich mehr genützt wird, als durch laute politische Kundgebungen aller Art, seien sie nun blau, rot oder schwarz.

Ueber die Erörterung der Beziehungen zwischen „Armut und Weltwirtschaft“ bei den Vorträgen des ersten Tages wurde bereits berichtet. Die späteren Beratungen umfassen hauptsächlich das Thema „Jugend und Familie“ und erreichten in den erschütternden Darlegungen des Direktors des Karitatsverbandes, Karl Eisenegger, ihren Höhepunkt.

Die Bilder, die Landesgerichtsrat Federa „Jugend in Gefahr“, Hofrat Dr. Schmitt „Kampf um die Familie“, Direktor Leb „Heimat und Obdachlos“, endlich Direktor Eisenegger „Aus meinem Tagebuch“ über die Zustände in der „modernen“ Jugend und Familie unter Beibringung konkreter Statistiken und Einzelschilderungen entwarfen, waren von ergreifender Tragik und Tragik und zeigten, wie weit wir es mit unserer Talmithkultur gebracht haben: Tausende von Abstraktionen Jugendlicher, ein Heer von verwaisten Knaben und Mädchen, eine unheimliche Steigerung der unehelichen Geburten, wobei nicht selten fünf- und sechszehnjährige als jugendliche Mütter figurieren usw., kurz, ein weitausgehender Leichtsinn und eine moralische Haltlosigkeit ohne gleichen.

Die moderne Familie, die Keimzelle des Staates und der Gesellschaft, droht allmählich zu verfallen, ein unbändiges Sidausleben herrscht vor, trotz tiefster Bindungen; die Ehe gleicht einem Taubenstall, wo man deliriert und lustig ein- und aussiegt; an der äußersten Linie dieses Chaos steht das heutige Sowjetrußland, dessen Uebersetzung seit 1918 das Band der Familie systematisch zu zerstören trachtet — im Interesse der Revolution, wie Lenin sagte; man kann, wenn man Lust dazu hat, in zwei Stunden eine Ehe eingehen und lösen; die Kinder sollen von der Gemeinde oder von der — Straße erhalten werden; im Prinzip will sie der Staat „erziehen“, insofern sie dieser überhaupt das Licht der Welt erblicken läßt, denn die dortige Regierung entscheidet auch über die Gesunde „dehufs Abtreibung der Fetusbrut“, und zwar jumeist im zustimmenden Sinne. Der Jubrag sei so groß zu der betreffenden „Behörde“, daß die Frauen dabei anstehen mühten, wie bei uns zur Kriegszeit beim Fleischkaufen. Dr. Schmitt befürchtet, daß auch wir schon bald „russische Wege“ einzuschlagen beginnen.

Direktor Leb sand herrliche Worte zugunsten der Heimat und zur Pflege des Heims, trotz aller höchster Schwierigkeiten, die diesem Streben durch die heutigen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse sowie auch durch den unbändigen Drang der Jugend, fort, irgendwohin fort zu fliegen, dem Heimgedanken entgegenwirken.

Hofrat Dr. Bach legte in wiederholten Ausführungen den Einfluß der christlichen Religion und Anschauung auf das Gedeihen der Jugend und Familie dar; hervorzuheben möchte ich u. a. seine Worte zugunsten der Bekämpfung des Alkoholmißbrauches (aber nicht etwa der „Trachtenlegung“, die er als gänzlich verfehlt bezeichnet), sowie insbesondere seinen Appell, den er jüngst in Köln an Tausende von deutschen jungen Männern gerichtet habe, sie mögen nämlich ritterlicher in jeder Beziehung zu den Frauen sein.

Das Inhaltsreichtum der Tagung bot wohl das Referat Direktor Eiseneggers durch die schmerzliche Schilderung der Verbandsnotlage, einer Unsumme von unendlich mühevoller sozialer Arbeit für unser armes Volk; ohne Unterschied der Partei oder des Standes wird jedem Hilfsbedürftigen kein salbungsvolles Wort, wohl aber wirkliche sachliche Hilfe zuteil.

Der Karitatsverband wird in Volde die Generalvormundschaft über sämtliche uneheliche Kinder und die Aufsicht über die Ziehkinder des ganzen Landes übernommen haben. Zusammen sind dies über 10.000 Kinder. Für alle diese Kinder müssen Verpflegungspunkte und die Zahlungsmittel aufgebracht werden; letztere jumeist in heiligem Kampf mit den Kindesvätern, die ihre männliche „Ritterlichkeit“ gewöhnlich vermissen lassen, während andererseits die Gemeinden leider vielfach sehr hartnäckig sind — wohl auch begründlich angesichts der enormen Armenverpflegungskosten. Der Redner dankte hierbei auch der Landesgendarmarie und der kaiserlichen Polizei in Innsbruck für ihre erfolgreiche Mitwirkung in allen Vormundschaftsangelegenheiten.

Weiters befaßte sich der Karitatsverband in ausgedehntem Maße mit der Berufsberatung und Stellenvermittlung, weiter mit der Fürsorge für entlassene Sträflinge und mit der Schulaufsicht für bedingt Entlassene. Dr. Eisenegger betonte die kolossalen Schwierigkeiten bei der Unterbringung dieser armen Sträflinge und die Vornehme des Publikums dieser gegenüber. Weiter bildeten zahlreiche Fälle von

Kinderverpflegung bei Ehescheidungen und Wohnungsnotlagen den Gegenstand der Betätigung des Verbandes. Darum hat sich bisher niemand um dieses letztere Problem als Karitatsarbeit angenommen, obwohl heutzutage die Wohnungsfrage eine der allerwichtigsten Grundlagen für alle soziale Betätigung bilden würde? Endlich obliegt dem Karitatsverband die Rechtsvertretung für alle privaten Wohltätigkeitsanstalten des Landes; kurz, das Arbeitsfeld ist unabwehrbar und wächst von Tag zu Tag, solange bis der Not aufhört. Und wer verschafft die Mittel zur Bewältigung all dieser Arbeit und zur Befriedigung der krassesten Not? Etwa Vater Staat? Hier wird Dir, Eisenegger mit Recht heißend ironisch; denn vom hohen Hund erhält der Karitatsverband sozusagen — nichts — doch ja, etwas schon — Steuermandate über Millionen als Arbeitslosenbeiträge, obwohl der Karitatsverband ungezählte Arbeitslose unterstützt; Lotterielosen von vielen Millionen, obwohl das ganze Erträgnis der Lotterien zur Aufrechterhaltung der Karitatsstätigkeit dient; kurz, der soziale Staat scheint für die soziale Tätigkeit des Karitatsverbandes nur salbungsvolle Gesetze über die Generalvormundschaften und Ziehkinderaufsicht usw. zur Verfügung zu haben, deren Durchführung er aber großmütig und kostenlos anderen, d. h. dem Karitatsverbande überläßt.

Ich schließe meinen Rückblick mit der ganz vorurteilslosen Ueberzeugung, daß wir im Karitatsverbande und seinem ausgezeichneten Leiter eine Institution haben, die wie keine andere im Lande und außerhalb desselben verdienen, von allen Menschenfreunden, mögen sie welcher Partei und Weltanschauung immer angehören, auf das tatkräftigste gefördert zu werden.

Tiroler Jägerwoche.

Ergebnisse des Jubiläumsschießens am Berg Ziel.

Meisterschaft:

1. Rigi Anton, Fügen, eine goldene Uhr; 2. Ruez Josef, Bauer, Oberperfor, ein Gewehr; 3. Mattesi Rudolf, Innsbruck, ein Silberbruch.

Distanz 200, Gams: 1. Bigmann Konrad, Innsbruck; 2. Mattesi Rudolf, Innsbruck; 3. Schmerzed Bruno, Brud a. M.; 4. Föger Josef, Kramsach.

1. Mayr Josef, Innsbruck; 2. Dr. Debern Franz, Innsbruck; 3. Stadler Alexander, Kottenberg; 4. Hofr. Heinrich, Innsbruck; 5. Spörl Alois, Steinach; 6. Waidhofer Richard, Innsbruck; 7. Foradori Gyo, Innsbruck; 8. Blaitner Josef jun., Hall; 9. Kuer Georg, Innsbruck; 10. Schwemberger Josef, Hötting; 11. Scholl Rudolf, Lehen; 12. Veiter Alois, Niederthal; 13. Rausch Alois, Innsbruck; 14. Ing. Stoitka Eugen, Innsbruck; 15. Polch Hans, Innsbruck; 16. Blaitner Josef jun., Hall; 17. Dr. Hafele Josef, Innsbruck; 18. Ing. Wiedermann Hubert, Innsbruck; 19. Schranz Alois, Brup; 20. Gundolf Rudolf, Jenbach.

Distanz 100, Gams: 1. Greiner Peter, Oberjäger, Scharnig; 2. Rageri Karl, Ranzhofen; 3. Deniff Josef, Fulpmes; 4. Rigi Anton, Fügen; 5. Mattesi Rudolf, Innsbruck.

1. Schwenbacher, Innsbruck; 2. Hämmerle Franz, Dornbirn; 3. Ing. Wiedermann, Innsbruck; 4. Blaitner Josef jun., Hall; 5. Schlegel Anton, Trins; 6. Holluschet, Innsbruck; 7. Panjara, Innsbruck; 8. Dr. Debern Franz, Innsbruck; 9. Egger L., Waidring; 10. Spörl Alois, Steinach; 11. Veiter Alois, Niederthal; 12. Mant Hugo, Feldbach; 13. Unterrschwaiger, Innsbruck; 14. Wörle Alois, Innsbruck; 15. Föger Matthias, Silt; 16. Turri Emanuel, Reutte; 17. Veimberger Andreas, Ranzhofen; 18. Nagel Johann, Krams; 19. Kainer Karl, Innsbruck; 20. Dr. An der Lan, Innsbruck; 21. Kottensteiner Karl, Innsbruck; 22. Föger Rudolf, Silt; 23. Schmerzed Bruno, Brud a. M.; 24. Bigmann Konrad, Innsbruck; 25. Lehner Franz, Ranzhofen.

Distanz 75, Hitzl: 1. Ragg Albert, Scharnig; 2. Rigi Anton, Fügen; 3. Deniff Josef, Fulpmes; 4. Ing. Wiedermann, Innsbruck.

1. Gausg Heinrich, Scharnig; 2. Schmerzed Bruno, Brud a. M.; 3. Greiner Peter, Scharnig; 4. Ruzer Josef, Innsbruck; 5. Unterrschwaiger Peter, Innsbruck; 6. Wörle Alois, Innsbruck; 7. Hundertpfund Karl, Innsbruck; 8. Hämmerle Franz, Dornbirn; 9. Blaitner Josef jun., Hall i. T.; 10. Kufzyl Viktor, Kramsach; 11. Heitler Max, München; 12. Bigmann Konrad, Innsbruck; 13. Stoitka Eugen, Innsbruck; 14. Veiter Alois, Niederthal; 15. Heiß Johann, Ventasch; 16. Dufner Vinzenz, Kramsach; 17. Pfant Engelbert, Innsbruck; 18. Föger Matthias, Silt; 19. Kröhbacher Hans, Fulpmes; 20. Blaitner Josef jun., Hall.

Distanz 90, Rehbock: 1. Schmerzed Bruno, Brud a. M.; 2. Rigi Anton, Fügen; 3. Deniff Josef, Fulpmes; 4. Ruez Josef, Oberperfor; 5. Holluschet, Innsbruck.

1. Mattesi Rudolf, Innsbruck; 2. Ing. Wiedermann, Innsbruck; 3. Kröhbacher Hans, Fulpmes; 4. Reiner Josef, Scharnig; 5. Unterrschwaiger Peter, Innsbruck; 6. Heiß Hermann, Innsbruck; 7. Gausg Heinrich, Scharnig; 8. Dr. Debern Franz, Innsbruck; 9. Blaitner Josef jun., Hall; 10. Oberberger Hans, Kolln; 11. Turri Emanuel, Reutte; 12. Veiter Alois, Niederthal; 13. Doll Hans, Amras; 14. Hämmerle Hubert, Dornbirn; 15. Hämmerle Franz, Dornbirn; 16. Ragg Albert, Scharnig; 17. Hundertpfund Karl, Innsbruck; 18. Ruzer Josef, Innsbruck; 19. Heitler Max, München; 20. Gausg Hans, Kramsach.

Distanz 30, Hafele: 1. Haas Paul, Sterzing; 2. Schmerzed Bruno, Brud a. M.; 3. Ruzer Josef, Innsbruck; 4. Feinleiner Gottfried, Scharnig.

1. Roder Josef, Schwaz; 2. Veimberger Leo Dr., Matri; 3. Köfler Bruno, Bregenz; 4. Knittel Othmar, Reutte; 5. Rottensteiner Karl, Innsbruck; 6. Hämmerle Franz, Dornbirn; 7. Redel Richard, Innsbruck; 8. Föger Josef, Oberhofen; 9. Knittel Othmar, Bis bei Reutte; 10. Zunker Robert, Hall; 11. Köchler Josef, Lando; 12. Bilschder Karl, Steinach; 13. Reiner Alois, Ventasch; 14. Dr. Debern Franz, Innsbruck; 15. Graf Engenber Franz, Schwaz; 16. Friß Adalbert, Innsbruck; 17. Deniff Jakob, Fulpmes; 18. Föger Rudolf, Silt; 19. Dr. Stadler Alexander, Kottenberg; 20. Dr. Debern Friedrich, Innsbruck.

Klammationen können bis 10. November vorgebracht werden. Die Seste wollen bis längstens 13. November d. J. im Sekretariate des Tiroler Jagdschützenvereines, Heiliggeiststraße 8, Partiere, abgeholt werden.

Wiener Brief.

Wien, 20. Oktober.

Der 10. Oktober, der Trauertag für Deutschösterreich, ist in Wien auch heuer wieder durch einen kirchlichen Gottesdienst und durch Ansprachen in den Schulen degangen worden, in denen die Bedeutung des Tages hervorgehoben wurde. Die den ganzen Bezirk und insbesondere die Stadt Wien interessierende Frage der Errichtung eines großen Bezirkskrankenhauses für Ostösterreich wird noch immer „huldiert“. Das gilt in erster Linie der Blagfrage, die umso wichtiger ist, als von ihr ein nicht zu unterschätzender Anteil an dem Erlösigen des Krankenhauses abhängt und sie weiter eine ganz bedeutende Rolle spielt bezüglich der Bau- und Betriebskosten des Hauses. Dies fällt besonders für die Stadt Wien ins Gewicht, die den „laureien“ Baugrund auf ihre Kosten bestellen soll. Als Bauplatz steht nun ein Terrain im Vorbergrunde, das, an einem schönen sonnigen Tage gesehen, vielen Anklang finden kann, der näherer Beurteilung oder Nachhilfe aufweist, die nicht unbeachtet bleiben dürfen. Das Terrain liegt abseits von allen Ver-

kehrwegen der Stadt, im Norden, hinter der westlichen Beda-Weber-Gasse. Es liegt höher als dieser Stadtteil und es müßte von dort aus erst eine Straße zum künftigen Krankenhaus gezogen werden. Das Bestehende an diesem Terrain ist keine sonnjige Lage mit dem herrlichen Blick auf die Giezer Dolomiten; auch die Ruhe und Abgeschiedenheit von allem Lärm mag als ein Vorteil gemertet werden. Den Verechtern dieses Bauplatzes sollen aber auch einige Nachteile nahegelegt werden: Die obliegende Lage bedingt den Bau einer eigenen Straße von vielleicht zweihundert Meter Länge, die an sich sehr teuer und deren Erhaltung und Offenhaltung besonders in normalen Wintern mit ihren reichlichen Schneefällen sehr kostspielig sein wird. Bei unseren Schneeverhältnissen, wo es oft über Nacht einen halben Meter und mehr schneit, kann es auch vorkommen, daß das Krankenhaus und die Krankentransporte halbe Tage lang abgesperrt sind. Neben der Straßenanlage wird die Errichtung der Kanalisation für die Abwässer, die man wahrscheinlich in die Ziel leiten will, eine zweite kostspielige Sache werden und auch die Wasserleitung zum Krankenhaus und die Lichtleitung werden mit den Kosten bedeutend ins Gewicht fallen. Was die Wasserleitung betrifft, so ist auch zu erwägen, daß unser städtisches Wassernetz ohnehin am Ende seiner Leistungsfähigkeit ist, was eigentlich Wunder nehmen muß, da es vor dreißig Jahren für 10.000 Einwohner dimensioniert wurde, eine Ziffer, von der Wien weit entfernt ist. Es ist daran zu erinnern, daß in das Quellgebiet des städtischen Wasserwerkes bereits alle noch halbwegs guten Quellen einbezogen sind und eine weitere Verneuerung des Wasserlaufes nur auf Kosten seiner Qualität erfolgen könnte. Schon bisher hat es in wasserarmen Wintern Schwierigkeiten mit der Versorgung höher gelegener Häuser gegeben und das neue Krankenhaus mit seiner erhöhten Lage würde damit rechnen müssen. Man spricht von einer neuen Wasserleitungsanlage; ja, wenn der Kostenpunkt keine Rolle spielt, so kann man ja auch den Bartschbrunnen vom Zellersfeld herunterleiten! Ob sich die schöne Lage des in Aussicht genommenen Bauplatzes unter allen Umständen bewährt, auch bei dem nicht seltenen unangenehmen rauen Ostwind, dem berüchtigten Wallnerwind, mag auch dahingestellt bleiben. Auch die gänzliche Abgeschiedenheit des Platzes von jeglichem Verkehr scheint kein Vorteil, besonders nicht für die Rekonvaleszenten zu sein.

Alle erwähnten Nachteile verschwinden bei der Wahl des auch in Betracht gezogenen Bauplatzes am Grunde der Dominikanerinnen jenseits der Pfarrbrücke längs der Ziel. Der Platz liegt auch in voller Sonne, am Rande der Stadt, von allen Seiten bequem erreichbar, der Straßenbau entfällt größtenteils, die Kanalisation erfordert weniger Meter in die vorüberziehende Ziel, Wasserleitung und elektrisches Licht sind mit geringen Kosten anzuschließen und der Transport ist viel kürzer als jener zum anderen Bauplatz. Berücksichtigt man weiter, daß der Bau an dieser Stelle bedeutend billiger kommen wird, so ist insbesondere für die Stadt Wien ein Moment gegeben, das wohl erwogen werden soll, bevor ein anderer Bauplatz gewählt wird.

Die Verwischung der deutschen Familiennamen.

Aus Bozen wird uns geschrieben: Der Herr italienische Generalkonsul in Innsbruck hat den „Innsbrucker Nachrichten“ ein Dementi überreicht, nach welchem es „ausgeschlossen sei, daß Italien die fremden Familiennamen italienisieren wolle“. Es ist auch gar nicht beabsichtigt, einen „direkten oder indirekten Druck auf diejenigen auszuüben, die freiwillig wünschen, ihre Namen zu italianisieren“. Als Beweis wird die Verordnung selbst angezogen, die bestimmt, daß die Familien der Provinz Trient, die einen ursprünglich italienischen oder lateinischen Familiennamen einstellt führen, ihren ursprünglichen Familiennamen wieder anzunehmen haben.

So harmlos, wie sie der Herr Generalkonsul darzustellen beliebt, ist die Sache denn doch nicht: Bekanntlich kann jeder Beamte, der sich mit den Richtlinien der Regierung in Widerspruch setzt, zuzufolge Besamtengeheßes vom 24. Dezember ohne weiteres entlassen werden. Da nun der Präzekt mit Mundschreiben allen vom Staate irgend abhängigen Personen, deren Namen nicht italienische Form aufweist, dieses Dekret mitteilen ließ und eine eigenhändig unterschriebene Bestätigung der Kenntnisnahme verlangte, wobei auf die Verantwortlichkeit der Unterschrift Gewicht gelegt wird, so bedeutet diese Mitteilung geradezu einen Bism mit dem Jaunpfehl, der nicht mißzuverstehen ist. Immerhin nehmen wir mit Dank zur Kenntnis, daß kein weiterer direkter oder indirekter Druck ausgeübt werden wird, wir hoffen aber, daß der Herr Generalkonsul in Innsbruck den nötigen Einfluß haben wird, diesen Druck zu verhindern.

Im Südtirol gibt es bekanntlich keine deutschen Familiennamen, die ursprünglich italienisch waren; die ganze Aktion hätte daher überhaupt keinen Sinn.

Theater+Musik+Kunst

Zwei Konzerte des Chorchores St. Jakob.

Das erste Konzert am Sonntag, den 24. Oktober, um 5 Uhr abends bringt in großen Umfange musikalisch künstlerische Proben aus verschiedenen Epochen der kirchlichen Komposition: Die schwingvolle Pfingstmatte „Dum compulerunt“ von G. B. Palestrina, die selten gehörte, lebensvolle Motette „Fautus es repente“ von dem Regensburger Meister Gregor Aichinger (17. Jahrhundert), die grandiose Orgel-Phantasie und Fuge von A. E. Bach und ein entzückendes Andante für Orgel von Mozart; das langsame, breit angelegte „Ave Maria“ von Mendelssohn; jerner drei Kompositionen lebender Tiroler Komponisten, des Salzburger Domkapellmeisters Josef Rechner (Schwaz) und des Professors Alfons Schögl (Leis); der erste, an Steger und Brudner gewachsen, ein Vorwärtsstürmender, der zweite, Schögl, im Falschira und Orlando verurteilt, im klaren, klangvollen Stile schaffend (Motette „Gloria et honore“).

Das zweite Konzert (Montag, 25. Oktober, halb 7 Uhr abends) bringt moderne Kompositionen für Chor und Orchester: Proben aus dem Schaffen verschiedener Tiroler Komponisten: Karl Sem, Josef Lechner, Karl Fembour und Karl Koch, ferner Marienlieder vom Regensburger Altmeister Peter Griesbacher und von Franz Philipp, Musikdirektor in Karlsruh. Den Schluß des Konzertes und die Krone der Tagung bildet das Te Deum von Anton Brudner, ein Alt-Presco-Gemälde großen Stiles, das überwältigende Wirkungen auszulösen vermag. Es ist nicht der siedenden Symphonie wohl das populärste Werk des großen Meisters. Es ist ein in Granit gehauenes Glaubensbekenntnis und ein Vertiefen vor der Größe Gottes, und wieder ein demütiges, aber hoffendes Flehen um Gottes Hilfe (Te ergo quae sumus). Eine manchmal fast zermalmende Tonmacht stürmt in großen Bögen über ganze Partien des höchsten Textes, nicht vermeidend und sich nicht zerstückelnd in Kleinmehrer; überall hat man das Gefühl der Größe Brudnerschen Schaffens und wohl am meisten beim Schluß: In te Domine speravi; beginnend mit einem beherrschenden Soliquatton wachsen diese Textworte zu großer Höhe und Höhenleistung; das eigene Nichts drückt den Menschen aber wieder und nur stammelnd vermag er das „Non confidat“ anfänglich zu beten, aber auch das wächst wieder, steigert sich, drängt sich, wird zum Sturm, am schließlich als Siegeshymnus mit schmetternden Fanfaren den Schlußstein zum gewaltigen Werke zu setzen. Die Ausführung des Werkes sei im 30. Todessjahr Brudners ein Franz aus Tiroler Bergen auf das Grab des Meisters von St. Florian.

Als Beginn der Kirchenmusikalischen Tagung kommt am Sonntag, den 24. Oktober, zum Pontifikat die neue Messe in D für Soli, Chor und Orchester von Karl Koch zur Aufführung.

Die Preise für das erste Konzert (24. Oktober) betragen für Nichtmitglieder des Chorchores St. Jakob 1 S., für Mitglieder 50 g;



für das zweite Konzert (25. Oktober) für Nichtmitglieder 2 S. für Mitglieder 1 S. Programme mit Text 20 g. Vorverkauf bei der Musikalienhandlung J. Groß, Maria-Theresien-Straße.

Stadtkonzert Innsbruck. Freitag abends 8 Uhr gelangt die mit großem Beifall aufgenommene Schwanknovität „Stäpfel“ von Arnold und Bach zur Wiederholung. — Samstag und Sonntag um 8 Uhr abends geht die reizende Studentenoperette „Prinzeß Gretl“ von Reinhardt in ihren ersten Aufführungen in Szene. — Sonntag nachmittags drei Uhr wird mit den Fremdenvorstellungen begonnen; es gelangt der lustige Schwank „Der Hundekönig“ als Nachmittags-Vorstellung zur Aufführung. Das Theater ist geheizt. Der Vorverkauf findet jeden Tag in der Zeit von halb 10 Uhr vormittags bis halb 1 Uhr mittags und von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends im Theater statt, dort werden auch Tugendkarten zu 20 Prozent Ermäßigung abgegeben.

Musikverein Innsbruck. Unter der großen Zahl der Concerti grossi (Streichorchester mit konzertierenden Soloflötten), die händel geschrieben hat (nicht weniger als 24) verdienen zwei den Preis besonderer Schönheit: Das G-Moll (Oben-) und das H-Moll-Konzert. Dem Stile der altitalienischen Sonata da chiesa folgend, wechsellieft sie ein langsames mit einem rascheren Satz (der Schlußsatz jugiert) ab. Die außerordentliche Klarheit des Ausdrucks, die harmonische Wärme, die weiche geschwungenen Linien dieser Musik haben ihr von jeher eine, jetzt zu erneutem Leben erwachende Popularität verliehen. Auch unserem Publikum dürfte das bedeutende Stück Einiges zu sagen haben. Die Aufführung erfolgt nach der Bearbeitung des berühmten langjährigen Leipziger Gewandhaus-Cembalisten Max Seiffert, der sämtliche Concerti grossi für die Ausgabe Breitkopf und Härtel einer kritischen und stilistischen Revision unterzogen hat. Am Cembalo: Dr. Hans Zingler. Händels „Concerto grosso H-Moll“ gelangt in dem heute 8 Uhr abends im großen Stadtsaal stattfindenden Symphoniekonzert zur Aufführung. Kartenovorverkauf im Musikvereinsgebäude.

„Faust“ im Film. Film und Dichtung schreiten auf entgegengekehrten Wegen. Strebt der Dichter das Geistige aus den Hüllen der Materie zu schälen, verflüchtigt sich im Glanz dichterischer Worte die Form äußerer Gegebenheiten, so holt der Film das Bildhafte, Körperliche auch aus dichterischen Stoffen, führt gleichsam die überförmlichen Gebilde der Phantasie wieder zurück auf festem Boden und befestigt sie — als unzureichenden Ersatz für das lebendige Wort — mit den raffiniertesten Künsten des lebenden Lichtbildes. Darum wird sich Dichtung und Film nie beden oder ausheben, wohl aber kann der Film die sinnliche Effizienz einer Dichtung in jenseitiger Hinsicht fast unbegrenzt ausweiten und damit wenigstens den Namen und Stoff einer Weltbildung, wie es Goethes „Faust“ ist, Millionen von Menschen näher bringen, die sonst an allem Dichterischen vorbeigehen. „Ein Bildersturm, ein Wirbelwind, drei Dämonen und Geister jubelnd“, nennt Herbert Hauptmann diesen Faustfilm, der von heute ab im Innsbrucker Triumphkino läuft. Ja es ist wirklich eine kaum je geklebene Flut von großartigen Szenenbildern, die sicherlich einen Höhepunkt deutscher Filmkunst darstellen. Der Goethesche Faust gibt das Gerüst der Handlung, der Film greift aber unbedünnt weiter, legt eine Pestepidemie an den Eingang der Fausttätzen, läßt Gretchen Rattenrot in einer Stürmdurchbrausen Winternacht spielen und geleitet die Rindmörderin zum Scheiterhaufen statt zum Räderstuhl am lebhaftesten äußere Effekte zu erzielen. Und Spannung und Nahrung strömt ja auch dieser verfilmte Faust aus, dafür sorgt neben den unerhörten, phantastischen Regiekünsten die monumentale Darstellungskunst Emil Jannings als diabolischer Mephisto. Gösta Ekman's gefühlfestes Spiel als alter und als junger Faust und das rührende, in seiner mädchenhaften Reize wunderholde Gretchen Camilla Horn's. An diesem „Faust“ werden sich auch in Innsbruck Tausende erfreuen, vielleicht führt doch bei vielen aus dem wandelbaren Filmreich ein Pfad zur deutschen Faust-Dichtung und ihrem Ethos, dann gibt der Film der Dichtung das, was er von ihr zu eigenem Erfolg geborgt, an reicher Anregung zurück.

Radio Wien 531. 6 Uhr: Deutsche für Deutsche. VI. Geiprochene und gezeichnete Deutsch von Prof. Brandl. 6.30 Uhr: Das Buch. VI. Die Arbeit des Seifers von Direktor Riel. 7 Uhr: Französisch. 7.30 Uhr: Englisch. 8.05 Uhr: Opernaufführung „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai.

Ausgestellte Gemälde. Im Schaufenster der Kunsthandlung Cyriana bringt sich den Innsbrucker Kunstfreunden Walter Josef Durst, der vor dem Kriege lange Jahre in unserer Stadt gelebt und sich hier als Künstler einen geachteten Ruf erworben hat, in angenehme Erinnerung, indem er eine Reihe von Landschaftsbildern ausstellt, deren ansprechende Motive alle aus der weiteren Umgebung Brignens, seines jetzigen Wohnortes, stammen. Die Warmblütigkeit und die auch durch kleines Format nicht geminderte Großzügigkeit, mit der er Antlitz und Seele der Landschaft sicher zu erfassen weiß, zeigen den Künstler wiederum auf jener Höhe seines Könnens, die wir von ihm seit langem gewohnt sind.

Es wird wenig in der Welt verbessert, weil die Menschen es immer auf andere und niemals auf sich selbst anlegen. Theodor Hippel.

Radio von Stern zu Stern.

Wird der Mars telegraphieren?

Am 27. Oktober gelangt der Mars wieder in Erdnähe; er wird zwar noch immer 70 Millionen Kilometer von der Erde entfernt sein, immerhin hat er sich der Erde so genähert, daß englische Sternwarten die Möglichkeit einer radiotelegraphischen Verbindung mit unserem Nachbarplaneten erwidern und alle Radiohörer auffordern, auf alle unbekanntlichen Zeichen zu achten. In diesem Zusammenhang erscheint es angebracht, einmal recht nüchtern die Möglichkeiten eines derartigen „Empfanges“ zu prüfen, um den Radio-Bastlern nicht grundlos ihre Nachtruhe am 27. Oktober zu rauben.

Als angenommen, so schreibt Dr. Walter Israel in der „Vossischen Zeitung“, der Mars wäre bewohnt, was müßte dann alles der Fall sein? Zunächst wäre er auch von uns ähnlichen Menschen bevölkert, dann müßten diese viel weiter wissenschaftlich und technisch fortgeschritten sein als wir. Wäre das denkbar? An sich ja, denn der Mars besetzt etwa eine Million Jahre länger als unsere Erde. Nichts könnte die Kultur dort erheblich weiter als bei uns sein. Jetzt wäre es denkbar, daß ein „Mars-Amerikaner“ sich so ein Ding leistete, das wir armen Schlucker auf der Erde eine Größ- und Kleinstation nennen, nur mit dem kleinen Unterschied, daß der Radiosender des „Mars-Kretus“ wesentlich größer wäre als die uns bekannten.

Mit welcher Welle müßte diese Station für „interplanetarische Verkehr“ funkeln, um uns zu erreichen? Eine Faustregel besagt: Die beste Wellenlänge, um eine Entfernung zu überbrücken, ist gleich dieser Entfernung geteilt durch 500. Da Neuen und Kenner nur 6000 Kilometer voneinander entfernt sind, ist für einen Radioverkehr zwischen diesen Orten dementsprechend ein Senden mit einer Welle von 12.000 Meter Länge am günstigsten. Man findet zum Beispiel, daß bei Anwendung von längeren Wellen der Empfang schwächer wird. Gemäß diesen Erfahrungen müßte für einen Verkehr zwischen Erde und Mars (wenn gleiche Verhältnisse wie beim Senden auf der Erde vorausgesetzt werden) eine Welle von rund vierzehn Millionen Meter Anwendung finden, da ja am 27. Oktober die Entfernung circa 70 Millionen Kilometer beträgt. Für die größte Entfernung zwischen Erde und Mars (400 Millionen Kilometer)

Zur Ausstellung der „Secession“ wird uns geschrieben: Im Ausstellungssaale der Kunsthandlung Unterberger zeigt eine kleine Gruppe von Tiroler Malern und Bildhauern, die sich unter dem Namen „Secession“ zusammengeschlossen haben, ihre Werke. Schlagworte wie „Expressionismus“, „Impressionismus“, „Junge Kunst“ usw. haben zu so vielen Mißverständnissen geführt, daß es wohl an der Zeit ist, aufklärendes darüber zu sagen. Jeder Mensch, der sich heute zu den „Intellektuellen“ zählt, wirft mit diesen Begriffen um sich, ohne weder von der eigentlichen Mission des Künstlers, noch vom Elementaren jedes Kunstwertes eine Vorstellung zu haben. Ein stark farbiges Bild, das gegenständlich nicht sehr verständlich erscheint, ist ein „expressionistisches“ Bild; ein anderes, das größere Naturnähe aufweist, wird dem „Naturalismus“ zugesprochen. Der Künstler weiß von den vielen guten und schlechten Absichten und Tendenzen, die ihm zugesprochen werden, meist so gut wie nichts. Es sei festgestellt, daß jedes Kunstwerk eine „Expression“ (Ausdruck) bedeutet. Die Expression des Erlebnisses, die um so stärker und eigenwilliger sein wird, je größer und stärker das Erlebnis war; denn man kann nur malen, was man erlebt und empfindet — nicht, was man weiß oder denkt. Am besten hat dies wohl Jola empfunden und so sagen gewagt, als er den Ausdruck tat: „Kunst ist — Natur durch ein Temperament gesehen“. Alles Wissen um die Kunst ohne Liebe, Empfinden und Leidenschaft ist fruchtlos. Seinem geistigen Erlebnis gibt der Künstler ein reales Leben, baut mit Farben, Linien und Raum einen Organismus. Mit Inbrunst liebt er die Erscheinung der Natur, die ihm ihr innerstes Wesen kund tut und seine Arbeit leget.

Sepp Kienlechner.

Literatur

„Deutsche Erde.“ Zweiter Band eines Tiroler Lebenswerkes. Bearbeitet und herausgegeben von Heinrich Kay und Josef Murschegg. Verlagsanstalt Tyrolia-N. G., Innsbruck-Wünchen-Wien. 377 Seiten. In Halbleinen gebunden S 6.50. — Auf das Buch der Heimat „Am Bergquell“ folgt nun das Buch vom deutschen Volke. Mehr noch als der erste Band trägt dieser zweite den Stempel einer starken Eigenart und steht als geschlossenes Werk mit einheitlicher Komposition außer Vergleich mit Lebensbüchern, wie wir sie früher hatten und wie man sie auch noch nach dem Kriege für Bürgerschulen in Eile „zusammenschmitt“. Er ist die reife Frucht einer emsigen Arbeit, die mit pädagogischem Ernst und echter Tiroler Gründlichkeit, aber auch mit Liebe und gutem literarischen Geschmac ein reiches Quellenmaterial bewältigt. Daß die Herausgeber für die vielen Originalbeiträge die besten Mitarbeiter zu gewinnen wußten, erhöht den Wert des Buches, dessen Inhalt und Ausstattung ihm auch außerhalb der Schule Beachtung und Wertschätzung sichern. Für die Schule aber ist es das rechte, zeitgemäße Lebensbuch, weil es so lebenswarm, so wenig „Schulgrau“ ist. Die aufdringliche Tendenz und uniformierte Dede der alten Lebensbücher ist hier nicht durch Grundlosigkeit, innere Leere und Effekthascherei ersetzt worden — das Kay-Lebensbuch atmet erfrischendes Leben, weil es Seele hat! Ein Buch der Umkehr ist es, der nationalen Wiedererstarbung, das von der Liebe zur Scholle, von der

Pflege wahrer Familienkultur und von Pflicht und Arbeit redet. Dabei muß gesagt werden, daß die Herausgeber nicht nur den Mut, sondern auch die rechte Form fanden, der Jugend so ernste Dinge nahe zu bringen. Größtenteils geschieht dies in wertvollen Erzählungen. Das Kapitel vom stillen Heldentum der Arbeit ermöglicht auch eine lebenspraktische Auswertung in der immer dringlicher geforderten Berufsberatung. Daß auch im geographischen und geschichtlichen Teil der literarische Charakter des Buches gewahrt wurde, entspricht unseren modernen Anforderungen. Die Bevorzugung deutschen Landes und seiner Umgebung zu Ungunsten anderer europäischer Länder ist mit Rücksicht auf den einheitlichen Plan und die größere Bedeutung jener Gebiete sowie mit Rücksicht auf die Raumnot zu verstehen. Ob das Buch ein Recht an epischer Prosa, besonders auch heiteren Einschlags vertragen hätte, ohne den Gesamtcharakter zu stören, mag der Erprobung in der Klasse vorbehalten bleiben. So ist der Bürgerschule abermals ein Buch von literarischem und künstlerischem, wie pädagogischem Wert besichert, an dem Jugend und Deutschlehrer ihre Freude haben werden, und vielleicht gilt auch von ihm einmal die Entschuldigung eines Schülers, der einmal ohne „Bergruell“ zur Schule kam: „Ich habe das Lebensbuch nicht gefunden, weil die Mutter jeden Tag drin liest.“

Der Freiweiber des Königs. Geschichtliche Erzählung von Wilhelm Poed. Mit 10 Illustrationen. Geylensien Markt 7.50. R. F. Koster, Verlag Berlin W. 9. — Deutsche Romanstrecke vertritt der Verfasser in diesem Buch. Er führt uns mitten in die bewegte Zeit der deutschen Hanse. König Christian II. von Dänemark liegt mit den Hansestädten und Schweden im Kampf um seine Krone. Nach seinem Sturz entsetzt ihm in Klaus Kniphoff dem „Freiweiber des Königs“ ein Helfer in der Not, der ihm die drei nördlichen Königreiche wiedererobern will. König Christian aber scheint das Glück zu verlassen, als seine Geliebte beim Mord einer Feindin zum Opfer fällt. Ganz im Sinne der grausamen Söldner verliert er Thron und Reich und muß in der Fremde Zuflucht suchen. All seine Verzweiflung und Rühmlichkeit nützen auch Klaus Kniphoff nichts gegen die Übermacht der Flotte, die die Hamburger gegen ihn ausgerüstet haben. Aber sein Mut und seine Unerschrockenheit sind das Vermächtnis an seinen Sohn, der sich als Admiral der Ostflotte Ruhm und Ehren holt. Mit bewundernswerter Gestaltungskraft hat der Verfasser ein Bild von den Kämpfen entworfen, die damals den ganzen Norden in Atem hielten.

Tunnen+Sport+Spiel

J. C. Waker — J. C. Veldena. Dieses Meisterschaftsspiel findet am Sonntag um 3 Uhr am Tivolisportplatz statt. Vorher spielen die Reservierten.

Ein neuer Auto-Geschwindigkeitsskord. Braakland, 21. Okt. Der englische Automobilist Harry Thomas hat einen neuen Stundenweltrekord mit 195 Kilometer 880 Meter aufgestellt.

Gerichtszeitung

Ein berufsmäßiger Betrüger.

Innsbruck, 22. Oktober.

Der 39jährige Paul Hermann Wöhmer aus Hall nennt sich Agent, in den letzten Jahren hat er aber wenig Zeit gehabt, seinen Beruf auszuüben, weil er seit seinem 20. Lebensjahre eine Reihe von schweren Strafen wegen Betrugs und Veruntreuung, darunter auch eine mit zwei Jahren Kerker, verbüßen mußte. Nach Verbüßung der letzten Strafe hat sich Wöhmer einer Gummimarenfirma in Klagenfurt als Provisionstreibender an und bekam auch eine Musterkollektion zugesendet. Mit dieser besuchte er eine große Zahl von Orten in ganz Oesterreich und animierte insbesondere Hebammen zu Bestellungen. Die meisten Frauen ließen sich zur Bestellung von Gummischürzen überreden und leisteten über ausdrückliches Verlangen Wöhmers auch Anzahlungen von 7 bis 20 S. Die Ware bekamen die Bestellerinnen allerdings nie zu Gesicht, so daß sie um die Anzahlungen betrogen sind. Betrügereien dieser Art konnten Wöhmer an Hand der ausgestellten Bestellakten über 100 nachgewiesen werden. Außerdem hat er einige Jeckprellereien begangen. In Ripshühel miets er sich mit zwei übel beleumundeten und mehrmals vorbestraften Frauenzimmern in einem Gasthaus ein, und betätigte sich als Zubehälter seiner Begleiterinnen. Eines Tages war Wöhmer aber verschwunden, ohne die für zwei Wochen noch ausstehende Hotelrechnung zu zahlen. Auch in Wien und Kufstein soll er ähnliche Prellereien sich zu Schulden

Dr. Oetker's BACKPULVER VANILLINZUCKER PUDDINGPULVER BACKIN KUCHENMASSE FÜR JEDEN HAUSHALT

Musikverein Innsbruck Freitag, 22. Oktober, 8 Uhr, im Großen Stadtsaal: I. Symphoniekonzert Solist: Konzertmeister Eduard Oswald. Vortragsfolge: Händel — Bach — Beethoven.

ist eine Welle von 80 Millionen Meter, für die kleinste Entfernung zwischen diesen Planeten (38 Millionen Kilometer) eine Welle von 11.6 Millionen Meter erforderlich. Man wird entgegen, daß man zum „interplanetarischen Radioverkehr“ nicht eine Station gebrauche, die mit derartigen Riesensendern leidet. Man habe ja neuerdings ausgezeichnete Erfolge im transozeanischen Erdradioverkehr mit den „kurzen“ Wellen erzielt, deren Längen zwischen 100 Meter und weit darunter liegen. Weshalb kann man nicht auch mit „interplanetarischen“ Kurzwellen etwa von einigen 100.000 Meter Länge einen Verkehr zwischen Erde und Mars herstellen? In dem bisher Besagten war für den Erd-Mars-Verkehr angenommen worden, daß für den Weg elektrische Verhältnisse Geltung haben, die denen auf der Erde analog sind. Wir wollen auch dies zunächst weiter voraussetzen.

Was haben die Versuche mit den Kurzwellensendern bisher gelehrt? Man war mehr als erstaunt, als vor einigen Jahren in Europa der Empfang von amerikanischen Amateurländern festgestellt wurde, die mit einer Welle von 125 Meter arbeiteten. Der moderne Röhrensender gestattete es, diese eigenartige Erscheinung eingehend zu prüfen. So ging auch Telefunken als erster in Deutschland daran, eingehend dieses neue Gebiet zu studieren, und baute in Rauen zwei Kurzwellensender, die mit großem Erfolg arbeiten.

Die Ausbreitungsverhältnisse liegen auf der Erde für kurze Wellen anders als für lange. Während man bei „langen“ Wellen von direkter Übertragung spricht, kann eine solche bei den „kurzen“ nicht angenommen werden. Dank dem Rundfunk kennen heute sehr viele die Erscheinung der „toten Zone“. Es gibt Orte, die nicht allzu weit vom Sender entfernt liegen und einen viel schlechteren (oder keinen) Empfang haben als Plätze, die wesentlich weiter ab vom Sender liegen. Eingehende Versuche haben nun folgendes wahrscheinlich gemacht: Man hört innerhalb einer bestimmten Zone, die direkt am Sender liegt, ausgezeichnet. In einer zweiten, an diese anschließenden Zone ist der Empfang außerordentlich schlecht. In einer weit vom Sender entfernten, an die zweite anschließenden dritten Zone ist die Verständigung wesentlich besser. Man nimmt nun an, daß in der ersten Zone die Wellen sich direkt an der Oberfläche der Erde fortpflanzen und bis zur zweiten Zone gelangen, wo ihre Intensität durch Absorption und Abstrahlung weitgehend gekürzt ist. Nun geschieht aber etwas außerordentlich Bemerkenswertes. Ein Teil der gelandeten Strahlungsenergie geht nicht längs der Erdoberfläche, sondern trägt „nach oben“ und gelangt auf Grund besonderer physikalischer Verhältnisse in der dritten Zone wieder zur Erde zurück. Manche nehmen an, daß in bestimmter Höhe über der Erde — der Heavyside-Schicht — durch eine Art Totalreflexion die Strahlen zurück zur Erde geworfen werden. Der Gelehrte D. Heavyside selber glaubt, daß sich in höheren Re-

gionen derartige Luftschichten befinden, die auf Grund ihrer elektrischen Verhältnisse „die Abjagung der elektrischen Wellen von der Erde, das Hinaustrahlen in den Weltraum verhindern.“ Wie dem auch sei, es ist im höchsten Maße wahrscheinlich, daß auch „lange“ Wellen innerhalb der engeren Umgebung der Erde eine Schicht antreffen, die ihre Heavyside-Schicht ist, die sie zwingt, zur Erde als „Erdegeborene“ zurückzukehren. Für den Bau von Riesensendern dürfte keine Wahrscheinlichkeit sprechen. Da aber die Verhältnisse des Mars als denen der Erde analog angenommen werden, dürfte entsprechend ein Senden vom Mars zur Erde gleichfalls unmöglich sein.

Aber bisher ist die Frage unerörtert gelassen, ob Menschen wie wir auf dem Mars denkbar seien. Nun; aber man weiß jedoch nichts Genaues. Denn auch die besten Fernrohre sehen den Mars nur als Scheibe mit einem Durchmesser von einem Millimeter. Man bedenke ferner, daß unsere Erde schon in einigen Millionen Kilometer Entfernung einem Beobachter, genau wie der Mars für uns, nur ein leuchtender Stern ist. Weitere Forschungen haben vor allem gezeigt, daß ein Vorkommen von Wasser auf dem Mars als ausgeschlossen erscheint. Somit fällt die Existenzmöglichkeit für menschliche Wesen auf diesem Planeten fort.

An sich aber wäre physikalisch irgendeine Art Zeichengebung vom Mars zur Erde (falls dort Menschen sind) denkbar. Denn es gelangen Lichtstrahlen vom Mars zur Erde. Ja, man kann mit Hilfe von äußerst feinen Thermoelementen sogar die Intensität dieser Lichtstrahlen messen und zum Beispiel feststellen, daß (nach Arrhenius) die mittlere Temperatur des Mars plus 10 Grad Celsius beträgt.

Humoristisches.

Gespräch beim Ausruhen in Rom. A.: „Siehst du diesen Wagen da? Töberrhaise Maschine! Konsumiert nicht mehr als anderthalb Liter in der Stunde!“ B.: „Na, das ist wirklich nicht viel. In derselben Zeit trinke ich vier Liter.“

Englischer Humor. „Ist dieser Fluß sehr tief?“ — „Raum. Schauen Sie die; unten an! Das Wasser geht Ihnen nur bis zum Bauch!“

Schlauer Antwort. „Alles auf Erden, was da lebt, hat seine Sprache“, sagte Herr Krüge. „Die Menschen reden, die Vögel singen, andere Tiere brüllen oder heulen, warum mögen denn nur die Fische alle stumm sein?“ — „Sehr einfach“, logt ein Bekannter. „reden Sie doch mal einen Ton, wenn Sie den Kopf unter Wasser haben!“



Kommen haben lassen. Nach fünf Monaten konnte Köhmer, der schon von verschiedenen Gendarmereiposten heimlich verfolgt wurde, endlich verhaftet werden.

Gestern hatte sich Köhmer vor dem Schöffengericht unter dem Vorsitz des OVR Dr. Ziegler zu verantworten. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Huber, die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. Bigl. Köhmer gestand alle Straftaten mit Ausnahme der Zerschmetterungen ein und behauptete aus Not gehandelt zu haben, weil ihm nach seiner letzten Abstrafung die Legitimation für den Hausierhandel entzogen worden sei. Der durch die Gaunereien angerichtete Gesamtschaden beträgt fast 1000 S. Die Strafe für Köhmer wurde mit achtzehn Monaten schweren Kerlers bemessen. Die vom Staatsanwalt beantragte Verurteilung wegen Gewohnheitsbetruges fand der Gerichtshof zur Ausprechung zu müssen, weil dem Angeklagten eine gewisse Kostlage wegen der Entziehung seiner Legitimation zuzubilligen sei.

Die Unterföhlungen einer Postexpedientin. Linz, 20. Okt. Anfang Juni wurde gemeldet, daß die Postexpedientin Karoline Fojen von Reichenthal über 100 Millionen Ansmigelder veruntreut habe und geflüchtet sei. Mit ihr war der Präjekt Feliz Pucfala aus Freistadt verschwunden. Das Pärchen wendete sich nach Berlin und fuhr dann in Deutschland umher, bis es am 30. Juni in Fürstentfeldbrud bei München verhaftet wurde. Mittwoch hatte sich nun die Fojen wegen dieses Verbrechens vor einem Schöffengericht zu verantworten. Ihr Geliebter Pucfala war wegen der Teilnahme an dem Verbrechen angeklagt. Karoline Fojen ist ein hübsches, 24-jähriges Mädchen. Sie trägt einen Pagantopf. Sie hatte ursprünglich schöne lange blonde Haare; auf der Flucht wurden sie geschmitten und schwarz gefärbt. Gefäßt und reumütig gab sie ihre schweren Verletzungen zu und war ängstlich bemüht, mit ihren Auszogen Pucfala nicht zu belästigen. Als Schuld wollte sie auf sich nehmen, er, den sie wie einen Abgott liebte — und vielleicht noch liebt — sollte rein und unschuldig dastehen. Die Fojen war in Reichenthal als Postexpedientin mit einem Gehalt von 120 S angestellt und schlug sich recht und schlecht durchs Leben. Da lernte sie in diesem einsamen Ort den Bräutchen aus Freistadt kennen, der sich als Doktor ausgab. Bald geriet sie in seinen Bann. Da sie religiös ist, spielte er den Frommen. In seiner Verantwortung machte Pucfala, der einige Semester Jus studiert hat, den denkbar schlechtesten Eindruck. Er wollte ganz schuldlos sein, die Angeklagte, die allein Schuldige. Nach langer Beratung erkannte der Schöffengericht beide Angeklagte für schuldig. Unter Anwendung des außerordentlichen Milderungsrechtes wurde Karoline Fojen zu acht Monaten und Feliz Pucfala zu fünf Monaten schweren Kerlers verurteilt. Fojen trat die Strafe an, Pucfala erbat sich Bedenkzeit.

# Aus aller Welt

## Geheimnisvolle Einbruchsdiebstähle in Salzburger Schlössern.

Eine Anfrage im Nationalrat.

Aus einer Anfrage, die der Abgeordnete Bitternigg an den Bundeskanzler gerichtet hat, erfährt man folgende geheimnisvolle Diebstahlsfälle: Im Reuhäuser Schloss, im Friederichsdachschloß des Heinrich Ferdinand Hadoburg-Lothringen und in der Villa des gewesenen Ministers Handel fanden Einbruchsdiebstähle unter ganz eigenartigen Begleitumständen statt.

Die Täter griffen im Reuhäuser Schloss unter den Ältern der des Schlosses Städte heraus, die für Richteramt anscheinend wertlos sind, für Kenner aber einen ganz ungeheuren Wert repräsentieren; prunkvolle, aber minder kostbare Städte wurden von den gewöhnlichen Kennern liegen gelassen. In der Villa Handel suchten die Einbrecher zuerst nach dem Türschlüssel, und zwar sofort dort, wo er sich wirklich befand. Aus den weiteren Umständen wurde bei der Begehung der Diebstähle ergibt sich, daß sie offensichtlich nicht von Berufsverbrechern begangen worden sind, da zum Beispiel in der Villa Handel eine schwere Tischlade durch mühsame Arbeit mit einer Papierschere geöffnet wurde; die Täter belahen nicht einmal Lampen, sondern drehen zu ihrer Tat einen elektrischen Kasten in der Mitte des Zimmers an.

Die Einbruchsdiebstähle in den drei erwähnten Schlössern weisen alle auf die gleichen Täter, die offensichtlich nicht aus dem Kreise von Berufsverbrechern stammend, eine genaue Ortskenntnis und tiefes künstlerisches Verständnis besitzen müssen. Die Nachforschungen der Behörden sind bisher erfolglos geblieben. Wiener Kriminalisten, die man zur Klärung der Sache beigezogen hatte, wurden nach kurzer Zeit wieder zurückgeschickt.

Es ist offenbar, und gerade die um Willkürbeweise Bestohlenen wissen selbst gewichtige Indizien dafür anzugeben, daß die Täter gar nicht unbekannt sind, daß aber die Behörden die Täter nicht finden wollen, weil man einen gesellschaftlichen Elan fürchtet.

Man könne fast sagen, in Salzburg kennt jedermann die Täter, einige Sprößlinge der alten Hocharistokratie; die Staatspolizei in Salzburg redet sich darauf aus, sie könne nichts unternehmen, weil die Gendarmerei sich um die Sache nicht kümmere, die Gendarmerei wieder wägt die Schuld auf die Unfähigkeit der Staatspolizei, die Staatspolizei wieder beruft sich auf die Ergebnislosigkeit angeblich intensiver betriebener Nachforschungen von Polizei und Gendarmerei; jedermann in Salzburg sei aber davon überzeugt, daß man die in erster Linie gehalten Wiener Kriminalisten deshalb weggeschickt habe, weil sie daran waren, die richtige Spur zu verfolgen.

Dem Unfug, so heißt es in der Anfrage, daß die Verfolgung von Einbruchsdiebstählen deshalb unterlassen werden muß, weil als der Täter ein gewisser Prinz des Hauses Thurn und Taxis in Betracht kommen kann, muß ein Ende bereitet werden. Es wird an den Bundeskanzler die Frage gerichtet, ob er bereit sei, zu verfügen, daß von den zur Aufdeckung und Verfolgung von Verbrechen zuständigen Behörden des Landes Salzburg, eventuell mit Unterstützung geeigneter Kräfte aus anderen Bundesländern, umgelenkt und ohne bürokratische Verzögerungen die wirksame Verfolgung der Einbruchsdiebstähle durchgeführt werde.

### Eine offizielle Erklärung.

Wien, 22. Okt. (Priv.) Von informierter Seite wird zu den Diebstählen in Salzburger Schlössern mitgeteilt: Es ist ganz und gar ausgeschlossen, daß Wiener oder Salzburger Polizeibehörden gegen Täter, die ihnen bekannt sind, nicht vorgehen, welcher Gesellschaftsschicht immer sie angehören mögen. Im konkreten Falle wurde die Anzeige von den Diebstählen der Salzburger Polizeidirektion erstattet und diese hat im Einvernehmen mit dem zuständigen Gendarmereipostenkommando Erhebungen durchgeführt, ohne daß es gelungen wäre, die Täter zu ermitteln. Das Verzeichnis der Beutestücke wurde angelegt und da die Möglichkeit bestand, daß diese teilweise wertvollen Beutestücke nach Wien gebracht werden könnten, um dort verkauft zu werden, wurde das Sicherheitsbüro der Wiener Polizei von den Einbrüchen in Kenntnis gesetzt. Im weiteren Verlaufe der Erhebungen wurde auch ein Organ der Wiener Polizei nach Salzburg entsendet, um an den Erhebungen des dortigen Postens teilzunehmen. Diese Tätigkeit des nach Salzburg entsendeten Wiener Polizeiorgans sollte rein informativen Charakter haben. Dem Vertreter der Wiener Polizei wurden in Salzburg nicht nur keine Schwierigkeiten gemacht, sondern er fand überall bereitwilligstes Entgegenkommen. Er ist auch keineswegs von den Salzburger Behörden nach Wien zurückgeschickt

worden, sondern nach kurzem Aufenthalte in Salzburg hieher zurückgeschickt, nachdem seine Salzburger Erhebungen über die Einbrüche in den Schlössern ohne Ergebnis geblieben waren.

## Deutschlands geistiges Schicksal in Europa.

Wien, 20. Okt. Die internationalen Delegierten zum dritten Kongress des Verbandes für kulturelle Zusammenarbeit wurden heute abends durch den österreichischen Kulturbund im Zeremonienaal der Hofburg empfangen. Professor Alfred Weber (Heidelberg) sprach anlässlich der vor kurzem in Berlin erfolgten Gründung der deutschen Gruppe und der heutigen offiziellen Aufnahme des Verbandes, über „Deutschlands geistiges Schicksal in Europa“.

Prof. Weber nannte die Deutschen den Fremdling unter den Völkern und zeichnete Visionen, wie sie die Deutschen in den letzten Jahren von ihrem Schicksal gehabt hätten. Wir glaubten zu sehen, wie die Erde sich in zwei große Variationen teilte, die weltliche Zivilisation mit dem Hirn in Paris und auch in Rom, mit dem finanziellen Gewicht von England und Amerika, und auf der andern Seite den stillen Vegetation mit seinem Kopf Moskau und dem reichen Ähen. Die Frage: Was ist oder ist es, bedeutet uns, da Europas Ende gekommen schien, die Slaverei hier oder dort. Zum Glück hat sich diese düstere Aussicht am entscheidenden Punkt als irrig erwiesen. Darum kommen wir heute mit einer neuen, starken, bewussten Liebe für Europa. Wenn es wiederersteht, sind wir Deutschen sicher nicht die schlechtesten Europäer. Was Deutschland dem neuen Europa bringe, sei die kommende Jugend: Idealisten ohne Pathos, Realisten aus dem Bewußtsein der Erdverbundenheit und doch frei von dem Aus-Trennen und einseitigen Realismus, national bis auf die Knochen und doch bewußt herausstrebend aus der kläberigen Enge. Wenn Deutschland mit diesen Menschen in den Kreis der einzigen nationalen Geistesfreie trete, so juche es nicht nur Erweiterung des Horizonts, sondern es erhebe ein gemeinsames Werk, nämlich eine neue Kultur zwischen den Völkern.

## Die Religionskrise in Mexiko.

AB. Berlin, 21. Okt. Die Exproklamtion des „Berliner Tageblatt“ weicht aus Mexiko: Die Religionskrise entwickelt sich vorläufig ohne Aussicht auf eine Lösung weiter. Präsident Calles habe soeben ein neues Gesetz vorgelegt, durch das die Anzahl der Priester in der Stadt Mexiko, die 380 betrage, auf 90 eingeschränkt werden soll. Mehrliche Verminderungen werden für die dem Burde direkt unterstehenden Bezirke vorgeschlagen, während den einzelnen Staaten der Republik selbständig die Regelung der Frage vorbehalten bleibe.

Personalnachricht. Der Bundespräsident hat den Privatdozenten für Gesellschaftslehre an der Universität Wien Dr. Wilhelm Andrae zum außerordentlichen Professor der Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität Graz ernannt.

Keine Einstellung der Elektrifizierung der Bundesbahnen. Unter dem Titel: „Die Elektrifizierung der Bundesbahnen wegen Unrentabilität in Frage gestellt“ wußte ein Wiener Abendblatt mitzuteilen, daß infolge des teuren Geldes und der teuren Baukosten sowie der Fortschritte im Verdichtungsverfahren der Braunkohle die bereits in Angriff genommene Elektrifizierung der Bundesbahnen vor der Einstellung stehe, wenn nicht etwa die Regierung Seipel zustimme, daß der Vorschlag hierfür um ein beträchtliches überhöht werde. Wie die „Reichspost“ an zuständiger Stelle erfährt, ist an eine Einstellung oder an einen Aufschub der bereits in Angriff genommenen Elektrifizierung der Bundesbahnen weislich von Salzburg nicht zu denken. Diese Arbeiten sind infolge der vorjährigen Genfer Verhandlungen finanziert und an den damaligen Vereinbarungen kann nicht gerüttelt werden. Lieferungen und Arbeiten für den ganzen Streckenkomplex weislich von Salzburg sind längst angekauft, Stabach- und Mallnitzerwerk in fortschreitendem Ausbau, die Lokomotiven, Unterwerke größtenteils bestellt, kurzum, alles ist vorgeführt, um die Elektrifizierung möglichst bald zu beenden. Eine Einstellung oder auch nur ein Aufschub der Arbeiten wäre eine wirtschaftliche Nummernschickel und heller Wahnsinn. Was die Verläufigung der Kohle, bezw. die Verwendung von mit verläufigter einheimischer Kohle gespeisten Dieselmotoren statt der elektrischen betrifft, so ist das alles noch sehr ferne Zukunftsmusik.

Wichtige Ergebnisse der europäischen Fahrplan-Konferenz. Die Generaldirektion der Bundesbahnen teilt mit: Zu der Zeit vom 11. bis 16. Oktober fand in Baden-Baden die Europäische Fahrplan- und Wagenbeistellungs-Konferenz statt. Von bemerkenswerten Ergebnissen dieser Konferenz ist die Schaffung einer neuen, besonders beschleunigten Schnellverbindungs- (England) — Hof van Holland — Konstantinopel über Köln — Würzburg — Wien — Budapest — Belgrad mit durchlaufenden Wagen zu erwähnen, die in der Richtung West-Ost auch Anschlüsse von Brüssel und Antwerpen haben wird. Es ist ferner gelungen, im Arberexpresszug durchlaufende Wagen in der Richtung nach Osten bis und ab Bukarest einzurichten. Nach Westen gelang es, diesen Zug in der Verbindung nach Südfrankreich auszukleiden, da der Arberexpress ab 15. Mai 1927 auch einen direkten Salsawagen zwischen Wien und Lyon über Zürich — Genf führen wird.

Dürfen Höfliche an Mitglieder des Nationalrats schreiben? Beim Kreisgericht Steyr wurde vor kurzem ein Prozeß gegen den gewesenen Häftling Emil Fischer abgehandelt, in dem die von Funktionären der Strafanstalt Garsten bestätigte Behauptung aufgestellt wurde, man habe es dem Häftling unmöglich gemacht, einen Brief an ein Mitglied des Nationalrates zu schreiben; Emil Fischer behauptete ferner, er habe im April und im Mai 1925 einen Brief an den gewesenen Unterrichtsminister für Aufsicht, Dr. Eisler, richten wollen, um ihm wichtig erscheinende Mitteilungen zu machen; er hätte in der Strafanstalt die Erlaubnis erhalten, daß eine Anfrage beim Bundeskanzleramt, ob man ihm das Schreiben des Briefes an den Abg. Dr. Eisler erlauben solle, als schuldig beantragt worden sei. Abg. Wisman hat nun an den Bundeskanzler die Anfrage gerichtet, ob es richtig sei, daß das Bundeskanzleramt an die Leitung der Strafanstalt Garsten ein Verbot gerichtet habe, einen Brief an ein Mitglied des Nationalrates zu schicken.

\* Klassenlotterie. Wien, 22. Okt. In der gestrigen Ziehung der 5. Klasse der 15. österreichischen Klassenlotterie wurden 1400 Lose gezogen, darunter mit 7000 S Pos Nr. 23.443, 6000 S Nr. 53.239, 3000 S Nr. 23.494 und 30.549, 2000 S Nr. 44.914. (Lobne Gew. 67.)

Die Ziehungen der 5. Klasse dauern bis 16. November. Besorgen Sie Ihre Erlöse und Kauflose bei:  
**„Glücksstelle Stein“**  
*Joseph*  
Wien, I. Wipplingerstr. 21  
an der „Hohen Brücke“

\* Keine Arbeitslosenunterstützung nach Ablauf der gesetzlichen Frist. Wien, 21. Okt. Der Verfassungsgerichtshof verhandelte gestern das Urteil über die Beschwerde des Pechbenedikt Franz Barlert in Ried gegen die Republik Österreich auf Weiterbezahlung der Arbeitslosenunterstützung nach Ablauf der gesetzlichen Frist während seiner Arbeitslosigkeit. Die Unterinstanzen hatten dieses Begehren abgewiesen, weil ein rechtskräftiger Anspruch auf Weiterbezahlung der Arbeitslosenunterstützung nach Ablauf der gesetzlichen Frist nicht bestehe, es vielmehr dem Ermessen der Behörde anheimgestellt sei, ob und wie lange die Unterstützung noch weiter zu gewährt sei. Der Verfassungsgerichtshof (Vorsitzender Präsident Dr. Vitorelli) hat die Beschwerde abgewiesen und in der Begründung hervorgehoben, der Gerichtshof sei nicht in der Lage, auf eine Vermögensleistung zu erkennen, der ein rechtskräftiger Verwaltungsakt im Wege steht. Der Klageanspruch auf weitere Bezahlung der Arbeitslosenunterstützung sei überhaupt nicht ein derartiger vermögensrechtlicher Anspruch, über den zu erkennen der Verfassungsgerichtshof im Sinne des Artikels 137 des Bundesverfassungsgesetzes zu entscheiden berechtigt wäre.

\* Bundesgesetzblatt. Wien, 21. Okt. Das Bundesgesetzblatt vom 22. d. M. wird eine Verordnung des Bundesministeriums für Handel und Verkehr vom 14. Oktober 1926 betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Telegraphenordnung, ferner eine Verordnung desselben Ministeriums betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Fernsprechnordnung und der Fernsprechgeldernordnung und schließlich eine Kundmachung des Bundeskanzleramtes für soziale Verwaltung betreffend die Auscheidung der Gemeinde Brezgan aus der Liste der zu Borenscheidungen nach dem Mietengesetz berufenen Gemeinden zur Verlautbarung bringen.

\* Private und öffentliche Bautätigkeit. Wien, 21. Okt. Um den Beweis für die Behauptung zu erbringen, daß die private Bautätigkeit imstande sei, bedeutend billiger zu bauen als die öffentliche, hat der Zentralverband der Hausbesitzervereine von Wien zwei Villenbauten errichten lassen, zu deren Befichtigung die Wiener Presse eingeladen war. Die Baupreise der Villen verhalten sich nach den Ausführungen des Präsidenten der Villen zu denen der Gemeinde wie 3:4; die Gemeinde baue also gerade um ein Drittel des effektiven Herstellungswertes zu teuer. An Hand einer weiteren Berechnung wies Mohl nach, daß die Bauinvestitionen von 350 Millionen, wie sie die Gemeinde macht, genau um das Ertragnis der Wohnhaussteuer zu viel verausgabt werde. Der Jins allerdings könne sich in den aus privaten Mitteln hergestellten Bauten nicht auf der gleichen Höhe bewegen wie in den Gemeindebauten, sondern müsse ungefähr das 10.000fache des Friedenszinses betragen.

\* Der österreichische Postkraftwagenverkehr im Jahre 1926. Im vergangenen Sommer hat die Postverwaltung rund 100 Heberlandkraftwagenlinien geführt, die an Interesse des Post- und Personenverkehrs in Gegenden abseits der Eisenbahn betrieben wurden. Es führt wurden aber auch eine Reihe von Sommerlinien, deren Einrichtung vorwiegend unter Bedachtnahme auf die Bedürfnisse des Fremdenverkehrs erfolgte. Das regelmäßig befahrene Strahlenetz hatte eine Länge von mehr als 3600 Kilometer; rund 200 Kraftwagen verschiedener Typen und Stärken mit einem Fassungsvermögen von 14 bis 26 Personen haben bisher über 6.000.000 Reisen durchgeführt. Die auf den regelmäßig befahrenen Nebenlinien in der Zeit vom 1. Jänner bis 30. September d. J. zurückgelegten Entfernungen betragen 2.065.948 Kilometer, eine Strecke, die fünfeinhalbmal so groß ist wie die Entfernung des Rundes von der Erde, bezw. anderthalbmal so groß als der Durchmesser der Sonne. Die verwendeten 200 Wagen haben insgesamt einen Fassungsvermögen von rund 3300 Personen. Im nächsten Jahre wird das Anwesen noch eine weitere Ausgestaltung erfahren. Wenn auch das Programm für 1927 noch nicht endgültig feststeht, so kann doch bereits gesagt werden, daß die Postverwaltung weitestens einem Teil der von vielen Seiten vorgeschrittenen Wünsche nachkommen wird. So soll in Niederösterreich insbesondere eine Verbindung von Tulln mit einem Ort der Westbahnstraße und von Brunn a. d. L. mit der Südbahnstraße geschaffen werden. In Oberösterreich ist die Einrichtung von Kraftwagenlinien zu den Dachsteinhöhlen, in Salzburg eine ständige Verbindung zwischen der Landeshauptstadt und dem Salztammergut, in Steiermark eine weitere Verbesserung des Verkehrs in der Oststeiermark, in Kärnten die Ausdehnung des Kraftwagenverkehrs bis zum Glöcknerhaus und in Tirol und Vorarlberg ein Ausbau der bestehenden Linien beabsichtigt.

\* Ein Erlass zum Religionsunterricht an Wiener Schulen. Wien, 21. Okt. Das Verordnungsbüro des Stadtschulrates in Wien enthält folgende Aufzählung an alle Unterrichtsanstalten: Aus Anlaß bestimmter Vorkommnisse werden die Direktoren (Leitungen) angewiesen, darauf zu achten, daß zum Religionsunterricht Schüler, die einem anderen oder keinem Glaubensbekenntnis angehören, auch dann nicht zugelassen werden, wenn die Eltern oder sonstige Erziehungsberechtigten ihr Einverständnis hierzu erklären. Sollten Zweifel an der Zugehörigkeit eines Schülers zu einem bestimmten Glaubensbekenntnis bestehen, so ist der Fall zur Herbeiführung einer Entscheidung dem Stadtschulrat anzugehen. Auch den Lehrpersonen, einschließend der Religionslehrer, schieben die Pflicht, der strengen Einhaltung dieser Vorschriften ihr Augenmerk zuzuwenden. — Diese Verordnung hat anscheinend den Zweck, die Entscheidungen des Unterrichtsministeriums über den Religionsunterricht für konfessionslose Schüler zu paralysieren.

\* Durch einen Stier getötet und in die Höhe geflogen. Salzburg, 21. Okt. Am 21. November v. J. wurde aus der Salzburger Friedhofing in Bayern eine unbeschädigte Mädchenleiche geborgen. Die Leiche, die einen Meter tief in einer Sandbank steckte, lag nahe am bayerischen Ufer. Verschiedene Anzeichen ließen vermuten, daß ein Verbrechen vorlag. Die Sektion ergab u. a. eine Zertrümmerung der Schädelkapsel. Die Persönlichkeit der Toten war unbekannt. Die Leiche kam aus dem Salzburgerischen, als auch durch die Saalach aus der Reichshaller Gegend angetrieben worden sein. Man mußte mit der Möglichkeit rechnen, daß die Leiche



eine Reichenhaller Sommerfrischlerin sei. Beamte der Wortspezialabteilung der Polizeidirektion München pflogen, wie feinerzeit gemeldet, an Ort und Stelle Erhebungen, die jedoch zunächst ergebnislos blieben. Auch die österreichische Gendarmerie arbeitete sehr eifrig an der Klärung des Falles. Nachdem inzwischen fast ein Jahr verstrichen war, konnten nunmehr hauptsächlich auf Grund eines Gutachtens des gerichtlich-medizinischen Institutes in München die Persönlichkeit der Toten und die Todesart festgestellt werden: Am 19. September v. J. wurde die 19 Jahre alte Tochter des Besitzers des Unterachgutes in Wöthel bei Mauris Franziska Egger von einem Stier nächst dem Vaterhaus in die hochgehenden Fluten der Rauriser Ache gestossen. Das Unglück wurde zwar beobachtet, aber man konnte dem Mädchen keine Hilfe bringen. Die große Entfernung von der Unfallstelle und der Stelle, wo zwei Monate später die Leiche einer zudem beträchtlich älter scheinenden Unbekannten geborgen wurde, ließen vorerst nicht den Gedanken aufkommen, daß die geborgene tote Franziska Egger sein könnte. Im Laufe der umfangreichen Erhebungen tauchte jedoch die Möglichkeit auf, die Angehörigen des Mädchens landten Haare der Verunglückten nach München. Die Untersuchung der eingelangten Haare und der der Leiche abgenommenen Haare im Münchner gerichtlichen-medizinischen Institut ergab, daß die tote die verunglückte Franziska Egger ist. Die Leiche war von der Rauriser Ache durch die Kitzlochklamm in die Salzach und von dieser durch Salzburg an die Grenze getrieben worden. Die Flüsse führten damals Hochwasser. Die Zertrümmerung der Schädelkapsel ist offenbar durch Anstoßen am Gestein erfolgt; die Kleider hat das Wasser weggerissen.

**\* Sozialdemokratische Invalidentfürsorge.** Unter dieser Spitzmarke wird dem „S. B.“ aus Salzburg gemeldet: „Im Landesverband der Kriegsinvaliden, Witwen und Waisen, der durch die Tätigkeit des Genossen Egger und Wittich eine traurige Verfallenskurve erlangt hat, sind neuerlich schwere Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden. Ein Geschäftsführer des Landesverbandes hat sein Amt dazu mißbraucht, Leuten, denen eine Straftat verlesen wurde, Geldbeträge, die in die Millionen gehen, herauszutreten oder zu erpressen.“

**\* Der Schädel Schafranks im Linzer Polizeimuseum.** Um ein trauriges Schicksal ist dieser Tage das Linzer Polizeimuseum bereichert worden. Aus dem Landesgericht wurde der Schädel des im heurigen Februar ermordeten Majors Schafrank an das Polizeimuseum überwiesen. Das Kopfsteil zeigt die Schädelplatte mit der Einschufwunde und der zu Leder präparierten Kopfhaut mit den Haaren. Auch die Botrone, die sich nach im Revolver befanden, aus dem Mizzi Spießberger den tödlichen Schuß abgab, und die Splitter des Projektils, das in den Kopf gedrungen war sowie der Revolver selbst, werden dem Polizeimuseum einverleibt werden.

**\* Ein großer Kokainskandal in Berlin.** Berlin, 21. Okt. Eine sonderbare Wendung nahm ein Prozeß, der heute vor einer Berliner Strafkammer verhandelt wurde. Es handelt sich um Kokaindiebstahlungen. Angeklagt waren zahlreiche russische Offiziere, die jetzt in Berlin leben und auf jede mögliche Weise ihren Lebensunterhalt zu verdienen versuchen, außerdem der Apotheker Sahn, der gerichtlicher Sachverständiger ist. Es stellte sich nun heraus, daß Sahn Kokain aus beschlagnahmten gerichtlichen Beständen verkauft hat, und zwar mit Wissen und Willen der Staatsanwaltschaft, die an dem Geschäft beteiligt war und zehn Prozent des Verkaufspreises als ihren Anteil erhielt. Diese Feststellung veranlaßte die Verteidigung zu der Erklärung, daß die Staatsanwaltschaft dieselbe Gesetzesverletzung begangen habe wie die Angeklagten. Die Verhandlung wurde darauf vertagt.

**\* Die Filmgauner von Bamberg.** Bamberg, 20. Okt. Die Stadt Bamberg ist einer Gaunergesellschaft angeschlossen. Eine angebliche Filmgesellschaft „Ela“ machte der Stadt das Angebot, einen Propagandafilm für Bamberg zu drehen, worauf der Stadtrat 500 Mark zur Verfügung stellte. Als die Vertreter der Filmgesellschaft beim Bürgermeister erschienen, wurde ihnen ein Amtsräum im Rathaus eingeräumt, sie erhielten auch ein Polizeiauto unter Führung eines Kriminalbeamten. Die Filmleute machten fleißig Aufnahmen, ließen sich von Kaulenteilen für die Filmaufnahme ihrer Geschäfte in besonderes Honorar zahlen und blieben in den Galihäusern die Tage schuldlos und ahnungslos. Eines schönen Tages verschwand die ganze Gesellschaft und wurde seither nicht gesehen. Sie haben die Aufnahmen ohne Filmpfeifen gemacht. Die geschädigten Geschäfte wollen gegen den Stadtrat eine Klage einreichen, da sie ihn für den Schaden verantwortlich machen.

**\* Große Aktienfälschungen in Warschau.** Der Besitzer der graphischen Werke „Mercur“ in Warschau sowie zwölf Personen wurden heute wegen Aktienfälschung verhaftet. Nach den bis-

herigen Feststellungen wurden Aktien im Werte von 600.000 Dollar gefälscht. Das für die falschen Aktien verwendete Papier wurde in einer tschechoslowakischen Papierfabrik um 20.000 Kronen gekauft. Die Fälscher haben die Beträge, auf die die gefälschten Aktien lauteten, zum mindesten anderthalb Millionen Dollar erreicht, doch konnte die Gesamtsumme, die den Fälschern aus ihrem korrumpierten Geschäft zugeflossen ist, noch nicht festgestellt werden. Das Unteruchungsmaterial ist immens, da die Fälscherbande in vielen Hauptstädten Exposituren gehabt hat.

**\* Operation an dem früheren Herausgeber der „Stunde“** Beseffy. Paris, 20. Okt. Im Sanatorium Majson de Santé Velpenau wurde heute Emerich Beseffy, der frühere Herausgeber und Chefredakteur der „Stunde“, von Professor Marion, dem berühmten Pariser Chirurgen, einer schweren Nierenoperation unterzogen. Der Zustand des Patienten wird von den Ärzten als sehr ernst bezeichnet.

## Volkswirtschaft

### Der Kampf gegen die Weltkohlennot.

#### Mahnahmen in Italien.

SS. Rom, 21. Okt. Gestern haben verschiedene Sitzungen mit den Ministern des Verkehrs und der Wirtschaft und den italienischen Großindustriellen in Rom stattgefunden, um über die große Kohlennot, in der sich Italien augenblicklich befindet, zu beraten. Italien hat nämlich, so führt der „Popolo di Roma“ aus, in diesen zehn Monaten den ganzen Kohlenbedarf des vergangenen

## Löwenfranzbranntwein



Schutzmarke

mit Menthol  
lindert Schmerzen aller Art  
rasch und sicher!  
Ueberall erhältlich!

Jahres im Betrage von zehn Millionen Tonnen bereits aufgebraucht. Italien würde nämlich, wenn man die Handels- und Kriegsmarine nicht einbezieht, im Jahre etwa zehn Millionen Tonnen brauchen. Die Entwicklung der Industrie in Italien hat es mit sich gebracht, daß diese Menge bereits aufgebraucht wurde. In diesen Verhandlungen wurde nun darüber beraten, woher und wie man sich diese Kohle verschaffen könnte und zu welchem Preise. Wegen des allgemeinen Kohlenmangels, hervorgerufen durch den englischen Streik, sei die Kohle jetzt nicht nur spärlich vorhanden, sondern für die italienische Schwerindustrie auch sehr teuer geworden.

In der Beratung zur Versorgung mit Kohle gegenüber dem englischen Streik und den Kohlenausfuhrbeschränkungen in Deutschland sowie gegenüber der mangelhaften Organisation der Kohlenzufuhr versicherte der Verkehrsminister, daß die italienische Regierung diplomatische Interventionen dort vornehmen werde, wo die von den italienischen Firmen eingegangenen Verträge nicht erfüllt würden und daß die Regierung für die Kohlenzufuhr aus Polen und der Tschechoslowakei möglichst viele Kohlenwaggons beistellen werde. Die Regierung werde auch dafür eintreten, daß die polnische Kohlenzufuhr mehr als bisher über Lüttich geleitet werde, um Lüttich zu entlasten. Es seien bereits via Lüttich vier polnische und ein tschechischer Kohlenzug täglich organisiert worden und als außerordentliche Maßnahme werden vom 18. bis Ende Oktober vier andere tschechische Kohlenzüge über Lüttich geführt.

hatten ein in Armstücken und Rückenlehner breit auslaufendes Format. Vor jedem der fünf Plätze lag ein Doppelkopfhörer, der an den auf der Mitte des Tisches stehenden Apparat angeschlossen war.

Die Herren, die hier um den Tisch saßen, waren trotz der Reihlichkeit der äußeren Erscheinung, die das amerikanische Geschäftsleben aufträgt, von außerordentlich verschiedenem Aussehen und Temperament.

Kan Norman, der Generaldirektor und mächtige Leiter des Radiotruff, war ein Mann von überaus hohem Wuchs. Er überragte seine Kollegen um Haupteslänge. Dabei war er schmal, fast mager zu nennen, mit einigen, knochigen Gliedern, kalten, stets rot angehauchten Händen, mit einem merkwürdigen langen und hageren Kopf. In diesem Gesicht war alles scharf und spitz. Das Kinn, die Nase, der Jochbogen, die Augenbrauen. Die Augen waren klein und dunkel, das Weiße fast nicht sichtbar, die Stirn hoch, aber durch drei lineare Quersalten durchbrochen. Das dunkle, schütterte Haar war etwas gelichtet.

John Cattermoul, der Propagandaleiter, erschien fast wie Normans Gegenpol. Auch er war zwar nicht klein, hatte aber bei mäßigem Leibesumfang ein dickes, breites, faltiges Gesicht, stets lachendes Gesicht, das von vielen, nahezu weißblonden Haaren gerahmt war. Er war — das sah man auf den ersten Blick — ein gutmütiger Herr von pfiffiger Verfaßtheit und unerschöpflichem Humor. Seinem Wesen entsprach die Art seiner Redeweise.

Stuart Geddes war ein ernster Mann von unansehnlicher Gestalt und reinlich sorgfältigem Anzug, der die vor ihm liegenden Bleistifte und Papiere in pedantischer Ordnung hielt und dem das verantwortungsvolle Amt des Vorstandes der Buchhaltung zugefallen war. Harry Brown, ein stierlicher Gentleman von weißlichem Typus, mit lockigem, unduziertem, schwarzem Haar, ebenso schwarzen Augen, die sich durch romantischen Augenaufschlag auszeichneten, und einen Mund, der gerne zwecks Schaulust wohlgeformter, weißer Zahneiben zu einem süßlichen Lächeln geöffnet wurde. Harry Brown war der juristische Berater der Radio-Corporation Ltd.

Morris Ray war der Naturbursche in der Direktion. Ein kraftvoller Athlet, ein waghalsiger Sportsmann,

## Italien gegen den Finanzkrust.

SS. Rom, 21. Okt. Die Blätter fahren fort, sich mit dem Finanz- und Bankkrust zu beschäftigen. Im „Popolo d'Italia“ veröffentlicht der Bruder des Premierministers eine offiziöse Note, in der gesagt wird, daß die Politik dieser Kartelle auffallend dem früheren deutschen Programm über Mitteleuropa gleiche. Die Note meint, es sei unanständig, unmittelbar am Vorabend einer großen internationalen wirtschaftlichen Konferenz dergleichen Kommodungen und Kartelle einzurichten. Das Leben der Völker und ihre Zukunft dürften nicht allein abhängig gemacht werden von ihrer finanziellen Lage. Das Problem habe vielerlei Seiten. Die Finanz dürfe nicht ausschließlich verlangen, die Völker zu leiten. Sodann wendet sich die Note gegen die freihändlerischen Ziele des Bankkrustes, um schließlich zu fragen, ob es nicht angebracht wäre, daß nachdem sich die plutokratischen Nationen in Kartelle vereinigt hätten, nun auch die proletarischen Nationen Kartelle abschließen.

Der „Messaggero“ widmet demselben Bankkrust auch heute wieder einen Leitartikel und schreibt: Die Realisierung des Programms dieses Bankkrustes wäre für Italien schlimmer als eine Niederlage. Sie würde die Knechtung Italiens auf wirtschaftlichem, militärischem und politischem Gebiete bedeuten. Das Blatt macht auch besonders darauf aufmerksam, daß folgende italienischen Industriellen die Vorbehalte der übrigen italienischen Industriellen gegenüber diesem Bankkrust nicht unterschrieben hätten, nämlich der Leiter der Banca commerciale, Torcigli, der Leiter der Fiatwerke, Senator Agnelli, und der Leiter der Kunstseidenindustrie „Enia viscosa“, Qualino.

(Insolvenzen in Tirol.) Das auf Antrag des Johann Schaber, Gastwirt zur „Alten Post“ in Schönberg, über sein Vermögen eröffnete Ausgleichsverfahren wurde eingestellt.

(Abbau in den Tiroler Schleifwerken in Wattens.) Samstag den 17. d. M. wurden, wie die „S. B.“ meldet, in den Tiroler Schleifwerken „mangels an Aufträgen“ 60 Arbeitern und Arbeiterinnen gekündigt. Sollten in der nächsten Zeit Aufträge einlaufen, so dürften die Kündigungen zurückgenommen werden; andernfalls sieht sich die Firma veranlaßt, weitere Kündigungen vornehmen zu müssen.

(Die Nationalbank zum Media.) In der zweiten Oktoberwoche nahm die Inanspruchnahme der Notenbank im Wechselkompte nicht unerheblich ab, das Wechselportefeuille ging um 652 auf 86,33 Millionen Schilling zurück. Der Barfuß erlud eine Zunahme um 938 auf 524,31 Millionen Schilling. Der Notenumlauf verringerte sich um 22,76 auf 817,98 Millionen Schilling, während die Giroverbindlichkeiten um 22,69 auf 82,24 Millionen Schilling stiegen. Durch den Barfuß war das Notenumlaufum 58,24 Prozent bedeckt.

(Zunahme der Einlagen.) Wien, 20. Okt. Die Einlagen bei den Banken und Sparkassen haben im September um 10,7 Millionen auf 646 Millionen Schilling zugenommen.

(Zur Aufwertung österreichischer Vorkriegsanleihen.) In der letzten Zeit sind durch die deutsche Presse Meldungen verbreitet worden, wonach jede Valoration österreichischer Vorkriegsanleihen ausgeschlossen sei; hingegen beabsichtige die österreichische Regierung im Einvernehmen mit der Reparationskommission den Autuz sowie die Einlösung der alten österreichischen Kronen-, Mark- und Silberguldenanleihen zum Nennwert in Papierkronen. Die Folge war eine Bauffe von außer gewöhnlicher Schärfe sowohl der österreichischen Staatsanleihen als auch insbesondere der Eisenbahnprioritäten an den Börsen in Wien, Berlin und Frankfurt, wobei man die Feststellung machen konnte, daß hinsichtlich des Ausmaßes der Flaute Berlin die Führung übernommen hatte. Dies gab zu der Vermutung Anlaß, daß es sich um ein Börsenmanöver der Berliner Bauffe spekulanten handelte, der die vorherige Aufwärtsbewegung dieser Papiere zu überraschend gewesen war. Nunmehr wird von autoritativer deutscher Seite gegenüber den angeblichen Absichten der österreichischen Regierung darauf hingewiesen, daß die österreichischen Vorkriegsanleihen mannigfache Währungsunterschiede aufweisen, die Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und den Schuldnerstaaten erforderlich machen. Dies gilt insbesondere für die Umwertung zahlreicher auf Silber und Silber effektiv lautenden Anleihen, für die vierprozentige Oesterreichisch-ungarische Staatsanleihe von 1883, die eine Goldklausel enthält, sowie für die zahlreichen auf Mark lautenden Anleihen. Für letztere muß mindestens eine Aufwertung entsprechend der deutschen Gehebung gefordert werden. Bei der vierprozentigen Kaiserin-Elisabeth-Bahn-Anleihe von 1890 wird der Goldcharakter von Oesterreich nicht bestritten.

(Währungsabkommen zwischen Deutschland, Oesterreich und Ungarn.) In letzter Zeit ist zwischen dem österreichischen Finanzministerium und dem deutschen Reichsfinanzministerium einerseits und dem ungarischen Finanzministerium andererseits ein Abkommen über die Besteuerung der Goldbilanzumstellung getroffen worden. Die Niederlassungen österreichischer Unternehmungen auf dem Ge-

ein toller Draufgänger, hierher beordert in seiner Eigenschaft als leitender Ingenieur.

Die Sitzung nun, die Kan Norman einberufen hatte, sollte über eine Angelegenheit beraten, bei der es um Leben oder Sterben der Firma ging.

John Cattermoul aber, dem nichts auf der Welt wichtig war, hatte zunächst einmal die bedeutamen Angebote von sich geben müssen, die gestern abends bei einem Herrenessen im Rahmen des Radio-Amateurklub erzählt worden waren.

Als dann John Cattermoul — die Pfeife im linken Mundwinkel — sich in seinen Stuhl zurückgelehnt hatte, erhob sich Kan Norman und begann, nachdem er die drei Balken auf seiner Stirn soweit als möglich vertieft hatte:

„Meine Herren! Ich brauche nur kurz den Sachverhalt zu wiederholen, der Ihnen in seinen Grundzügen seit einigen Tagen bereits bekannt ist. Die Monopolstellung, die unsere Gesellschaft mit Unterstützung der Behörden seit Jahren genoss, soll untergraben werden. Warum? Wir haben uns das in den letzten Stunden oft gefragt. Was Jahre hindurch möglich und dem technischen Fortschritt nützlich war, sollte plötzlich unmöglich und schädlich sein? Wer sind die Urheber dieser Aktion, und was beabsichtigt sie dazu, und den Fehdehandschuh hinzuwerfen?“

Meine Herren! Bisher mußten wir über die Einzelheiten so gut wie nichts, unsere Gewährleute gaben uns lediglich Gerüchte wieder und Andeutungen, die in den Wandelgängen der Kammer zu hören gewesen waren. Es ist mir nun, und dies ist der Inhalt unserer heutigen Besprechung, gelungen, der ganzen mysteriösen Angelegenheit auf den Grund zu kommen.

Es wissen, durch die günstige, seit Jahren anhaltende Konjunktur der Radio-Industrie hatten wir nie das Bedürfnis und das Verlangen, uns an eine Finanzgruppe anzuschließen. Unser aus kleinen Anfängen und aus eigener Substanz sich entwickelndes Unternehmen hatte es stets bei Benutzung seines eigenen Kapitals bewenden lassen können, ohne irgendwelche Kredite oder Interessenbeteiligungen in Anspruch nehmen zu müssen.

(Fortsetzung folgt...)

(Nachdruck verboten.)

16

## S. O. S.

### Ein Junkroman von Friedrich Sernt.

Washington Coopersbaker jah triumphierend auf. „Nun, Smith, was sagen Sie? Eine Sensation, wie! Welch ein Ereignis!“

„Aber, Menschenkind, das ist ja alles haarsträubend gelogen. Das sieht doch ein Blinder!“

„Gelogen? Weshalb dieses harte Wort. Smith? Wenn es nicht so war, warum hätte es nicht sein können? Und um so besser, daß es nicht so war! Wir können alles dementieren, wir können einen neuen Artikel über die Angelegenheit bringen und einen anderen über die Unzuverlässigkeit und moralische Verwerflichkeit ungenauer Nachrichtenbüreaus überhaupt. Was aber die Hauptsache ist, die heutige Mittagsausgabe hat ihre Sensation! der „Philadelphia Guarlian“ ist mit Wasserdampf voraus!“

Eine Klingel erscholl.

Es war das Zeichen für Smith, in der Sitzung zu erscheinen und das Stenogramm aufzunehmen. Er verabschiedete sich von Washington Coopersbaker mit dem Rat, geduldig hier zu warten, wenn er darauf rechte, Kan Norman nach Beendigung der Konferenz zu sprechen. „Vielleicht schreiben Sie inzwischen das Interdium. Was Norman Ihnen sagen wird, wird Ihre Diktierfeile doch nicht befriedigen. So sparen Sie wenigstens Zeit.“

„Du grundgütiger Hummel, Smith! Sie sind unverbesserlich!“ Damit setzte er sich wieder auf die Bank, von der er in der Erregung des Gesprächs aufgestanden war und vertiefte sich in eine Zeitung, während Smith hinter der großen Doppeltüre am Ende des Korridors verschwand.

Das Sitzungszimmer war trotz seiner geschäftlichen Nüchternheit außerordentlich kostbar und reich ausgestattet. Ein dicker Smaragd dämpfte die Schritte, schwere Seidentapeten ließen in eine herrlich getäfelte Decke aus, der breite und niedrige Konferenztisch war mit weichem, gepolstertem Leder überzogen, die runden, tiefen Sessel



Wie das Deutsche Reich und Ungarn oder jener deutscher, beziehungsweise ungarischer Unternehmungen in Oesterreich erfahren bei der Durchführung der österreichischen oder ungarischen, bzw. deutschen Vorschriften über die Goldbilanz, die gleiche streuerechtliche Behandlung. Personen, die in Oesterreich sich oder Wohnsitz haben und im Deutschen Reich oder in Ungarn irgendeine Betriebsstätte unterhalten, können somit hinsichtlich des gesamten in Oesterreich und deutschem, beziehungsweise ungarischem Gebiete gelegenen Unternehmens nach Maßgabe des österreichischen Goldbilanzengesetzes unter steuerfreier Neubewertung und gebührenfreier Festlegung des Grund- oder Stammkapitals zur Goldbilanz übergeben, wobei, soweit Niederlassungen in Ungarn in Frage kommen, auf die ungarische Verordnung und soweit Niederlassungen im Deutschen Reich in Frage kommen, auf die deutsche Goldbilanzordnung über die Wiederherstellung der Bilanzwahrheit Rücksicht zu nehmen ist.

(Die Tschekoslowakei und das Stahlkartell.) Prag, 21. Okt. Wie die „Prager Presse“ erfährt, haben die Verhandlungen der tschechoslowakischen Eisenwerke über die Frage der Bedingungen für den Beitritt zum internationalen Stahlkartell mit einem Misserfolg geendet und wurde gestern auf unbestimmte Zeit vertagt.

(Italienischer Papierzoll.) Rom, 21. Okt. Das italienische Amtsblatt verleiht heute eine Verfügung, wodurch der Zoll für die Einfuhr von Rotationspapier vom 1. November an von fünf auf acht Lire für den Zentner erhöht wird.

(Einzahlung italienischer Banknoten.) Wien, 21. Okt. Das königliche italienische Konsulat in Wien teilt mit: Die italienischen Banknoten zu 25 Lire verlieren mit 31. Dezember 1926 ihren gesetzlichen Zahlungswert und verfallen am 30. Juni 1927.

Betriebswissenschaft im Kaufhause.

Der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser veranstaltete in Berlin eine Reihe von Vorträgen, die sich mit betriebswirtschaftlichen Problemen beschäftigten. Dr. Kurt Biarkowski sprach über Auswahl und Schulung des Personals im Einzelhandel. Er betonte, daß man sich auch im Einzelhandel zur Auslese eines besonders befähigten Personals der Psychotechnik bedienen könne und daß ganz besondere Methoden für die speziellen Fähigkeiten des Verkäufers im Einzelhandel ausgearbeitet worden seien. Die psychotechnische Prüfung sei zur Feststellung der nicht erlernbaren Fähigkeiten notwendig und beispielsweise für eine Verkäuferin müsse besonders festgestellt werden, ob die Sprachgewandtheit für den Verkehr mit dem Publikum Einführung in die Eigenart des Käufers und die Fähigkeit, die Kunden wiederzuerkennen besitze. Zu diesem Zwecke seien Probeverkaufsgespräche ausgearbeitet worden, sowie ein besonderer Apparat, durch den man aus einer Reihe von Photographien eine gewisse Person wieder identifizieren müsse. Die Rationalisierung, die auch der Einzelhandel durchführen müsse, habe aber nicht dazu geführt, daß bezüglich der Anerkennung des Personals neue Wege beschritten würden, die Amerika gewiesen habe. Vor allem müsse dem Verkäufer oder dem Vertreter, der mit den Kunden in Berührung komme, der Verkaufsgang des Praktikers, den sich dieser in langen Jahren erworben habe, in konzentrierter Form vor Augen geführt werden. Amerikanische Unternehmen seien deshalb dazu übergegangen, ihren Verkäufern sämtliche Gegenargumente der Kunden und deren Widerlegung wörtlich und plastisch darzulegen. Durch besondere Vorträge müsse dem Verkäufer ferner gezeigt werden, wie er den Kunden zu behandeln und auf seine speziellen Wünsche einzugehen habe. Hauptaufgabe sei, daß der Verkauf zu einer Beratung des Kunden führe und er das Gefühl des Zutritts gewinne.

Direktor Bach-Berlin referierte über den Nutzen der Americanisierung des deutschen Einzelhandels und betonte dabei, daß man in erster Linie von den Amerikanern die Offenheit und klare Darstellung aller Geschäftsprinzipien, auch vor der Konkurrenz, lernen könne. Die amerikanischen Warenhäuser unterhielten besondere Konjunkturforschungsinstitute, und das Prinzip der Beobachtung der wirtschaftlichen Vorgänge sei Allgemeingut geworden. Der Verband der amerikanischen Warenhäuser unterhalte zu diesem Zwecke eine besondere Organisation, die mit einem Budget von 250.000 Dollar jährlich arbeite. Der Hauptgrundlag des amerikanischen Handels sei der, daß im Interesse der Allgemeinheit kein Geschäftsgeheimnis existiere, sondern, daß alle Kaufleute ihre Erfahrungen untereinander austauschten. An den amerikanischen Universitäten seien ferner besondere Handelsabteilungen eingerichtet, die sich auch die Erforschung der wirtschaftlichen Vorgänge zur Aufgabe gemacht hätten. Der Redner betonte, daß unter dem leichten Druck der Enquete-Kommission auch in Deutschland eine Klärung der wirtschaftlichen Verhältnisse in gewissem Sinne zu erwarten sei. Auch die Behandlung des Personals sei drüben wesentlich anders wie in Europa, und man vertritt dort den Grundlag, daß hohe Löhne eine Stärkung der Kaufkraft bedeuten. Zur Durchbildung des Personals und zur Ausbildung des Nachwuchses fänden in den Warenhäusern regelmäßiger Unterricht, sowie Instruktionen- und Informationskonferenzen statt, an denen das gesamte Verkaufspersonal teilnehmen müsse. Der Vortragende wies darauf hin, daß man auch in Deutschland dem Beispiel der Einrichtung von Verkaufsschulen schon folgen sollte und daß Leonhardi Tieg bereits ein Seminar für die Ausbildung von Verkaufsschülerinnen eingerichtet habe. Zum Schluß streifte Direktor Bach das Problem der Konsumfinanzierung, d. h. des Abzahlungsgeschäftes, durch das in Amerika der gefundene Konsum erheblich gesteigert worden sei. Er warnte aber, diese Konsumfinanzierung nach Deutschland zu übertragen, weil dies Problem sehr vorsichtig behandelt werden müsse.

Landwirtschaft

(Schlachtmessung in Bergenz) am 18. Oktober. 32 Ochsen, 1,4 bis 1,7 S; 4 unvertauft; 24 Stiere, 1,2 bis 1,4 S, 6 unvertauft; 2 Kühe, 1— bis 1,2 S; 13 Rinder, 1,4 bis 1,9 S, 2 unvertauft; zusammen 71 Stück, davon 12 unvertauft.

(Wiener Holzborse.) Wien, 21. Okt. An der Holzborse war der Verkehr wieder lau. Ausgehoben waren: 100 Kubikmeter Schleifholz, halb Fichte, halb Tanne, zu 22 S ab Waggon Wenzendorf an der Schneeburgbahn; 40 Kubikmeter Fichtenrinne, 6 bis 8 Meter, 21 mal 26, 24 mal 26 und 24 mal 29 zu 70 S ab Graz und 30 Kubikmeter Fichtendoppelholz 15 mal 20, 15 mal 21, 16 mal 19 und 18 mal 20 zu 50 S ab Graz. Die amilich Notierungen blieben unverändert, bis auf weiche Scheiter, die im Preis um 10 S auf 440 für den Waggon erhöht wurden.

Kurse und Börse

Wiener Börse.

Wien, 21. Okt. Die Erklärungen des Bundeskanzlers wurden günstig aufgenommen und so auch für Prag und Budapest Bedungen in Arbitragepapieren ausgeführt wurden, so lebte der Verkehr in der Kassa und im Schranken in meist befehliger Haltung ein. Größere Kurssteigerungen erzielten einzelne tschechoslowakische Eisenwerte sowie einige chemische Papiere. In der Kassa war zu Beginn in Donau-Saue-Aktien reges Geschäft, dann aber wurde der Verkehr ruhig und ein Teil der Kurssteigerungen ging verloren. Ungarische Effekten konnten zumeist die Kurssteigerungen festhalten. Für Renten zeigte sich Kaufsift und die Mehrheit derselben behauptete die Kursbefestigungen. Kursrückgänge einzelner Werte wurden durch Gewinnübertragungen verurteilt, hatten aber auf die freundliche Grundstimmung keine Rückwirkung.

Schlussnotierungen der Wiener Börse.

(Alle Notierungen sind in Tausendern angesetzt.)

Wien, 21. Okt. Bälterbündelanleihe 76,95; Wairente 6,99; Juli-rente 5,8; Febrerente 10,6; Aprilrente 23,75; Dst. Goldrente 68,75; Dst. Kronrente 5,34; Donau-Saue 802,5; Türkenloose 467; Bankverein, Wr. 100,75; Bodenkredit, Dst. 166; Brit.-ung. Bank 42,01; Dst. Kreditanst. 142,5; Ung. Kreditb. 336; Anglobank 96; Estompte, kroat. 121,2; Estompte, u.-s. 260; Kompagn. 11; Länderbank 126; Mercantile 60; Nationalbank 2,043; Br. Unionbank 107; Böhm. Unionb. 670; Verkehrsbank 36; Jionostensta banka 721; Adria 595; Donaudampfschiff. 1,100; Ferdinands-Nordb. 9,300; Staatseisenbahn 389,8; Südbahn 202; Allgemeine Bauges. 174; Königshofer 4,000; Rott Bau 5,9; Berlmooser 2,840; Union Baumst. 190; Liesinger 676; Auffg Chem. 1,475; Brodie 3,315; Ostalb 17,5; Jungbunzlauer 5,380; Alpine Montan 368,7; Austria Email 195; Berg-Hütten 5,400; Coburg 331; Engesfelder 20; Jellen 8 40,50; Jünge 148; Jutter, Schranz 8 34,25; Kabel Draht 185; Krain. Eisen 478; Krupp 269,9; Dinar-Lampen 1,225; Goldbütte 1,044; Prager Eisen 2,320; Rima 185,1; Rothau Neud. 598; Schöller-Stahl 16,8; Brenitler 1,030; Stodowerte 1,320; Waagner 116,1; Waffenfabrik 55; Warshawski 100; A. C. G. Union 73,6; Brown Boerie 165; Bereinigte elektr. 374; Elm 33,5; Siemens 189; Mundus 1,038; Portia u. Fig 355; Sianosa 37,9; Timber 281,5; Brüger Kohlen 2,700; Galt. Montan 36; Doerug. Kohlen 288; Roffner 300; Salza 640; Steir. Magnest 29,9; Wienerberger 597; Trjstaler 388,5; Urfang 1,590; Weich. Kohlen 670; Wolfsegg 430; Ziehl 103,3; Brüner Rauh. 131; Daimler 4,8; Fiat 160; Grayer Waggon 38; Hoibner, österr. 28; Hoibner, ungar. 164; Egl. Lokomotiv 123,5; Ranshofel 160; Zimmeringer 175; Vglam 183; Reufelder 2,320; Epollu 1,110; Ranto 130; Galt. Karpaten 101; Galtica 1,120; Rappha 110; Cosmanos 762; Ebreichsdorfer 129; Färberel 700; Gerngroß 84; Rothsteteger 713; Schainwolle 417; Leppich Haas 74,8; Restmayer 3,810; Schöller Zucker 3,250; Schönpriester 1,495; Eisenbahnverf. österr. 308; Eisenbahnverf. ungar. 313; Ehb. Wag.-Verh. 302; Sem-perit 162; Innere Bundesanleihe 72,6; Bundobligationen 7, bis 9. E. 291,8, 14 bis 23 E. 83; Kronobligationen 25jähr., 1. bis 10. E. 221, 11. bis 13. E. 220.

Wiener Valuten-Kurse.

Wien, 21. Okt. Amerikanische 707,90 Geld, 711,90 Ware; Deutsche 168,10 (168,70); Italienische 30,97 (31,13); Jugoslawische 12,465; (12,325); Norwegische 174,10 (174,90); Polnische 78,20 (79,30); Tschechische 20,93 (21,05); Ungarische 99,10 (99,50).

Wiener Devisen-Kurse.

Wien, 21. Okt. Amsterdam 258,05 Geld, 261,05 Ware; Belgrad 12,4575 (12,5275); Berlin 168,59 (168,89); Brüssel 20,09 (20,21); Budapest 99,12 (99,42); Bukarest 3,775 (3,795); Kopenhagen 168,30 (168,70); London 34,3175 (34,4175); Madrid 107,90 (108,30); Mailand 31,14 (31,24); Rom 707,55 (710,03); Oslo 175,30 (175,70); Paris 21,55 (21,63); Prag 20,635 (21,035); Sofia 5,10 (5,14); Stockholm 189,26 (189,80); Warschau 78,35 (78,85); Zürich 196,56 (197,05).

Berliner Devisen-Kurse.

Berlin, 21. Okt. Wien 59,21; Prag 12,428; Budapest 58,52; Holland 167,86; Oslo 104,37; Kopenhagen 111,71; Stockholm 112,21; London 303,30; Rom 707,55; Warschau 78,35; Paris 102,75; Schweiz 81,02; Belgrad 74,18.

Zürcher Devisen-Kurse.

Zürich, 21. Okt. Berlin 123,315; Holland 207,225; Newyork 518,5; London 2513.—; Paris 15,925; Mailand 23.—; Prag 15,335; Budapest 0,007250; Bukarest 2,75; Belgrad 9,145; Sofia 3,745; Wien 73,05; Brüssel 14,75; Kopenhagen 137,93; Stockholm 198,53; Oslo 128,50; Madrid 78,935; Buenos Aires 211,50; Japan 253,75.

Vereinsnachrichten

Heimatwehr Innsbruck. Samstag Übungsübungen am Berg Hof für M.-G.-Baan, Jugendgruppe. Beginn halb 3 Uhr nachmittags. Bei Regenwetter wird nicht geschossen. Akademische Tiroler Heimatgruppe. Freitag 8 Uhr abends Gruppenabend beim „Grauen Bären“. Akademischer Verein der Mediziner. Freitag 8 Uhr c. t. Gründungsabend im „Weißen Kreuz“. Innsbrucker akademische Burshenschaft „Brigia“. 8 Uhr c. t. Semestereröffnungskneipe Galtthof „Sprenger“, Museumstraße 31. U.-H.-Verband der Burshenschaft „Brigia“. Freitag U.-H.-Abend beim „Sprenger“. „Allemania 1867“. Morgen Kneipe auf der Bude Galtthof zur „Eiche“. Corps Gothia Innsbruck. Die offizielle Kneipe am Freitag entfällt. Samstag Beteiligung am Festkommers der Athesia anlässlich ihres 53jährigen Stiftungsfestes. Sängerbund „Harmonia“. Freitag 8 Uhr abends Probe. Sängerbund „Hötting“. Freitag 8 Uhr abends Vollprobe im Probe-lokal. Innsbrucker Schachklub. Jeden Montag und Freitag ab 8 Uhr Spielabend im Restaurant „Eteben“, Knichtstraße. Tiroler Chauffeur-Verein. Freitag abends 8 Uhr im Galtthof „Schreit“ Monatsversammlung. Verein für Briefmarkenfreunde in Innsbruck. Freitag 8 Uhr Klubabend im Galtthof „Alt-Insprugg“. Innsbrucker Turnverein. Freitag turnen von 6 Uhr 15 bis 8 Uhr 15 Männerabteilung A, bzw. B, ab 8 Uhr 15 Jungturner. Voll-jährliches Erscheinen notwendig. Klub „Schnervogel“. Freitag 8 Uhr abends Vereinsabend im Galtthof zum „Wilden Mann“, Museumstraße. Bergsteiger-Gesellschaft „Hanneburger“. Freitag 8 Uhr Versamm-lung im Galtthof zur „Traube“, Hötting. Deutsch-alpine Gesellschaft „Eichfahler“. Freitag abends Kneipe im Vereinsheim „Bürgerliches Brauhaus“. Sportklub Lichtwerke. Freitag 8 Uhr abends wichtige Wochen-versammlung im Galtthof „Gold. Hirschen“. Pünktliches Erscheinen der Reserveabteilung wird gewünscht. Verein der deutschen Steirer. Samstag halb 9 Uhr Vereinsabend im Galtthof „Neuhaus“, Leopoldstraße.

Antworten der Schriftleitung

? „B. P.“: 1. In Jagdangelegenheiten können Sie beim Tiroler Jagdschützenverein in Innsbruck, Museumstraße 11, 2. St., auch mündlich vorsprechen. 2. Wegen des Vorpostens wenden Sie sich an den Obmann des Leichtathletikklubs, Luis Marinstetter, Innsbruck, Bürgerstraße 6, 1. Stod. ? „E. M. in Schw.“: An das Oeffter. Konsulat oder an das Polizeiamt in Zürich. ? „H. G.“: 1. In der Heilanstalt Hochzirl können Private nur dann Aufnahme finden, wenn nicht alle Plätze mit Bundesangestellten besetzt sind. Derzeit ist kein Platz frei. Im Winter dürfte einige Aussicht auf Unterkunft sein. Besuch an die Krankenkasse der Bundesangestellten, Innsbruck, Hofburg, 2. Die Heilanstalten Südtirols, wie in Brigen, Bozen, Meran sind für zahlende Erholungsbedürftige ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit und des Berufes zugänglich. 3. B. Sanatorium Guggenberg und Palmstich in Brigen, Marinistrasse in Meran, Grieserhof in Bozen-Gries. Auskünfte bekommen Sie von den Direktionen dieser Anstalten und von den Kurvorstellungen in allen Orten. ? „Arch. G. K.“: Es genügt die Adresse „Hammerwerke in Pienz“. Näheres dürfen Sie bei Baumeister J. Michelbacher in Pienz er-fahren. ? „Südtirol.“: Die 25 Lire-Koten werden mit 31. Dezember l. J. außer Kurs gesetzt; sie werden bis 30. Juni 1927 bei den Zahl-ämtern in Italien noch eingetauscht. ? „A. J. 100.“: 1. Greifensohl in der Binduststraße 41 und das Verjorgungshaus am Innrain. Die Kosten und die Aufnahmebedingungen erfahren Sie im Rathaus, 1. Stod. 2. Für unver-schuldet im Alter gänzlich verarmte Erwerbsunfähige ist die Auf-nahme als Pflanzling in einem Hfl möglich. Alles Nähere ist beim hdttschen Armenamt zu erfahren. ? „H. O., Fuhball.“: Sie mühten Ihre Wünsche bei den Vereinen vorbringen. Es wäre Sache des Verbandes, die Terminlisten und Resultate an die Redaktionen bekanntzugeben. Vielleicht sprechen Sie mit Direktor Postfalter, Trenhand-Gef., Herzog-Friedrich-Straße. ? „Tirol.“: Für Witwen und Waisen und für die Pensionisten wird die zweite Rate der Kostlandsunterstützung — 25 Prozent vom Grundbezug — mit den Dezembergebühren ausbezahlt werden. Die Grundpensionen für Waisen, soweit sie niedriger als 60 S jährlich sind, werden vom 1. September 1926 an auf diesen Betrag erhöht.

Vom 22. bis 25. Oktober sehen Sie im ZENTRAL-KINO Tom Mix in dem neuen „FOX“-Film: Im Rauschen des Urwaldes Ein neues Abenteuer aus den ewigen Wäldern des Westens. Beiprogramm: Das neueste „Fox“-Journal. / Bubi in Arabien. Ein tolles „Fox“-Lustspiel in zwei Akten.

Techniker heute kaufmännische Kenntnisse, großes Organisations-talent, sicheres, gewandtes Auftreten, repräsentationsfähig und äußerst zuverlässiger, fleißiger Arbeiter. sucht festbesoldete Vertrauensstellung gleich welcher Art, da jeder Branche anpassungsfähig. Beste Zeug-nisse stehen zur Verfügung. Zuschriften erbeten unter „H. A. 10“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Neueste Samtmodelle Filzhüte für Bablköpfe und große Kopfweiden einzelnlangt. Pelzkragen alle Farben v. 8 lb. — an J. F. WIESER Burggraben 19. Bitte Schaufenster besichtigen M23

Achtung! Für die Kesseldesert: Täglich frisch antraffend bis zige u. schwedische Preiselbeeren, steir. Zwetschken Obst: Alle Gattungen Südtiroler und hiesiges Obst, Meraner Kurtrauben, frische Malagatrauben usw. Kartoffel: Schöne, gesunde, edelfreie Speisekartoffel, kräftiger Tiroler Station oder Salzburger Station S — 11 per Kilo unverzollt und unversteuert. Voral-berger Station S — 11 per Kilo. Diese Preise verstehen sich bei Waggonbezug, Ware in loser Schüttung. Futtermittel: Lose geschüttelt, frachtfrei Tiroler oder Salzburger Station S — 10, Voralberger Station S — 11 per Kilo. Alle anderen Gattungen Gemüse, Südfrüchte, ge-trocknete und frische, Schweinefett usw. zu aller-äußersten Preisen. M 31 Deutsch-Italienische Im- und Export-Gesellschaft Joh Ischia, Schiffregger, Pan & Co. Sellergasse 4-6. Innsbruck. Klebnachgasse 1.

Erstklassiges Zimmer elegant, best. Mobiliert, Bad, peinlich reinlich, bei bester Bezahlung in Stadtmitte gesucht. Angebote unter „Peinlich rein 9922“ an die Verwaltung dieses Blattes. Pianistin elegant, erstklassig, routiniert, für Orchester u. fort frei. Unter Adresse O. Wieser, Feldkirch, Montfortgasse 2/1. W 286 a







### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens meines innigstgeliebten Gatten sowie für die große Beteiligung der hohen militärischen Würdenträger sowie Kameraden und Freunde am Leichenbegängnisse, für die Blumenpenden, ferner den Herren behandelnden Aerzten, den Kaiserjägeroffizieren, welche den alten Kameraden zur letzten Ruhestätte trugen, dem Herrn Brigadepfarrer und nicht zuletzt dem Linierversain für die Botelligung sage ich innigst „Vergelt's Gott!“

Die tiefertrauernde Witwe  
**Lina Soratroi.** 171 b

Erste tirol. Leichenbestattungsanstalt „Concordia“

### Der 4. Jahrgottesdienst für Herrn **Adolf Ortler**

**Südbahnpräsident**  
wird am Samstag, den 23. d. M., um  
7 1/4 Uhr früh, in der Dreieinigkeits-  
kirche gelesen. 1305

### Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlwollender Teilnah-  
me anlässlich des Ablebens und für die große Betei-  
ligung am Leichenbegängnisse unserer unver-  
gesslichen Gattin und Mutter, sowie für die  
schönen Blumenpenden sagen wir hiemit allen  
unseren innigsten Dank.

Innsbruck, am 22. Oktober 1926.  
**Alois Grissemann**  
im Namen seines Sohnes und der Verwandten.  
Leichenbest. „Pietät“ M. Winkler Jr. 181a



### Eine lehrreiche Geschichte in 10 Bildern

Es sprach der gute Onkel Kolte:  
Helene, was ich sagen wollte,  
O meide jene Kaffeewürste,  
Die des Kaffees Genuß dir kürzen.  
Bedenke stets, der Kaffee sei  
Nicht nur von schlechten Bohnen frei,  
Ich sage es, doch es dir nütze,  
Als Würste nimm nur echten Titze.

Fortsetzung in einer Woche an der gleichen Stelle.

**Titze Feigentaffe — Feinste Kaffeewürste.**

Schmerzerfüllt geben wir die Trauernachricht,  
daß unser innigstgeliebter Gatte, treubesorgter  
Vater, Schwiegersonn, Bruder, Schwager und  
Onkel, Herr

### Albert Novak

Gastwirt und Hausbesitzer aus Leitmeritz  
unerwartet rasch, versehen mit den hl. Sterbe-  
sakramenten, im 23. Lebensjahre verschieden ist.  
Die Beerdigung des teuren Verbliebenen erfolgt  
am Samstag, um 3 Uhr nachmittags, von der Wil-  
tener Leichenkapelle aus.  
Der hl. Seelengottesdienst wird am Montag, um  
halb 8 Uhr früh, in der Wiltener Pfarrkirche ab-  
gehalten.

Innsbruck, Leitmeritz, Bor. Wien, Olmütz,  
am 20. Oktober 1926

In tiefster Trauer:  
**Antonie Novak geb. Haida** als Gattin  
**Franzi Novak** als Sohn  
**Marie Schroll geb. Novak**  
**Therese Bondy geb. Novak**  
als Schwestern  
auch im Namen der übrigen Verwandten. 171 g

Erste tirol. Leichenbestattungsanstalt „Concordia“

### Vertreter gesucht!

Bei Lebensmittelgeschäften gut eingeführte  
Vertreter zur Mitnahme eines Spezialartikels,  
bei guter Verdienstmöglichkeit, gesucht.

Offerte mit ausführlicher Angabe der bis-  
herigen und gegenwärtigen Tätigkeit unter  
„Fleißig 10.971“ an Kratz-Annoncen, Innsbruck.

### Alteingeführte Versicherungs A. G.

(Schweizer Kartellanstalt)

welche alle Arten des Versicherungs-  
geschäftes betreibt, sucht am Platze so-  
wie in allen Orten Tirols u. Vorarlbergs  
**tüchtige Ortsinspektoren.**

Reflektanten müssen sich des besten  
Leumundes erfreuen und werden Nicht-  
fachkundige durch uns ausgebildet.  
Eilofferte sind zu richten an Innsbruck,  
Postfach 80. S 383

### Warnung!

Wer meiner Frau Geld  
oder Geldbesitz begehrt, ist  
bezuft. 1311

Fritz Feitshelm.

Prachtvolle ungarische

### Fettgänse

S 4 — per Stk.

**Karl Feldkirchner**

Innsbruck, Reichstraße 9.  
Telephon 263.

### Herren-Hüte

Die letzten Neuhiten!  
Größe Auswahl!  
Reisenberg billig!

### Fritz Mahr

Burggraben 25-27

S 400

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß  
unser innigstgeliebter Gatte, bzw. Bruder, Schwager  
und Onkel, der wohlgeb. Herr

### Anton Lederer

Bundesbahnpenionist und Hausbesitzer

nach langem, schwerem Leiden und Empfang der  
heil. Sterbesakramente am 21. Oktober im Alter von  
54 Jahren sanft verschieden ist.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 23. Oktober,  
um 1/2 Uhr nachmittags, von der Pradler Leichenhalle  
aus auf dem dortigen Friedhofe statt.

Der heil. Seelengottesdienst wird am Montag, den  
25. Oktober, um 1/2 Uhr früh, in der Pradler Pfarr-  
kirche abgehalten.

Innsbruck, Linz, Bozen, Franzensfeste, Schwaz,  
Hall, am 21. Oktober 1926.

In tiefster Trauer:  
**Theresia Lederer geb. Nindl**  
als Gattin  
im Namen aller übrigen Verwandten.

Müller's Leichenbestattungs-Anstalt

Heute verschied unser lang-  
jährige treue Mitarbeiter, Herr

### Josef Saterner

Beupfoller

nach kurzem, schwerem Leiden.  
Wir werden ihm stets ein treues  
Angedenken bewahren.

Innsbruck, am 21. Okt. 1926.

### Johann Suter & Söhne

H107b

Allen Verwandten und Bekannten geben  
wir die traurige Nachricht vom Ableben  
unserer innigstgeliebten Mutter, bzw.  
Groß- und Schwiegermutter, der wohlgeb.  
Frau

### Theresia Lanbach

Welschenwärterswitwe

welche am 21. Oktober nach Empfang  
der heil. Sterbesakramente im Alter von  
84 Jahren sanft verschieden ist.

Die Beerdigung der teuren Toten erfolgt  
am Samstag, den 23. Oktober, um 2 1/4 Uhr  
nachmittags, von der Pradler Leichen-  
halle aus auf dem dortigen Friedhofe.

Die heil. Seelenmessen werden am  
Dienstag, den 26. Oktober, um 1/2 Uhr  
früh, in der Pradler Pfarrkirche gelesen.

Innsbruck-Pradl, am 21. Oktober 1926.

In tiefster Trauer:

### Familie Klaus Lanbach

auch im Namen aller übrigen Verwandten.

Müller's Leichenbestattungsanstalt Pradl

## Wer braucht

- |                      |                           |                          |
|----------------------|---------------------------|--------------------------|
| <b>Kerzen</b>        | <b>Honig</b>              | <b>Mei</b>               |
| Wachskerzen          | Tiroler Schleuderhonig.   | Feinster Germanenmet.    |
| Wachsstöcke          | per kg S 5.50             | Neuinführung!            |
| Wirtschaftskerzen    | Am. Bienenhonig           |                          |
| Grablaternenkerzen   | per kg S 4.40             |                          |
| Nachtlichter in Glas | <b>Lebkuchen</b>          | <b>Konditorwaren</b>     |
| Tonlichter           | Basler, weiß glasiert     | wie:                     |
| Staniollichter       | Basler, braun, mit Nuß    | Schokoladen, Waffeln.    |
| Nachtlichtdochte     | Schokoladelebkuchen       |                          |
| Brennöl              | Tafellebzellen            | Kanditen                 |
| Christbaumkerzen     | Reifblekkuchen            | und alle frischen Waren. |
| Fußbodenwachs        | Nürnberg. Leinwand        |                          |
|                      | Elisenlebkuchen, ff. usw. |                          |

### erhält alles billigst

bei der Fabriksniederlage

## Rosenbacher

Marktgraben 27

Beachten Sie meine Auslagenfenster!

M 207

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir die traurige Nachricht, daß  
unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und  
Onkel, der wohlgeborene Herr

### Sebastian Federspiel

Hausbesitzer und Bäckermeister

nach kurzem, schwerem Leiden und Empfang der hl. Sterbesakramente im  
66. Lebensjahre verschieden ist.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 23. Oktober, um 4 1/4 Uhr nach-  
mittags, vom Trauerhause, Innstraße 33, aus auf dem Friedhof von Sankt  
Nikolaus statt.

Der hl. Seelengottesdienst wird am Montag, den 25. Oktober, um halb  
8 Uhr früh, in der Pfarrkirche St. Nikolaus gehalten.

Innsbruck, Hötting, am 2. Oktober 1926.

In tiefster Trauer:

**Elisabeth Federspiel geb. Noker** als Gattin  
**Max Federspiel** als Sohn **Frieda Federspiel** als Schwiegertochter  
samt den übrigen Verwandten.

Kranzpenden werden zugunsten der Rettungsabteilung dankend abgelehnt.

Johann Gogl, Leichenbestattung, St. Nikolausgasse 23, Telephon 302